

Der Rheintaler

Tagblatt für Rheintal und Appenzeller Vorderland rheintaler.ch

Olaf Scholz

Wem hilft die Ukraine-Reise des deutschen Kanzlers mehr? **Ausland**

Verrückte Geschichten

Die Stiftsbibliothek St. Gallen erkundet die Welt der Heiligen. **Ostschweiz**

Wir bewerten und verkaufen Immobilien seit 1972.

Manches bewährt sich einfach



+41 71 243 21 31
info@hugosteiner.ch
HUGO STEINER AG
IMMOBILIENDIENSTLEISTUNGEN

Fraktionen erzwingen Volksabstimmungen

Kantonsrat Gleich zwei umstrittene Vorlagen dürften im St. Galler Kantonsrat morgen Mittwoch zu Ratsreferenden zugunsten einer Volksabstimmung führen. Die SVP bekämpft den zusätzlichen Zentrumslastenausgleich für die Stadt St. Gallen von knapp 15 Millionen Franken über vier Jahre. Weil sie mit einem Rückkommensantrag für eine Streichung chancenlos blieb, ergreift sie mit ihren 42 Fraktionsmitgliedern das Referendum, das 40 Stimmen benötigt. Auf der anderen Seite wollen SP und Grüne, die zusammen 24 Sitze zählen, mit Unterstützung der Mitte-EVP-Fraktion (29 Sitze) eine Volksabstimmung gegen die Erweiterung der Ladenöffnungszeiten erzwingen. SVP und FDP beschlossen entgegen einer moderateren Version der Regierung eine abendliche Verlängerung der Öffnungszeiten bis 22 Uhr. (mel) **Ostschweiz**

Ukrainer verlieren automatischen Schutz in der Schweiz

Nach dem Ständerat sagt auch der Nationalrat Ja zur Einschränkung des Status S für Kriegsflüchtlinge.

Doris Kleck

Mehr als 1000 Tage stemmen sich Ukrainerinnen und Ukrainer nun gegen den Angriff Russlands unter dessen Präsident Wladimir Putin. Doch die Solidarität mit dem kriegsgebeutelten Land und seinen Bewohnern bröckelt. Auch in der Schweiz: Künftig können nicht mehr alle Ukrainerinnen und Ukrainer hierzulande unbürokratisch mit Schutz rechnen. Den Schutzstatus S soll nur noch erhalten, wer seinen «letzten Wohnsitz in ukrainischen Re-

gionen hatte, die ganz oder teilweise durch Russland besetzt sind oder in denen mehr oder weniger intensive Kampfhandlungen stattfinden». Das hat nach dem Ständerat gestern auch der Nationalrat so beschlossen, mit 96 zu 87 Stimmen. Dafür stimmte eine Mehrheit aus SVP, FDP und einigen Mitte-Politikern.

Somit muss der Bundesrat den Schutzstatus für die Kriegsflüchtlinge anpassen – und die Ukraine faktisch in zwei Zonen unterteilen. Asylminister Beat Jans wies im Rat auf Umsetzungs-

schwierigkeiten hin, betonte, dass es «keine sicheren Gebiete in der Ukraine» gebe, und mahnte, dass das aussenpolitische Signal verheerend sei: «Diese Motion hilft letztlich nur Russland», so Jans. Seine Bemühungen waren allerdings vergeblich.

Der Vorstoss, dem nun beide Parlamentskammern zugestimmt haben, stammt aus der Feder der St. Galler SVP-Ständerätin Esther Friedli. Diese hatte bei der Behandlung im Ständerat davor gewarnt, «die Solidarität in der Schweiz nicht immer mehr zu strapazieren», und

darauf hingewiesen, dass Kantone und Gemeinden mit der grossen Zahl an Flüchtlingen und Asylsuchenden überfordert seien: «Wir müssen nach neuen Lösungen suchen und Anpassungen vornehmen, damit wir den wirklich Schutzbedürftigen in der Schweiz auch Schutz gewähren können.» Der Entscheid des Parlaments kommt zu einem schwierigen Zeitpunkt. Kiew muss sich ohnehin darauf einstellen, dass die Unterstützung aus dem Ausland mit Donald Trump als künftigem US-Präsident spärlicher wird. **Schweiz**

Salzkorn

Kaum hat der Advent so recht begonnen, geht uns bereits der Schnauf aus: Sicher waren auch Sie schon bei mindestens einem Weihnachtssessen, einem Weihnachtskonzert und auf einem der unzähligen Weihnachtsmärkte und «Weihnachtszauber». Sie haben kiloweise Weihnachtspakete gekauft und längst ein schlechtes Gewissen, weil Sie ahnen, dass Sie höchstens drei oder vier schreiben und absenden werden. Haben auf dem Weg von A nach B schnell Guetzi in der Migros geholt, weil Backen zeitlich leider nicht drinliegt. Und ärgern sich über all das.

Jahr für Jahr nimmt man sich vor, diesmal nicht mitzumachen bei der Hektik vor dem Fest, wohl wissend, dass wir in Zeiten leben, in denen es immer von allem zu viel gibt. Allein die Auswahl an «Advents»-Kalendern verdirbt schon im November die Vorfreude auf Weihnachten: fast nichts, das nicht als Füllung vorgefertigter Produkte angeboten würde, einschliesslich Sexspielzeug. So wird zwar wieder nichts aus der Besinnlichkeit. Aber es lockt eine zauberhaft sinnliche Vorweihnachtszeit. bk.

ANZEIGE

Kritik an Joe Biden wegen Begnadigung

USA Die überraschende Begnadigung seines Sohnes Hunter durch den scheidenden US-Präsidenten Joe Biden hat unterschiedliche Reaktionen ausgelöst. Sie reichen von verhaltenem Verständnis bis hin zu scharfer Kritik. Der Demokrat, der zuvor gleich mehrfach betont hatte, diesen Schritt nicht gehen zu wollen, hat wenige Wochen vor dem Ende seiner Amtszeit seine präsidentiale Macht genutzt, um die Verfahren gegen seinen Sohn zu beenden. Joe Bidens Amtszeit endet am 20. Januar mit der Machtübergabe an Donald Trump, der die USA bereits in den Jahren von 2017 bis 2021 regierte. Trump hat Biden Missbrauch der Justiz vorgeworfen. (chm/dpa) **Schwerpunkt**

Arbeitgeberverband ist untergetaucht

Kritik Noch vor Ende Jahr sollen die EU-Verhandlungen abgeschlossen sein. Soll der Deal dureinst in einer Abstimmung vor dem Volk Bestand haben, dann braucht er dringend die Unterstützung der Sozialpartner. Doch die Gewerkschaften machen auf Totalopposition – und der Arbeitgeberverband ist untergetaucht. Seit Versicherungsmanager Severin Moser im Sommer 2023 das Präsidium übernommen hat, ist es still geworden um den einst gewichtigen Verband. Immer lauter hingegen wird die Kritik. Der Arbeitgeberverband «ist nur noch ein Schatten seiner selbst», sagt ein langjähriger Begleiter. Beim Verband zeigt man sich erstaunt ob der Kritik. (fv.) **Wirtschaft**

Das Theater St. Gallen frischt einen Komödienklassiker auf



90 Minuten Klamauk: In der Lokremise St. Gallen ist die turbulente Verwechslungskomödie «Der Diener zweier Herren» von Carlo Goldoni in einer unterhaltsamen Neuversion zu erleben. **Ostschweizer Kultur**

Bild: Jos Schmid



Inhalt
Wetter

12

Börse
Denksport

13

Comic
TV und Radio

14

Traueranzeigen
Ostevent

26

Aboservice: 071 747 22 88
E-Mail: abo@rheintaler.ch

Redaktion: 071 747 22 44
E-Mail: redaktion@rheintaler.ch

28

E-Mail: redaktion@rheintaler.ch

Inserate: 071 747 22 22
E-Mail: inserate@rheintaler.ch

Meinung



Lastenvelos sind für den Transport des Materials von Handwerkern ungeeignet. Bild: Christian Beutler/Key

Gastkommentar zur Verkehrspolitik nach dem Nein zum Autobahnausbau

Lastenvelos lösen das Stauproblem nicht

Man untergrabe die Glaubwürdigkeit des Gegners, verbreite Falschinformationen und erzeuge eine ideologisch verzerrte Version der Realität. Das war die Anleitung zur Kampagne der rot-grünen Gegner der Engpass-Beseitigung auf den Nationalstrassen. Die Gegner unterstellten dem Bundesrat fälschlicherweise «Tricksereien» und verbreiteten Märchen etwa von weniger Verkehrssicherheit.

Und jetzt geht das so weiter. So versuchte das SP-Co-Präsidentium in einem Interview in dieser Zeitung letzte Woche aus der knappen Ablehnung des Ausbauschritts 2023 einen klimapolitischen Grundsatzentscheid zu konstruieren.

Das ist Chabis. Etwa im Wallis hat das Stimmvolk gleichzeitig die Autobahn-Vorlage und das kantonale Klimagesetz abgelehnt. Es gab offenbar unterschiedliche Gründe für das Nein zur Strassenvorlage. Das hält die SP-Führung nicht davon ab, zu schwadronieren, unser Wirtschaftsmodell stösse «an seine ökologischen und sozialen Grenzen». Nicht zufällig sitzt das SP-Co-Präsidentium im Initiativkomitee der Enteignungs-Initiative der Jungsozialisten. Diese fordert eine 50%-Erbschaftssteuer für den «sozialgerechten und ökologischen Umbau der Gesamtwirtschaft».

Das ist das wahre Ziel der Sozialisten: Sie wollen unser System auf den Kopf stellen. Entsprechend versuchen sie jetzt das Abstimmungsergebnis zu den Nationalstrassen zu einem Entscheid für eine «sozialere und ökologischere Schweiz» umzudeuten.

Fakt ist: Mit dem Nein zum Ausbauschritt 2023 wurden sechs Projekte in der vorgelegten Form abgelehnt. Diese wurden im Rahmen des Strategischen Entwicklungsprogramms STEP ausgearbeitet.

«Wir haben bereits im November mehr Staustunden als im gesamten 2023»

schaft rund um die Uhr sichergestellt sein. Dafür wird in der Schweiz jeder dritte LKW-Kilometer gefahren.

Die Stausituation auf den Nationalstrassen verschlimmert sich rasch: Wir haben bereits im November mehr Staustunden als im gesamten 2023. Die Stau-Zulagen werden gezwungenermassen weiter steigen und Güter und Dienstleistungen verteuern. Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit der Verkehrsinfrastruktur – ein Qualitätszeichen der Schweiz – leiden immer mehr.

Mit diesem Planungsinstrument hält der Bund unser Nationalstrassen-Netz in Schuss. Das ist ein ständiger Prozess. Dafür muss er regelmäßig in den Betrieb, den Unterhalt und in punktuelle Erweiterungen des Netzes investieren. Das Geld dafür ist da, im Nationalstrassen- und Agglomerationsverkehrs fonds NAF. Zum konkreten Programm 2023 hat das Volk Nein gesagt. Doch die Arbeit geht weiter und der Bund muss über die Bücher.

Die Gegner des Ausbauschritts 2023 haben keine brauchbaren Lösungen. Weder mit schwammigen Theorien über Verkehrs-Managementsysteme noch mit Lastenvelos oder Nachtzügen saniert man Tunnels. In den Städten St. Gallen und Schaffhausen ist das aber nötig, sonst droht das Chaos. Und Mobility Pricing würde auch den öffentlichen Verkehr verteuern.

Dieser ist heute – anders als der Strassenverkehr – stark subventioniert. Ein Road Pricing würde schliesslich das Gewerbe bestrafen. Denn der Transport über die Strasse ist für die meisten KMU alternativlos. Handwerker müssen pünktlich zu ihren Kunden gelangen und brauchen für den Materialtransport einen Lieferwagen. Zudem muss die zuverlässige Versorgung mit Lebensmitteln und Produkten der Landwirt-

Wenn wir nicht Strassenzustände wie in Italien oder unzuverlässige Züge wie in Deutschland haben wollen, müssen wir weiterhin in Schiene und Strasse investieren und mit Träumereien aufhören. Wir brauchen realistische Lösungen, und zwar rasch. Die abgelehnten Teilprojekte sind zu überprüfen und wo nötig anzupassen, damit sie künftig mehrheitlichfähig sind. Und auch Sofortmassnahmen wie die Verkürzung des Nachtfahrverbots für LKW müssen in Betracht gezogen werden.

Das Nein zum Ausbauschritt 2023 ändert nichts an den bewährten Grundsätzen der Planung und Finanzierung unserer Verkehrsinfrastruktur. Es ist auch kein Verlagerungsauftrag für den Binnengüterverkehr. Unser Gewerbe ist auf alle Verkehrsträger angewiesen. Über 80 Prozent der Transportleistungen im Binnengüterverkehr laufen über die Strasse. Sie bleibt auch in Zukunft unverzichtbar.



Urs Furrer ist Direktor des Schweizerischen Gewerbeverbandes (SGV).

Begnadigung

Wenn Blut dick

Heftige Kritik an US-Präsident Joe Biden, nachdem er überraschend seinen Sohn Hunter für sämtliche Straftaten seit 2014 begnadigte. Republikaner beschuldigen ihn der Lüge; Demokraten sagen, er untergrabe die Unabhängigkeit der Justiz.

Renzo Ruf, Washington

Als Joe Biden vor einigen Monaten gefragt wurde, ob er seinem Sohn einen Straferlass einräumen werde, antwortete der Präsident mit einem simplen «Nein». Mehr gab es für den Demokraten im Weissen Haus, dessen Amtszeit am 20. Januar 2025 abläuft, nicht zu sagen. Die Sache war klar, und auch seine Sprecherin bekräftigte immer und immer wieder: Der Präsident (82) hege nicht die Absicht, den tief gefallenen Hunter Biden (54) zu begnadigen.

Am Sonntag zeigte sich nun: Diese Versprechen entsprachen nicht der Wahrheit. Kurz vor seiner Abreise nach Angola begnadigte Joe Biden seinen einzigen noch lebenden Sohn nicht nur für die Straftaten, für die Hunter dieses Jahr verurteilt worden war. Die «vollständige und bedingungslose» Begnadigung umfasst zudem sämtliche Rechtsverstöße des Präsidentensohnes, die dieser im Zeitraum vom 1. Januar 2014 bis zum 1. Dezember 2024 (bewusst oder unbewusst) begangen hatte.

Einen solchen Blankocheck gab es in der Geschichte der USA erst einmal: 1974, als Präsident Gerald Ford seinen Vorgänger Richard Nixon für sämtliche Straftaten im Watergate-Skandal begnadigte.

Trump spricht von einem Missbrauch der Justiz

Viele Republikaner reagierten empört auf Bidens Entscheidung. Sein designierter Nachfolger Donald Trump sprach in einer Stellungnahme auf dem Internet-Dienst Truth Social von «einem Missbrauch» der Justiz. Auch zog er einen (schießen) Vergleich zu den Menschen, die nach dem Sturm auf das Kapitol in Washington am 6. Januar 2021 verurteilt worden waren.

Andere Republikaner bezeichneten Biden als Lügner und behaupteten, die umfassende Begnadigung komme letztlich einem Schildeingeständnis des Präsidenten gleich – wonach Joe stets gewusst habe, dass Hunter mittels dubioser Geschäfte in Ländern wie der Ukraine oder China den berühmten Familiennamen zu Geld habe machen wollen. Davon habe letztlich auch das Oberhaupt des Biden-Clans profitiert.

Dazu passt: Hunter Biden nahm zu Beginn des Jahres 2014 Einsatz im Verwaltungsrat des ukrainischen Energiekonzerns Burisma. Zum gleichen Zeitpunkt war sein Vater, damals Vizepräsident in der Regierung von Barack Obama, im Weissen Haus zuständig für die Ukraine-Politik. Diese Konstellation war später Gegenstand des ersten Amtsenthebungsverfahrens gegen Präsident Trump. Der Republikaner hat das nicht vergessen. Wenn er nun bald wieder ins Weisse Haus einzieht, kann Trump aber keine neuen strafrechtlichen Ermittlungen gegen Hunter Biden in Auftrag geben.

Biden nennt Ermittlungen ein Justizirrtum

Mit Empörung reagierten auch einige Demokraten auf die ungewöhnliche Begnadigung. Sie warfen Biden Heuchelei vor, hatte er doch immer wieder gesagt, die Justiz in Amerika sei unabhängig und er wolle nicht in laufende Strafverfahren eingreifen. Biden habe einen Präzedenzfall geschaffen, auf den sich Trump künftig berufen könne.

Biden scheint dies egal zu sein. In seiner Begründung für die Begnadigung seines Sohnes bezeichnete er die Ermittlungen gegen Hunter als politisch motiviert. Der Druck auf das Justizministerium, den Sohn des mächtigsten Politikers des Landes besonders

Gnade vor Recht: Wen Trump

Fabian Hock

Donald Trump (2017-2021)



Das gab es nicht mal unter Donald Trump: Kurz vor Ende seiner ersten Amtszeit begnadigte der Republikaner zwar eine ganze Reihe von Straftätern, ein enges Familienmitglied wie nun beim amtierenden Präsidenten Joe Biden war jedoch nicht unter ihnen. Dafür liest sich die Aufstellung der von Trump Begnadigten wie die Gästeliste beim Ehemaligentreffen seiner Regierungsberater im Weissen Haus. Der Bekannteste: Steve Bannon. Der frühere Chefstrategie Trumps hatte Gelder für den Bau der Grenzmauer zu Mexiko in die eigene Tasche fliessen lassen, wurde daraufhin verhaftet und im Januar 2021 von Trump begnadigt.

Auch Roger Stone, sein Vertrauter Michael Flynn, Ex-Wahlkampfleiter über die dunklen Machenschaften der US-Armee im Irak zu und wurde dafür zu 35 Jahren Haft verurteilt, bevor Obama sie begnadigte.

Paul Manafort, zwei Rapper und zwei Söldner der Sicherheitsfirma Blackwater, die im Irak Zivilisten getötet hatten, waren unter den mehr als 140 Begnadigten.

Barack Obama (2009-2017)

Rekordhalter beim Straferlass ist Trumps Vorgänger. Der Begnadiger-in-Chief verringerte laut einer Aufstellung der zuständigen US-Behörde die Strafe für 1715 Verurteilte – bei den voluminösen Begnadigungen lag Barack Obama bei etwas mehr als 200.

Der bekannteste Fall: Chelsea Manning. Die Soldatin spielte der Entहüllungsplattform WikiLeaks Hunderttausende streng geheime Akten

über die dunklen Machenschaften der US-Armee im Irak zu und wurde dafür zu 35 Jahren Haft verurteilt, bevor Obama sie begnadigte.



Der ist als das Versprechen



US-Präsident Joe Biden mit seinem Sohn Hunter und dessen Sohn Beau am Tag nach Thanksgiving.

Bild: Jose Luis Magana/AP (Nantucket, 29. November 2024)

hart anzufassen, habe «zu einem Justizirrtum geführt», schrieb der ältere Biden. Als Vater und als Präsident könne er die Fehlentscheidungen des zuständigen Sonderermittlers nicht einfach hinnehmen. Deshalb ziehe er nun einen Schlussstrich unter die diversen strafrechtlichen Ermittlungen. «Genug ist genug», schrieb er.

Entscheidung fiel während der Familienferien

Hunter Biden war im Juni dieses Jahres in Wilmington (Delaware) nach einem Prozess für schuldig befunden worden,

gegen die amerikanischen Waffengesetze verstossen zu haben. Die Geschworenen sahen es als erwiesen an, dass er über seinen Drogenkonsum gelogen hatte, als er 2018 einen Revolver kaufte.

In einem separaten Verfahren in Los Angeles erklärte sich Hunter dann im September in neun Anklagepunkten des Steuerbetrugs für schuldig. Damit verhinderte er in letzter Sekunde einen Prozess, in dem (erneut) peinliche Details aus dem turbulenten Leben des Präsidentensohnes publik geworden wären. Biden war jahrelang

schwer drogensüchtig; zwischenzeitlich hatte er ein Verhältnis mit der Frau seines Bruders Beau, der 2015 an den Folgen einer Krebserkrankung gestorben war.

Das Strafmaß in beiden Verfahren wäre im Dezember bekannt geworden. Hunter Biden drohten langjährige Gefängnisaufenthalte. Sein Vater wollte dieses Risiko nicht eingehen. Nachdem er den Thanksgiving-Feiertag mit Hunter und dessen neuer Familie verbracht hatte, zog er die Reissleine.

Rechtlich gibt es gegen diese Entscheidung wohl keine Vorbehalte. Die

Kompetenz des Präsidenten, Straftäter zu begnadigen, die gegen bundesstaatliche Gesetze verstossen haben, ist in der Verfassung festgeschrieben.

Und es gibt eigentlich keine Einschränkungen dieses Gnadenrechts. Ein Präsident kann Straftaten zum Verschwinden bringen oder Gefängnisstrafen erlassen, selbst für enge Verwandte, Freunde oder ehemalige Geschäftspartner. In einem Grundsatzurteil hielt der Supreme Court kürzlich fest, dass ein Präsident für offizielle Amtshandlungen Immunität genießt, und zwar auch nach seinem Rücktritt.

, Obama und Co alles laufen liessen

Die vielen Strafumwandlungen gewährte Obama vor allem Personen, die wegen nicht gewalttätiger Drogendelikte hohe Haftstrafen verbüßen.

Bill Clinton (1993–2001)



Der Demokrat begnadigte nicht nur seinen Halbbruder Roger Clinton, der wegen Kokainbesitzes und -schmuggels verurteilt worden war, sondern auch einen in der Schweiz bekannten Ölhändler: Marc Rich, aus dessen Unternehmen später der Glencore-Konzern hervorging, flüchtete in die Schweiz und entging so den US-Strafverfolgungsbehörden. Diese wollten seiner wegen Iran-Geschäften und Steuerdelikten habhaft werden.

Clinton geriet wegen dieser Begnadigung heftig unter Beschuss, denn Richs Ex-Frau gehörte zu den grössten Geldgebern der Demokraten. Hundert-

tausende Dollar hat sie an die parteinahme Stiftungen gespendet und den Wahlkampf von Hillary Clinton unterstützt.

Der bekannteste Fall: Richard Nixon

Für ein wahres Politbeben sorgte Präsident Gerald Ford, als er vor fünfzig Jahren seinen zurückgetretenen Amtsvorgänger Richard Nixon begnadigte, noch bevor dieser wegen des Watergate-Skandals überhaupt verurteilt wurde.

Das Truthahn-Ritual

Nicht nur Menschen werden in den USA vom US-Präsidenten begnadigt, sondern jedes Jahr zum Familienfest Thanksgiving auch ein Truthahn. Die Tradition soll Legenden zufolge bis auf Abraham Lincoln zurückgehen. Als präsidiale Begnadigung läuft die Verschönerung eines Exemplars, das sonst auf dem Esstisch gelandet wäre, seit George H. W. Bush dies 1989 scherhaft so verkündete.

So begnadigt die Schweiz

Anna Wanner

Für Rechtsstaaten sind Begnadigungen sonderbar: Auf die Durchsetzung des Strafrechts wird verzichtet. Doch auch die Schweiz lässt zuweilen Gnade vor Recht walten. Begnadigungen sind aber selten. Vor vier Jahren mussten die 246 Mitglieder des National- und Ständerats zuletzt über ein Gesuch entscheiden. Es war das erste Mal nach zwölf Jahren. Damals ging es um einen tschechischen Betrüger, der wegen mehrfacher qualifizierter Geldwäsche zu einer Freiheitsstrafe von 36 Monaten verurteilt worden war.

Während in den USA und vielen anderen Staaten die Regierung oder das Staatsoberhaupt die Möglichkeit hat, verurteilten Personen die Strafe zu erlassen, ist in der Schweiz dafür eine Begnadigungskommission des Parlaments zuständig, in der 17 National- und Ständeräte sitzen. Sie prüfen jedes Gesuch und geben eine Empfehlung an die Vereinigte Bundesversammlung ab.

Zwischen 1997 und 2024 hat die Vereinigte Bundesversammlung elf Begnadigungsgesuche bearbeitet und zwei davon gutgeheissen. Bei der ersten Begnadigung 1998 ging es um eine Person, die 282'421 Kilogramm zollbegünstigtes Heizöl als Dieselmotorenöl verkauft hatte. Die Person argumentierte mit prekären finanziellen Verhältnissen und zeigte Reue. Die Vereinigte Bundesversammlung erliess ihr einen Teil der Busse.

Die zweite Begnadigung erteilte die Vereinigte Bundesversammlung 2002 einem Metzger, der eine Tonne Fleisch illegal importiert hatte. Auch er befand sich in einer prekären finanziellen Lage. Wegen eines Verkehrsunfalls konnte er nicht mehr arbeiten. Auch er zeigte Reue.

Beim tschechischen Betrüger hat sich die Kommission vor vier Jahren einstimmig gegen eine Begnadigung entschieden, was sie auch der Vereinigten Bundesversammlung empfahl. Die hat die Begnadigung abgelehnt.

Freipässe für Mörder und Verkehrsrowdys

Bojan Stula

Selbst russische Behörden können es nicht länger verschweigen: Zu Hunderten begehen aus dem Ukraine-Kriegsdienst zurückgekehrte Ex-Sträflinge Morde und schwerste Verbrechen. Diese hatte Präsident Wladimir Putin begnadigt. Er machte damit Rekrutierungen in Straflagern formell legal, die einst Wagner-Söldnerführer Jewgeni Prigoschin initiiert hatte.

Es ist dies das bestimmt prominente Beispiel von politischer Amnestie in jüngster Zeit. Und eines mit verheerenden Auswirkungen auf die russische Zivilgesellschaft. Begnadigungen werden besonders von Autokraten geschätzt – von Alexander Lukaschenko in Belarus ebenso wie vom Mullah-Regime im Iran.

Millionenlöcher in Frankreichs Staatskasse

Aber nicht nur: Seit der Gründung der Fünften Republik wurde es in Frankreich zur beliebten Tradition, dass frisch gewählte Präsidenten zum Amtsantritt sämtliche Verkehrsbusse erlassen. Das führte alle sieben Jahre nicht nur zu einem spürbaren Anstieg der Verkehrstoten, wie Versicherungen statistisch belegten, sondern riss auch erhebliche Löcher in die Staatskasse.

Beim Regierungswechsel 1995 sollen Strafzettel in der Höhe von 300 Millionen Franken unbezahlt geblieben sein, sieben Jahre später bereits mehr als das Doppelte.

Staatspräsidenten wie Jacques Chirac nutzten zudem den Nationalfeiertag am 14. Juli, um Frankreichs überfüllte Gefängnisse von Kleinkriminellen zu entleeren. In seinem letzten Amtsjahr 2006 profitierten rund 3500 von insgesamt 86'000 Strafgefangenen von dieser Amnestie.

Erst sein Nachfolger Nicolas Sarkozy schob dieser Tradition einen Riegel. Mit der Verfassungsreform von 2008 nahm sich Sarkozy selbst das präsidiale Recht zu kollektiver Begnadigung. Zum späten, aber vergeblichen Protest dagegen kam es 2012. Der berühmt-betrügtige Bankräuber Roger Knobelspiess drohte Staatspräsident François Hollande damit, sich selber einen Finger abzuschneiden, sollte er nicht wieder zur alten Begnadigungskultur zurückkehren.

Parlament schränkt den Schutzstatus S ein

Automatischen Schutz sollen nur noch Ukrainer bekommen, die aus umkämpften Gebieten in die Schweiz flüchten.

Doris Kleck

Nach Norwegen wird die Schweiz das zweite Land in Europa, das die Ukraine rechtlich in zwei unterschiedliche Gebiete einteilen wird. Nach dem Ständerat hat am Montagabend auch der Nationalrat entschieden, den Schutzstatus S für ukrainische Flüchtlinge einzuschränken. Aktuell leben 67'000 Ukrainerinnen und Ukrainer mit dem Schutzstatus S in der Schweiz. Dieser erlaubt es Geflüchteten, ins Ausland zu reisen oder auch hier zu arbeiten.

Lanciert hatte die Änderung Esther Friedli. Die St. Galler SVP-Ständerätin forderte in einer Motion, dass der Schutzstatus S auf «wirklich Schutzbedürftige» beschränkt wird. Konkret sollen ihn nur noch Personen erhalten, die ihren letzten Wohnsitz in ukrainischen Regionen hatten, die ganz oder teilweise durch Russland besetzt sind oder in denen mehr oder weniger intensive Kampfhandlungen stattfinden. «Es gibt immer mehr Fälle von Flüchtenden, die den Schutzstatus S beantragen, aber gar nicht an Leib und Leben bedroht sind», begründet Friedli ihr Vorgehen. Gleichzeitig kämen in der Schweiz Gemeinden und Schulen an den Anschlag.

Der Nationalrat stimmte dieser Forderung mit 96 zu 87 Stimmen zu. SVP und FDP sagten fast geschlossen Ja – dazu kamen sieben Stimmen vom konservativen Flügel der Mitte-Partei. Abgelehnt hat der Rat dagegen die Forderung, dass der Schutzstatus S für Personen



Justizminister Beat Jans stand im Nationalrat auf verlorenem Posten.

Bild: Alessandro Della Valle/Keystone

aus diesen Regionen aufgehoben wird.

Zusatzbelastung für das Asylsystem

Justizminister Beat Jans sprach den Nationalräten und Nationalrätinnen vergebens ins Gewissen. «Es gibt keine sicheren Gebiete in der Ukraine», sagte er. Auch weit entfernt von der Front komme es immer wieder zu russischen Angriffen mit Bomben, Raketen und Drohnen. «Diese fordern auch in Kiew oder im Westen der Ukraine immer wieder Todesopfer,

wie etwa bei einem Angriff auf Lwiw im September, bei dem sieben Personen ums Leben kamen, darunter auch Kinder». Er folgerte: «Diese Motion hilft letztlich nur Russland.» Das Signal an Russland wäre klar: «Die Schweiz steht nicht mehr zur Ukraine und deren Bevölkerung. Damit legitimiert sie den Aggressor und die wahllose Gewalt gegen ukrainische Frauen, Kinder und Männer.» Für den Bundesrat ist daher klar: Schutzbedürftige aus allen Regionen der Ukraine müssen weiterhin unseren Schutz erhalten.

Jans erinnerte daran, dass dieser Krieg ein Angriff auf die regelbasierte Weltordnung sei, auf der unsere eigene Sicherheit gründe. Die Schweiz sei deshalb mit der ukrainischen Zivilbevölkerung solidarisch und stelle sich mit den anderen europäischen Ländern gegen diese Invasion.

Schliesslich machte Jans aber auch praktische Gründe gegen eine Unterscheidung nach Herkunft geltend: «Das Asylsystem wird zusätzlich belastet», sagte Jans. Wer vom Schutzstatus S ausgeschlossen ist, könne nämlich ein Asylge-

such stellen. Das heisst, der Bund müsste ein aufwendiges Asylverfahren durchführen, was wieder zu mehr Pendenzien führt. Das Verfahren dürfte in der Regel mit einem negativen Entscheid enden. Trotzdem könnten die Geflüchteten voraussichtlich nicht ins Kriegsgebiet zurückgeschickt werden. Sie müssten also vorläufig aufgenommen werden.

Zwei Departemente gegen den Vorstoss

All diese Warnungen schlug der Nationalrat in den Wind. Inter-

ressant dabei ist, dass auch die Departemente von SVP-Bundesrat Guy Parmelin und FDP-Bundesrat Ignazio Cassis nicht glücklich mit der Motion waren. Der «Blick» hatte am Freitag entsprechende verwaltungsinterne Dokumente publik gemacht. Der Formulierung, dass die Einschränkung des Schutzstatus S von der EU als unsolidarisch aufgefasst würde und diese im «Widerspruch zum Engagement der Schweiz für Frieden in der Ukraine» stünde, stimmten sie zu.

Tatsächlich dürfte die EU nicht erfreut sein über den Alleingang der Schweiz. Der Bundesrat hatte sich bei der Einführung des Schutzstatus S an der EU orientiert und immer wieder betont, wie wichtig ein koordiniertes Vorgehen sei. Der Bundesrat muss die Motion nun umsetzen. Er rechnet damit, dass die zeitlich unkoordinierte und partielle Aufhebung des temporären Schutzes dazu führt, dass Geflüchtete aus der Ukraine in andere Länder Europas weiterreisen. Die Verminderung von Sekundärmigration und Vermeidung von zusätzlichen Belastungen der Aufnahmesysteme seien aber gemeinsame Ziele der Schweiz und der EU, wie er in der Antwort auf den Vorstoss von Friedli schrieb.

Angenommen hat der Nationalrat – wie schon der Ständerat – zudem eine Motion von Benedikt Würth (Mitte/SG). Demnach soll nicht mehr vom Schutzstatus S profitieren können, wer die Schweiz für eine bestimmte Zeit verlässt, beispielsweise für zwei Wochen.

Streit um Amtszwang geht in die nächste Runde

Zwei Walliser kämpfen mit allen Mitteln gegen ihre Wahl in den Gemeinderat. Einer obsiegt, der andere verzweifelt.

Julian Spörri

Die Not ist gross: Die Hälfte der Schweizer Gemeinden hat Mühe, Kandidierende für die kommunale Exekutive zu finden. Sinnbildlich für dieses Problem steht das Walliser Dorf Collonges, wo zwei Gemeinderäte seit eineinhalb Monaten gegen ihre Wahl kämpfen. Sie wurden gewählt, ohne kandidiert zu haben – und können wegen des geltenden Amtszwangs zur Amtsausübung verpflichtet werden. Wie das Wallis kennen auch die Kantone Uri, Solothurn, Luzern, Zürich, Nidwalden und Appenzell Innerrhoden eine solche Regelung.

«Zwang ist im Jahr 2024 in keiner Form mehr akzeptabel», kritisierte einer der gewählten Gemeinderäte von Collonges, Olivier Chambovay, in der «Schweiz am Wochenende». Nach zwei überstandenen Krankheiten fürchtete er um seine Gesundheit, sollte er den Posten antreten müssen.

Nun hat der Kanton Wallis ein Einsehen und akzeptiert den Rücktritt. «Ich bin dankbar, dass meine medizinische Vergangenheit berücksichtigt wurde», teil-



Gemeinderäte wider Willen: Frédéric Gux darf nicht zurücktreten, Olivier Chambovay (rechts) auch nur wegen seiner Krankheitsgeschichte.

Bild: Sacha Bittel/Le Nouvelliste

te Chambovay am Montag mit. Gleichzeitig verstehe er nicht, warum man das «veraltete» System des Amtszwangs nicht reformieren wolle.

Keine Zeit? Dem Kanton ist das egal

Bei einem Treffen hatte sich der Kanton zunächst von seiner harren Seite gezeigt und angekündigt, den Rücktritt Chambovays zu verweigern. Die Wende offen-

bare «wenigstens ein bisschen Menschlichkeit», reagiert Frédéric Gux, der sich ebenfalls gegen seine Wahl in den Gemeinderat von Collonges wehrt – wegen der hohen beruflichen Belastung.

Sein Rücktrittsgesuch wies der Kanton aber ab. Ausschlaggebend war offenbar, dass Gux schon länger in leitender Funktion arbeitet. Ihm sei mitgeteilt worden, dass die Situation anders ausgesehen hätte, wäre er

bereits im Gemeinderat gesessen und neu zum Abteilungsleiter aufgestiegen. «In diesem Fall hätte die Arbeitsbelastung als Rücktrittsgrund gezählt. Das ist absurd», sagt der 50-Jährige.

Nach welchen Prinzipien wird im Wallis entschieden? Wie in anderen Kantonen sind Ausnahmen vom Amtszwang vorgesehen: gesundheitliche Gründe, ein Wegzug oder eine «zu hohe berufliche Belastung». Während bei Gesundheitsproblemen ein Arztzeugnis notwendig sei, prüfe man bei der Arbeitsbelastung jeden Fall, sagt der Chef der Walliser Dienststelle für kommunale Angelegenheiten, Maurice Chevrier. Angeschaute werden etwa der Arbeitsort, Auslandreisen und die ausgeübte Funktion. «Das Departement nimmt eine Interessenabwägung vor und berücksichtigt dabei auch die jeweilige Gemeinde, zum Beispiel ihre Grösse.»

Nach der Wahl ist vor der Wahl

Collonges zählt nur 878 Einwohner. Trotzdem befürchtet Frédéric Gux, mit dem Amt als Gemeinderat «die Zeit mit meiner

SVP ritzt an der 30-Prozent-Marke

Wahlbarometer Ausbau der Autobahnen und Pensionskassenreform gebodigt, AHV-Ausbau durchgebracht: Bei Abstimmungen läuft es für SP und Grüne sehr gut. Anders sieht es beim Wahlbarometer aus. Ein Jahr nach den nationalen Wahlen hat das Meinungsforschungsinstitut Sotomo knapp 5000 Stimmberichtete gefragt, welche Partei sie wählen würden, falls Wahlen anstünden. Das Fazit: Das Pendel schlägt noch weiter nach rechts aus. Die einzige Partei, die deutlich zulegen würde, wäre die SVP. Vor einem Jahr erreichte sie einen Wähleranteil von 27,9 Prozent. Gemäss aktueller Wahlausicht würde sie zwei weitere Prozentpunkte dazugewinnen. Minim verlieren würden SP und Grüne (je -0,5 Prozentpunkte). Am stärksten wären die Einbussen bei den Grünlberalen (-1 Prozentpunkt). Unverändert präsentiert sich die Situation bei FDP und Mitte, den Konkurrenten um einen zweiten Bundesratssitz. Als einflussreichster Bundesrat gilt Albert Rösti, auf Rang zwei folgt Karin Keller-Sutter. Am Ende rangieren die SP-Vertreter Beat Jans und Elisabeth Baume-Schneider. (chm)

Genussvoll sparen



Bei allen Angeboten sind M-Budget und bereits reduzierte Artikel ausgenommen.
Angebote gelten vom 3.12. bis 16.12.2024,
solange Vorrat.

MIGROS
macht meh für d'Schwiiz

MIGROS
SÉLECTION

Das sind die einflussreichsten Politiker im Bundeshaus

Ein neues Ranking zeigt, wer sich im Parlament durchsetzen kann – und wer in öffentlichen Debatten.

Christoph Bernet

Formell sind alle 246 Mitglieder von National- und Ständerat gleichgestellt: Ihnen stehen die gleichen parlamentarischen Mittel zur Verfügung, und ihre Stimmen zählen gleichwertig.

Doch beim tatsächlichen Einfluss gibt es erhebliche Unterschiede: Die einen sind unauffällige Hinterbänkler, die im Gesetzgebungsprozess kaum Spuren hinterlassen, die anderen Strippenzieherinnen, die gewichtigen Vorlagen ihren Stempel aufdrücken. Die einen sorgen als Tenöre in den öffentlichen Debatten wöchentlich für neue Schlagzeilen, die anderen sind Leistemterinnen, deren Namen nicht einmal eingefleischte Politnerds kennen.

Das Public-Affairs-Unternehmen Burson hat mit seinem «Influence Index 2024» versucht, diesen Einfluss zu vermessen. Er umfasst den Zeitraum vom 1. Dezember 2023 bis Ende September 2024. Mit einer datengestützten Methodik hat Burson zwei Rankings erstellt, eines zum Parlamentarischen Einfluss, das andere zur Einflussnahme in der Öffentlichkeit.

Beide Rankings seien gleichwertig zu betrachten, betont Dominik Banny, Leiter Public Affairs bei Burson Schweiz. Zu einer funktionierenden Demokratie gehöre neben der Arbeit im Parlament auch ein lebhafter öffentlicher Diskurs über die Themen, welche die Bevölkerung bewegen.

Das Ranking zum parlamentarischen Einfluss stützt sich auf eine Million Datenpunkte zu Indikatoren wie Führungspositionen innerhalb der Fraktion und den Kommissionen, die Netzwerkarbeit, die Fähigkeit, bestimmte Vorlagen bis ins Detail zu prägen, sowie die Anzahl Dienstjahre im Parlament.

Hannes Germann belegt den Spitzensitz

Der einflussreichste Parlamentarier gemäss Ranking ist der Schaffhauser SVP-Ständerat Hannes Germann, der seit 2002 in der kleinen Kammer sitzt. Er löst damit Mitte-Ständerat Erich Ettlin (OW) ab, der im letztjährigen «Influence-Index» den Spitzensitz belegt hatte. Germann gehöre zu den Erfahrensten in Bundesbern, schreiben die Autoren der Studie. Auch sein Einzugsitz in drei Delegationen und drei wichtigen Kommissionen inklusive eines Vizepräsidiums (Gesundheitskommission SGK) trügen zu seinem Einfluss bei.

Auf Platz zwei der einflussreichsten Figuren im Parlament folgt SVP-Nationalrat Thomas Aeschi (ZG), Präsident der grössten Fraktion im Bundeshaus und der Wirtschaftskommission (WAK). Rang drei belegt der Zuger Mitte-Ständerat Peter Hegglin, Präsident der Finanzdelegation (FinDel). Aeschi und Hegglin verdrängen im Vergleich zum letztjährigen Index



Sie geben den Ton an: Thomas Aeschi, Maya Graf, Gerhard Pfister und Hannes Germann (von links).

Bilder: Divoan Shaheri, Keystone

So einflussreich sind die Bundespolitiker innerhalb des Parlaments

Einfluss auf die parlamentarische Arbeit, 2024

Rang	Punkte	Name	Kanton	Partei
1	100	Hannes Germann	Schaffhausen	SVP
2	98	Thomas Aeschi	Zug	SVP
3	76	Peter Hegglin	Zug	Mitte
4	69	Carlo Sommaruga	Genf	SP
5	66	Maya Graf	Basel-Landschaft	Grüne

So einflussreich sind die Bundespolitiker in der Öffentlichkeit

Einfluss auf öffentlichen Diskurs, 2024

Rang	Punkte	Name	Kanton	Partei
1	100	Gerhard Pfister	Zug	Mitte
2	87	Jon Pult	Graubünden	SP
3	83	Cédric Wermuth	Aargau	SP
4	82	Daniel Jositsch	Zürich	SP
5	82	Thomas Aeschi	Zug	SVP

Quelle: Burson

die Ständeräte Benedikt Würth (Mitte/SG) und Carlo Sommaruga (SP/GE) vom Podest.

«Ich freue mich natürlich über diesen Spitzensitz, ich fühle mich dadurch geehrt und in meiner Arbeit bestätigt», sagt SVP-Ständerat Germann auf Anfrage. Seine langjährige Erfahrung mit dem parlamentarischen Handwerk habe sicherlich zur Positionierung beigetragen, ebenso wie Verlässlichkeit in den Positionen und seriöse Arbeit. Auf sozialen Netzwerken halte er sich hingegen eher zurück.

Auch deshalb landet Germann im Ranking zum öffentlichen Einfluss lediglich auf Rang 127. Diese Rangliste stützt sich auf 6 Millionen Datenpunkte in drei Indikatoren: der Reichweite, Relevanz und Resonanz auf der Plattform X, der Anzahl Erwähnungen in Medien sowie den Google-Suchanfragen zu einzelnen Parlamentsmitgliedern.

Spitzenreiter in Bezug auf den öffentlichen Einfluss ist Mitte-Präsident Gerhard Pfister, der als amtsältestes Mitglied des Nationalrats seit 2003 im Bundeshaus sitzt. Mit seiner eloquenten Art löst er auf dem Spitzensitz den zurückgetretenen SVP-Nationalrat Roger Köppel (ZH) ab. Die Studienautoren heben Pfisters Talent für markante Worte hervor. «Er besitzt

die Fähigkeit, mit einem einzigen Tweet die Redaktionen der Schweizer Verlagshäuser ins Schwitzen zu bringen.»

Auf den Rängen zwei und drei folgen mit Jon Pult (GR) und Co-Präsident Cédric Wermuth (AG) zwei SP-Nationalräte. Jon Pult, der erst seit 2019 im Nationalrat sitzt, habe sich bereits als «feste Größe» im Bundeshaus etabliert, so die Autoren. Zu seinem zweiten Platz dürfte auch die mediale Aufmerksamkeit beigetragen haben, die er für seine letztlich erfolglose Bundesratskandidatur erhielt. Wermuth fällt im Vergleich zum Vorjahr vom Platz zwei auf drei zurück. Vom Podest fällt die letztjährige Drittplatzierte Eva Herzog (SP/BS), die im damaligen Ranking von ihrer Bundesratskandidatur im Herbst 2022 profitiert hatte.

Gerhard Pfister schreibt auf Anfrage, er nehme das wie jedes Ranking zur Kenntnis, ohne es überbewerten zu wollen – und zitiert ein englisches Sprichwort: «One day you're a peacock, the next you're a feather duster» (in etwa: Am einen Tag ist man ein Pfau, am nächsten ein Staubwedel). Das öffentliche Auftreten gehöre zu den Aufgaben eines Parteipräsidenten: «Ich versuche das mit den Mitteln, die ich habe, angesichts dessen, dass

die Mitte nicht auf die Unterstützung von Medien zählen kann wie die FDP oder die SVP.»

Weitere wichtige Erkenntnisse der Studie:

— **Überlegenheit der langjährigen Parlamentsmitglieder:** «Insbesondere innerhalb des Parlaments sind es erfahrene Köpfe, die besonders einflussreich sind», sagt Dominik Banny von Burson Schweiz. Sie erhielten Einsatz oder gar ein Präsidium oder Vize-Präsidium in den wichtigsten Kommissionen, könnten so Geschäfte stärker mitprägen und ergriffen auch öfter das Wort:

«Gerade in grösseren Fraktionen ist es für Neugewählte schwierig, direkt Einfluss zu nehmen.»

Hingegen sei es mit der richtigen

Themenwahl und einer aktiven Präsenz in sozialen Medien einfacher, auch als neu gewähltes Parlamentsmitglied öffentlichen Einfluss zu erlangen, sagt Banny. Als Paradebeispiel nennt er die Zürcher SP-Nationalrätin Anna Rosenwasser, die bereits vor ihrer Wahl ins Parlament eine der reichweitenstärksten LGBTQ-Aktivistinnen des Landes war. Rosenwasser steigt direkt auf Platz 20 des Rankings ein.

— **Männerdominanz in Bundeshaus und Öffentlichkeit:** In beiden Rankings schaffen es

deutlich weniger Frauen als Männer in die Top 20. Beim parlamentarischen Einfluss sind es lediglich zwei; am besten schneidet Maya Graf (Grüne/BL) auf Platz 5 ab. Beim öffentlichen Einfluss sind es sechs von 20. Am einflussreichsten hier ist Magdalena Martullo-Blocher (SVP/GR) auf Platz 8.

Zug ist Epizentrum der Schweizer Politik

Dank den Spitzensätzen der Nationalräte Pfister und Aeschi und von Ständerat Hegglin ist Zug gemessen an der Anzahl Sitze der politisch einflussreichsten Kanton der Schweiz. Er löst den Nachbarkanton Luzern ab.

Mitte verliert an Einfluss, verteidigt aber Spitzensitz

Im Vergleich zum letztjährigen Index verteilt sich der Einfluss innerhalb des Parlaments deutlich gleichmässiger über die Fraktionen hinweg, sagt Dominik Banny von Burson. Zwar liegt die Mitte hier weiterhin auf dem ersten Platz, doch haben sich der Vorsprung auf die anderen sowie die Abstände weiter hinten in der Rangliste deutlich verringert. Die SP hingegen beweist laut den Studienautoren ihre Stärke in der öffentlichen Wahrnehmung – und liegt im zweiten Ranking deutlich voraus.

Versuchte Tötung steht im Raum

Kari Kälin

Fangewalt Ultras des FC Lugano haben am 11. Oktober das Hockeyderby zwischen Ambri und Lugano (2:1 für das Heimteam) besucht und nach der Partie Jagd auf Ambri-Fans gemacht. Sie seien zu einer eigentlichen Bestrafungsexpedition aufgebrochen, berichtete das Radio und Fernsehen der italienischsprachigen Schweiz (RSI).

Die Ultras organisierten sich in Chats, verfolgten Ambri-Anhänger mit dem Auto und hielten zuerst in Bars Ausschau nach ihnen. Fündig wurden sie schliesslich in der Nähe des Bahnhofs von Rivera. Um 1.30 Uhr gingen die Ultras brutal auf Ambri-Fans los. Rund 20 Personen waren in den Vorfall verwickelt. Als die Polizei auftauchte, waren sie verschwunden.

Doch jetzt hat die Polizei mutmassliche Täter identifiziert. Am 21. November nahm sie sieben Personen aus dem Raum Lugano in Gewahrsam – eine davon minderjährig – und befragte sie zu den Vorkommnissen, wie Polizeisprecher Giovanni Mariconda auf Anfrage von CH Media bestätigt.

Doch das ist nicht alles. Laut RSI verhaftete die Polizei am vergangenen Mittwoch zehn weitere Personen. Gemäss bisherigen Erkenntnissen schlugen die Ultras auf drei Ambri-Fans ein, darunter eine Frau. Einem Opfer sollen sie an den Kopf getreten haben, als es schon am Boden lag. Die Staatsanwältin ermittelte unter anderem wegen versuchter Tötung.

Pyrowerfer in Untersuchungshaft

Ein Experte für Fangewalt im Kanton Tessin sprach gegenüber RSI von einer beispiellosen Skrupellosigkeit – unter anderem, weil die angegriffenen Ambri-Supporter gewöhnliche Fans und keine Ultras waren. Michele Campana, Finanzchef des FC Lugano, verurteilte den Gewaltausbruch. Es würden immer wieder neue, junge Fans und Gruppen in der Kurve auftauchen, die man noch nicht so gut kenne. Man brauche einige Zeit, um zu verstehen, wie dies das Gefüge der Fangruppen verändere.

In weiten Kreisen der «Bianconeri»-Fans sorgte das Gebaren der Schläger für Unmut. Sie distanzierten sich in mehreren Spielen mit Spruchbändern von ihnen.

Nach dem Hockeyderby fand bereits vor der Gotthard-Arena in Ambri ein unsportliches Nachspiel statt. Ein Lugano-Fan feuerte pyrotechnisches Material in Richtung der RSI-Übertragungswagen ab. Sechs RSI-Mitarbeiter erlitten wegen des heftigen Knalls Verletzungen am Gehör.

Die Polizei verhaftete einen 27-jährigen Italiener, der im Raum Lugano wohnt. Er befindet sich immer noch in Untersuchungshaft. Die Staatsanwältin ermittelte unter anderem wegen versuchter Tötung. Jetzt nimmt sie auch die Freundin und die Mutter wegen Begünstigung ins Visier. Gemäss RSI haben die Frauen Petarden vernichtet, die der 27-Jährige in einer Kiste hortete.

Scholz wandelt auf Schröders Spuren

Der Ukraine-Krieg dürfte im Bundestagswahlkampf eines der grossen Themen werden. Dem Kanzler scheint das ganz gut zu passen.

Hansjörg Friedrich Müller,
Berlin

Erstmals seit zweieinhalb Jahren hat Olaf Scholz die Ukraine besucht: Am Montagmorgen entstieg der Kanzler in Kiew einem Nachtzug; dass er dorthin unterwegs war, war aus Sicherheitsgründen geheim gehalten worden. Deutschland, so Scholz, werde der stärkste Unterstützer der Ukraine in Europa bleiben.

Die Kritiker des Kanzlers empfinden seine Signale als widersprüchlich: Nur zwei Tage zuvor, beim offiziellen Wahlkampfauftritt seiner Partei am Samstag, hatte Scholz den christdemokratischen Oppositionsführer Friedrich Merz dafür kritisiert, den Russen ein Ultimatum stellen zu wollen.

Der Kanzler sieht sich als der Erwachsene im Raum

Merz hatte erklärt, den Ukrainern auch den Marschflugkörper Taurus liefern zu wollen, sollten die Russen ihre Angriffe auf die zivile Infrastruktur nicht einstellen. Der SPD-Kanzler will den Taurus nicht in die Ukraine schicken: Dieser könne Ziele weit im russischen Kernland erreichen und müsse vor Ort von deutschen Soldaten programmiert werden, was die Bundesrepublik zur Kriegspartei machen würde, argumentiert Scholz.

Aus Sicht des Kanzlers wird aus These und Antithese eine Synthese: Scholz ist der, der die Ukraine unterstützt, doch an-



Distanzierte Verbündete: Auf dem Kiewer Maidan gedenken der ukrainische Präsident Selenski (links) und der deutsche Kanzler Scholz gefallener ukrainischer Soldaten.

Bild: Maxym Marusenko/EPA

ders als Merz eben «mit kühlem Kopf», wie sich der Sozialdemokrat selbst ausdrückt. «Mit der Sicherheit Deutschlands spielt man nicht Russisch Roulette»,

sagt Scholz. «Die Mobilisierung von Kriegsangst ist DNA der SPD», entgegnet Merz. Mit seiner vorsichtigen, gleichwohl unterstützenden Haltung hat

Scholz ein Alleinstellungsmerkmal: Die CDU, aber auch die Grünen und die FDP würden den Taurus gerne liefern, während die AfD und das Bündnis

Sahra Wagenknecht am liebsten jegliche Waffenhilfe für die Ukraine einstellen würden. Zwischen diesen beiden Polen versucht der Kanzler, sich als der Erwachsene im Raum darzustellen.

So wandelt Scholz womöglich auf den Spuren seines Parteikollegen Gerhard Schröder, der die Bundestagswahl 2002 auch deshalb gewann, weil er sich selbst als «Friedenskanzler» inszenierte: Während sich sein Kontrahent Edmund Stoiber wand, stellte sich Schröder eindeutig gegen die Pläne des damaligen US-Präsidenten George W. Bush, im Irak einzumarschieren und Saddam Hussein zu stürzen.

Noch drei Jahre später, als Angela Merkel erstmals für die Union antrat und weniger gut als erwartet abschnitt, meinten manche, ihr Ja zum Irakkrieg habe ihr geschadet. Ihre damalige Unterstützung für Bushs Kriegspläne ist einer der wenigen Fehler, die Merkel in ihrer kürzlich erschienenen Autobiografie einräumt. Dass Scholz in ähnlicher Masse profitieren könnte wie seinerzeit Schröder, ist allerdings unwahrscheinlich: Zum einen läuft es in Deutschland wirtschaftlich schlecht – und das dürfte die Wähler eher umtreiben als die Ukraine.

Zum anderen ist allzu offensichtlich, wo der Unterschied zwischen den beiden Kriegs liegt: Während Bushs «Koalition der Willigen» einen Angriffskrieg führte, setzt sich die Ukrai-

ne gegen einen Angreifer zur Wehr. So geniesst der ukrainische Präsident Wolodimir Selenski in Deutschland mehr Sympathien als seinerzeit Bush.

Hilft Scholz Selenski – oder hilft Selenski eher Scholz?

Scholz' mutmassliche Hoffnung, durch seinen Ukraine-Kurs zumindest die Kernwählerschaft der SPD zu mobilisieren und so ein paar Prozentpunkte gutzumachen, ist allerdings realistisch. Würde das Thema dem Kanzler Unbehagen bereiten, wäre er kaum nach Kiew gereist.

Selenski empfing Scholz freundlich, auch wenn dieser nicht unbedingt sein liebster Gast sein dürfte. Militärisch steht die Ukraine mit dem Rücken zur Wand, zumal nicht absehbar ist, wie sich Donald Trumps Amtsantritt Ende Januar auswirken wird. Da mag man auf ukrainischer Seite keinen Verbündeten verprellen.

Zuletzt hatte Scholz Kiew verärgert, als er Mitte Oktober mit Putin telefonierte. Damit habe der Kanzler Bemühungen unterlaufen, Russland zu isolieren, klagte Selenski. Scholz räumte ein, das Telefonat habe keine Ergebnisse gezeitigt. In Deutschland wurde das Gespräch vor allem als Wahlkampfmanöver gewertet. Dasselbe gilt nun für Scholz' Kiew-Besuch: Womöglich, so spotteten Kritiker des Kanzlers, sei Selenski Unterstützung für Scholz mehr wert als umgekehrt.

Russland in der Atombomben-Euphorie

Die neue Mittelstreckenrakete Oreschnik, für die Wladimir Putin jetzt wirbt, wird Tag und Nacht im TV besprochen.

Ivan Ruslyannikov

Wladimir Putin hat den Russinnen und Russen einen neuen Kult bescherkt: Am 21. November erläuterte der Präsident im Fernsehen, dass Russland eine neuartige ballistische Mittelstreckenrakete vom Typ Oreschnik gegen die Ukraine eingesetzt habe und künftig weiter einzusetzen werde. Seit dem ersten Abschuss auf Dnipro dreht sich in den russischen Propagandamedien und den Telegram-Kanälen alles nur noch um Oreschnik, den atomwaffenfähigen «Haselstrauch».

Wladimir Solowjow, der Hauptpropagandist Russlands, triumphierte, dass die nukleare Sprengkraft der Oreschnik «45 Hiroshimas» erreichen könne und «die Annäherungszeit der Rakete an das Nato-Hauptquartier in Brüssel 17 Minuten, an den Luftwaffenstützpunkt Ramstein in Deutschland 15 Minuten betragen wird». Zugleich forderte Solowjow, wenn die Zivilbevölkerung in der Ukraine vor einem bevorstehenden Nuklearschlag gewarnt werden solle, dann solle «der Westen ohne Warnung bombardiert werden, denn unsere Leute sind nicht dort». Ein anderer russischer Propagandist, Dmitri Kisseljow,



Wladimir Putin bestätigt in seiner TV-Ansprache vom 21. November den Oreschnik-Raketenangriff auf Dnipro.

Bild: Sergei Ilnitsky/EPA

te der Kreml-Herrscherr noch hinzu, die Mittelstreckenrakete sei jetzt in die Massenproduktion gegangen. Und laut russischen Zeitungsberichten kommentierte er auch wohlwollend die Absicht eines russischen Ehepaars, das sein 15. Kind Oreschnik taufen möchte.

Kirchlicher Segen durch Patriarch Kirill

Die Russen unterstützen im Allgemeinen solche Kreml-Narrative. Laut den letzten sozialen

Umfragen ist der Anteil der Russinnen und Russen, die glauben, dass sich die Dinge im Land in die richtige Richtung bewegen, im November gestiegen, von 69 Prozent auf 72 Prozent – die Umfrage erfolgte allerdings noch vor dem jüngsten Rubel-Absturz. Aber auch der Anteil der Bevölkerung, die sich gestresst oder ängstlich fühlt, ist im November um 5 Prozent gestiegen.

Hier gibt Patriarch Kirill, das Oberhaupt der Russisch-orthodoxen Kirche, Gegensteuer: Die

Assad sammelt Kräfte für die Gegenoffensive

Syrien Vom Iran unterstützte Milizen sollen vom Irak nach Ostsyrien eingereist sein, um die unter Druck geratene syrische Regierung im Kampf gegen die Rebellen zu unterstützen. Etwa 200 Kämpfer hätten die irakischesyrische Grenze seit Sonntag überquert, teilte die Syrische Beobachtungsstelle für Menschenrechte in London mit.

Der Chef der Milizen-Bündnisse, Faleh al-Fajad, demonstrierte diese Berichte. Die sogenannten Volksmobilisierungseinheiten (PMU) würden nicht ausserhalb von Irak operieren. Die PMU sind ein irakisches Bündnis aus mehrheitlich schiitischen Milizen, das 2014 zur Bekämpfung der IS-Terroristen gegründet wurde und heute eine bedeutende politische und militärische Kraft im Land darstellt.

Gleichzeitig mobilisieren die Streitkräfte von Syriens Machthaber Baschar al-Assad ihre eigenen Truppen, um die von ihm angekündigte Gegenoffensive einzuleiten. Diese hätten sich in den ländlichen Gebieten von Aleppo, Hama und Idlib in Stellung gebracht, berichtete gestern der syrische Generalstab. Die aufständischen Dschihadisten rückten ihrerseits weiter auf Hama vor und erreichten erste Außenquartiere. (chm)

Digitalisierung in der Buchhaltung

Als Industrie 4.0 oder Industrie 2025 wird die Digitalisierung neustens auch bezeichnet. Gemäss SECO wird sie zum Schlüsselfaktor für Schweizer KMU. Die Buchführung bildet das Zentrum dieses technologischen Fortschritts. Im Folgenden werden die zentralsten Vorteile der Digitalisierung in der Buchführung aufgezeigt sowie ein Praxisbeispiel ausgeführt.

Effizienzsteigerung

Jede Buchführung hat Bereiche mit repetitivem Charakter, die jährlich grosse Arbeitsressourcen beanspruchen. Mit dem Einsatz von intelligenten Softwarelösungen lassen sich wiederkehrende Buchungen automatisieren und Arbeitsprozesse optimieren.

Flexibilität

Mobiles Arbeiten in der Buchhaltung wird möglich. Die digitale Belegablage und eine direkte Bankanbindung erlauben einen ortsunabhängigen Zugriff auf die Daten. Flexible Arbeitsmodelle lassen sich künftig besser umsetzen und die Zusammenarbeit innerhalb von Teams wird einfacher.

Die Risiken der Datenaufbewahrung

Der Datenaustausch wird einfacher, schneller und transparenter. Mithilfe einer intelligenten Buchhaltungssoftware werden die Dokumente gescannt, analysiert, verstanden und verbucht. Jede Buchung erhält den passenden Beleg dazu und die Datenaufbewahrung von zehn Jahren lässt sich einfacher umsetzen. Als Kehrseite der Digitalisierung ist der Datenmissbrauch nicht zu unterschätzen. Es lohnt sich, bereits bei Umstellungsbeginn ein Augenmerk darauf zu legen und die entsprechenden IT-Spezialisten beizuziehen.

Outsourcing

Mit der Digitalisierung könnte auch ein Outsourcing der Buchhaltung in Be-



Die Digitalisierung in der Buchhaltung bringt längerfristig viele Vorteile mit sich.

Bild: Pixabay

tracht gezogen werden, um so wertvolle Zeit für das Kerngeschäft zurückzu-gewinnen. Digitale Treuhänder verfügen über intelligente Softwarelösungen und sind papierlos unterwegs. Eine ta- gesaktuelle Buchführung, ein digitales Ablagesystem sowie Prozessoptimie- rungen zur Erleichterung des Tagesge- schäfts sind möglich. Ebenso verfügen sie über spezifisches Fachwissen und können die gesetzlichen Änderungen direkt in der Praxis umsetzen.

Erfahrungen aus der Praxis

Die zentrale Rolle der Buchführung wird oft, vor allem in Kleinunternehmen, nicht oder nur zu wenig wahrgenommen. Erfahrungsgemäss zeigt sich aber genau in diesem Bereich, wie das Ge-

schäft effektiv läuft. Die nachfolgenden Ausführungen zeigen, dass die Digitalisierung bereits bei den einfachsten Pro- zessen beginnt und der Geschäftsaltag um einiges erleichtert werden kann. Das Büro ist für viele das notwendige Übel, das zusätzlich zum stressigen Alltag auch noch die wenige Freizeit raubt. Genau da kommt die Digitalisierung ins Spiel. Kein mühseliges Einsortieren der Rechnungen mehr. Der Beleg wird via Scan direkt dem Treuhandunterneh- men zur Verfügung gestellt. Oder noch besser, für jene ohne Büroeinrichtung, via App gescannt, in die Buchhaltung übernommen und im gleichen Zuge be- zahlt. Durch die Volltextsuche in der App lässt sich die Rechnung überall und jederzeit wieder finden. Auch Spesen-

scannen und kann anschliessend ent- sorgt werden. Zudem lassen sich einfache Freigabeprozesse einbauen, um die Spesenfassung zu kontrollieren. Dank der elektronischen Bankanbin- dung (EBICS) wird der Kontoauszug direkt in der Buchhaltungssoftware angezeigt und kann einfach verbucht werden. Der Banksaldo ist immer à jour. Dabei ist auch kein unbefugter Bank- zugang zu befürchten. Der Kontoin- haber bestimmt mittels Vollmacht, inwieweit dem Treuhandunternehmen Zugriff gewährt wird (Lese- und/oder Zahlungsberechtigung). Somit ist die Buchhaltung, zumindest in einem eher bargeldintensiven Unternehmen ohne Forderungsrechnungen, beinahe erledigt und tagesaktuell. Der Fokus kann wieder mehr auf das Tagesgeschäft ge- legt werden, ohne dass die Finanzen oder die Work-Life-Balance darunter leiden müssen.

Eine erfolgreiche Digitalisierung setzt immer einen Innovationsprozess vor- aus. Bei der Umsetzung stehen viele Tü- ren offen, wodurch es für jede und je- den die passende Lösung zu finden gilt. Eine technologische Vereinfachung be- dingt jedoch immer einen anfänglichen Mehraufwand sowie eine Veränderung der Unternehmensprozesse. Schliess- lich erbringt sie aber eine Optimierung und bietet eine Chance, das Unterneh- men weiterzuentwickeln sowie einen Mehrwert für alle zu schaffen.

AUTORINNEN



Selina Dobler
Buchhaltung,
Steuern und Abacus,
consis Wil



Julia Zehnder
Treuhand und
Steuern, consis Wil



Keel + Partner AG
9001 St. Gallen
T +41 (0)71 228 29 00
www.k-partner.ch

Wirtschaftsprüfung
Wirtschaftstreuhand
Wirtschaftsberatung
Steuerberatung



Wir machen Revision einfacher
WP-Software www.revio.ch



fehr
blätter
hutter
sondergger
grünlinger

Bahnhofstrasse 14, 9450 Altstätten
Tel. 071 757 07 07
info@kstreuhandexperten.ch
www.kstreuhandexperten.ch



Treuhand, Unternehmensberatung
Wirtschaftsprüfung und Immobilien
Basel | Frauenfeld | Frick | Gossau | Grabs | Herisau | Hinwil | Malters | London
www.confides.ch



Treuhand
Wirtschaftsprüfung

9015 St. Gallen
Bionstrasse 5
Telefon +41 71 282 10 80
info@truvag.swiss
www.truvag.swiss

Buchhaltung | Treuhand | Wirtschaftsprüfung
Steuerberatung | Unternehmensberatung
St.Gallen 071 226 91 91 | Uzwil 071 950 02 01
www.bonfida.ch



Montfort
AUDIT & ADVISORY AG

Montfort Audit & Advisory AG | info@montfort.ch | www.montfort.ch
Grünaustrasse 8, 9470 Buchs SG
Tel. +41 (0)81 300 14 40

OBT AG
Rorschacher Strasse 63
9004 St.Gallen
Telefon +41 71 243 34 34
www.obt.ch



Treuhand
Wirtschaftsprüfung
Steuerberatung
Tägerwilen-Frauenfeld
tws.ch



RECHTSANWÄLTE
STEUEREXPERTEN
NOTARE

at ag
Rechtsanwälte und Steuerexperten
Gartenstrasse 8
CH-9004 St.Gallen
T +41 (0)71 246 66 56
mail@at-ag.ch
www.at-ag.ch

IMMER FÜR SIE DA.

Steueroptimierte Pensionsplanung

Die Pension zum richtigen Zeitpunkt und in der optimalen Art und Weise zu beziehen, kann erhebliche Steuervorteile bringen. Eine frühe und genaue Pensionsplanung kann dabei sehr lohnenswert sein.

Viele Schweizerinnen und Schweizer träumen von einem finanziell gesicherten Ruhestand. Doch wussten Sie, dass der Zeitpunkt und die Art und Weise, wie Sie Ihre Altersguthaben beziehen, erheblichen Einfluss auf Ihre Steuerlast haben können? In diesem Artikel lässt sich erfahren, wie durch eine steueroptimierte Pensionsplanung erhebliche Steueraersparnisse erzielt werden können und wie PwC Schweiz dabei behilflich sein kann.

Reform AHV21: Die wichtigsten Änderungen im Überblick

Am 25. September 2022 wurde die Reform AHV21 angenommen und trat am 1. Januar 2024 in Kraft. Kurz zusammengefasst wird das Rentenalter für Frauen schrittweise auf 65 Jahre ansteigen, zudem kann der Rentenbezug flexibel zwischen 63 und 70 Jahren erfolgen. Im Weiteren können Arbeitnehmer/-innen freiwillig AHV-Beiträge über das Referenzalter hinaus zahlen, um ihre Rente zu erhöhen.

Teilpensionierung: Was gilt es hierbei zu beachten?

Um nicht von einem Tag auf den anderen vom 100%-Pensum in den Ruhestand zu wechseln, gibt es die Möglichkeit eines gestaffelten Rückzugs aus der Arbeitswelt. Ab vollendetem 58. Lebensjahr kann der Beschäftigungsgrad schrittweise und dauerhaft reduziert werden. Die meisten Pensionskassen lassen jedoch nur Schritte von mindestens 20% zu. Bei jedem Schritt haben Versicherte in der Regel die Wahl, ob sie das Guthaben als Kapital oder als Rente beziehen möchten. Wie viele Teilschritte

Vergleich Steuerbelastung zwischen einmaligem und gestaffeltem Kapitalbezug (SG / GR)

Beispiel: Ehepaar, ohne Kirchensteuer, Betrag Säule 3a von CHF 200'000, Betrag Pensionskasse von CHF 600'000, Sterbelastung gemäss Steuersätze 2024

Vergleich der

Bezugsart	Jahr	Alter	Kapitalbezug	Betrag	Steuerbelastung bei Bezug ¹	
Einmaliger Kapitalbezug						
St. Gallen	2024	65	Säule 3a / PK	800'000	<u>56'894</u> 56'894	
Chur	2024	65	Säule 3a / PK	800'000	<u>47'294</u> 47'294	
Gestaffelter Kapitalbezug						
St. Gallen	2024	65	Säule 3a	200'000	12'134	
	2025	66	1. Bezug PK	120'000	6'431	
	2026	67	2. Bezug PK	240'000	15'118	
	2027	68	3. Bezug PK	240'000	15'118	
					48'801	Steuerersparnis: 8'093
Chur	2024	65	Säule 3a	200'000	7'904	
	2025	66	1. Bezug PK	120'000	3'893	
	2026	67	2. Bezug PK	240'000	10'042	
	2027	68	3. Bezug PK	240'000	10'042	
					31'881	Steuerersparnis: 15'413

1) Kapitalbezugssteuer basierend auf Steuersätzen 2024

Grafik: zvg

te möglich sind – auch im Mix von Rente und Kapital – ist dem Reglement der jeweiligen Pensionskasse zu entnehmen. Die Reform erlaubt neue Möglichkeiten für Teilkapitalbezüge. Dabei lohnt es sich, diese neuen Möglichkeiten zu prüfen und kantonale steuerliche Einschränkungen zu beachten.

Pensionsplanung: Wie kann man Steuern sparen?

Um ein bestmögliches Resultat in der Pensions- und Steuerplanung zu erzielen, ist es ratsam, früh damit zu beginnen. So lassen sich alle Optimierungsmöglichkeiten ausschöpfen. Während der Phase der Erwerbstätigkeit zählen gestaffelte freiwillige Einkäufe in die Pensionskasse sowie Einzahlungen des Maximalbetrags in die 3. Säule auf verschiedene 3a-Verträge zu den wirkungsvollsten Massnahmen der Steueroptimierung. Während die Rente zu

Neu werden auch nachträgliche Einkäufe in die Säule 3a möglich sein. Der Bundesrat hat dies am 6. November 2024 mitgeteilt; die entsprechende Verordnung tritt per 1. Januar 2025 in Kraft. Somit können ab 2025 erstmals Lücken entstehen, welche im Folgejahr (2026) mit einem Einkauf geschlossen werden können. Rückwirkende Einkäufe von Beitragslücken, welche vor 2025 entstanden sind, lässt die Verordnung jedoch nicht zu. Weitere Einsparungen ergeben sich durch die Verteilung der Bezüge der Vorsorgeguthaben auf mehrere Jahre. Zudem kann man sich Säule-3a-Guthaben und Guthaben bei einer Freizügigkeitsstiftung bis zu fünf Jahre vor dem regulären AHV-Alter auszahlen lassen. Die Wahl zwischen Rentenbezug und Kapitalbezug des Pensionskassengeldes hat ebenfalls Auswirkungen auf die Steuerbelastung. Während die Rente zu

100% als Einkommen versteuert wird, wird der Kapitalbezug nur einmal besteuert, getrennt vom übrigen Einkommen und zu einem niedrigeren Steuersatz. Ein Kapitalbezug ist daher aus steuerlicher Sicht auf Dauer meistens attraktiver als die Rente. Hierbei gilt es jedoch zu beachten, dass Kapitalbezüge (z.B. Säule-3a-Guthaben und Pensi-

onskassenkapital) im selben Jahr zusammengezählt werden.

Ein oft unterschätzter Faktor bei der Steueroptimierung ist der Wohnort. Durch einen gezielten Umzug lassen sich erhebliche Steuern sparen, da die Unterschiede zwischen den Kantonen in der Schweiz teilweise beträchtlich sind. Wer mit dem Gedanken spielt umzuziehen, sollte die steuerlichen Rahmenbedingungen des neuen Wohnorts im Voraus genau prüfen, um von den kantonalen Steuerunterschieden optimal zu profitieren.

Eine voll optimierte Steuerplanung mit Steueraersparnis von 25013 Franken (44%) wäre im Beispiel demnach ein gestaffelter Kapitalbezug mit Wohnort in Chur. Die Steuerbelastung würde sich nahezu halbieren, im Vergleich zum einmaligen Kapitalbezug mit Wohnort St. Gallen. Es lohnt sich also, eine detaillierten Analyse der persönlichen Umstände vorzunehmen, um eine präzise und massgeschneiderte Steuerplanung zu gewährleisten.

Maximieren der finanziellen Sicherheit im Ruhestand

Eine steueroptimierte Pensionsplanung ist von grosser Bedeutung, um im Ruhestand finanziell abgesichert zu sein. PwC Schweiz berät und bietet massgeschneiderte Lösungen für Ihre individuelle Pensionsplanung an.

AUTOREN



Roman Fallet
Partner, Steuer & Rechtsberatung,
PwC St. Gallen



Linda Da Costa
Manager, Steuer & Rechtsberatung,
PwC St. Gallen

consis

Das Büro für Treuhand, Wirtschaftsprüfung und Abacus.

9501 Wil
Gallusstrasse 17
Tel. +41 71 913 83 83
Fax +41 71 913 83 80
info@consis.ch consis.ch

Buchführung, Wirtschaftsprüfung, Steuer- & Unternehmensberatung



BUCHHALTUNGS- UND TREUHAND AG
Kriessernstrasse 40, 9450 Altstätten SG
071 755 13 56, info@but-ag.ch, www.but-ag.ch



Irma Stillhard
Mitglied von EXPERTSuisse

Zürcherstrasse 17, 9500 Wil
+41 71 914 88 20

Treuhand | Steuerberatung
Wirtschaftsprüfung

info@avista-treuhand.ch
www.avista-treuhand.ch

treviso

Steuerberatung
Wirtschaftsprüfung
Treuhand

Treviso Revisions AG
Gaiserwaldstrasse 6
CH-9015 St.Gallen

Tel. +41 (0)71 313 57 57
info@treviso.ch
www.treviso.ch



Prüfung | Treuhand | Steuern | Beratung

BDO AG
9001 St. Gallen
Tel. 071 228 62 00
stgallen@bdo.ch

BDO AG
9100 Herisau
Tel. 071 353 35 33
herisau@bdo.ch

BDO AG
8500 Frauenfeld
Tel. 052 728 35 00
frauenfeld@bdo.ch

VON GUNten HÄSELI & PARTNER AG

9015 St. Gallen
Bionstrasse 1, Postfach
Tel. 071 314 00 00
www.vghp.ch
office@vghp.ch

dieTreuhandExperten ag
Steuern Wirtschaftsprüfung Unternehmensberatung

Wirtschaftsprüfung
Steuerberatung
M&A Beratung
Treuhand

Vadianstrasse 44, 9000 St. Gallen
Telefon 071 221 10 50
info@rietmann-partner.ch
www.rietmann-partner.ch

PROVIDA

Unternehmensberatung
Steuern & Recht
Wirtschaftsprüfung
Treuhand

Romanshorn 071 466 71 71
Rorschach 071 844 46 46
Frauenfeld 052 723 03 03
St.Gallen 071 227 70 70
info@provida.ch · provida.ch

advanto
Treuhand und Wirtschaftsprüfung

Gemeinsam für Ihren Erfolg
advanto wirtschaftsprüfung ag | advanto treuhand ag
Walke 43 | 9100 Herisau
Telefon 071 354 84 44 | www.advanto.ch



Abstieg in die Bedeutungslosigkeit

Der Arbeitgeberverband wäre jetzt gefordert, etwa beim EU-Deal. Doch er ist abgetaucht.

Florence Vuichard

Die Freude war gross, beim Arbeitgeberverband, am Abstimmungssonntag vom 24. September 2017. Volk und Stände hatten soeben die grosse Vorsorgereform des damaligen Innenministers Alain Berset versenkt, mit der die Mehrwertsteuer zugunsten der AHV sowie das Rentenalter der Frauen von 64 auf 65 Jahre erhöht und der Umwandlungssatz in der 2. Säule von 6,8 auf 6 Prozent hätte gesenkt werden sollen.

Der Preis für die Reform und den dadurch entstehenden Rentenabbau wäre ein AHV-Zustupf von 70 Franken pro Person und Monat gewesen. Zu viel für die Wirtschaftsverbände. «Das Volk will keine Experimente mit unserer AHV», keinen «AHV-Ausbau mit der Giesskanne», wie der Arbeitgeberverband noch am gleichen Tag verkündete. Und er versprach: Es könne «rasch eine nachhaltige, breit abgestützte Reformvorlage ausgearbeitet werden».

Es kam bekanntlich anders. Die Mehrwertsteuer wurde zwar erhöht, das Frauenrentenalter fünf Jahre später auch, wenn auch das Abstimmungsergebnis äusserst knapp ausfiel. Und der AHV-Zustupf ist – gegen den Willen des Arbeitgeberverbands – mit der 13. Rente auch Realität geworden, wobei er nun deutlich höher ausfällt. Einzig bei der 2. Säule gibt es keine Lösung. Nicht einmal ein Drittel der Stimmbevölkerung möchte am 22. September die Reform der beruflichen Vorsorge unterstützen. Auf der Verliererseite: der Arbeitgeberverband.

Dass die Arbeitgeber zu den grössten Verlierern gehörten, hat wohl niemand gemerkt, denn der Verband ist seit dem Abgang seines langjährigen Präsidenten Valentin Vogt in der Bedeutungslosigkeit versunken. Oder wie es ein Beobachter ausdrückt: «Er ist nur

noch ein Schatten seiner selbst». Vogts Nachfolger Severin Moser jedenfalls wird kaum gesichtet, höchstens an den Wettkämpfen seiner Tochter, der medaillendekorierten Stabhochspringerin Angelica Moser. Dort sei sein Herz, dort sei sein Kopf, sagen jene, die mit ihm zu tun haben.

Machtverschiebung zum Präsidenten

Nun rächt sich die Machtverschiebung, die unter der Ära Vogt stattgefunden hat – weg vom Verbandsdirektor hin zum Präsidenten. Von 2011 bis 2023 war der Industriunternehmer im Rang eines Oberstleutnants der Kopf und die Stimme des Arbeitgeberverbands, er war vom Habitus her der CEO mit Militärfahrung. Vogt war es, der Bundesräte und Parlamentarier traf, der mit Bundesbeamten feilschte, an runden Tischen Platz nahm und medial gegen aussen auftrat. Der von ihm ausgesuchte Direktor Roland Müller konnte nie in die grossen Fussstapfen seiner Vorgänger treten, von Heinz Allenspach, Peter Hasler oder Thomas Daum.

«Wir werden unser liberales Arbeitsrecht nicht opfern, auch nicht für die Bilateralen.»

Severin Moser
Präsident Arbeitgeberverband

Kritiker beklagen eine «Deprofessionalisierung». Vielleicht ist es auch ein Zeichen der Zeit, ist doch diese Rollenverschiebung ebenfalls bei anderen Verbänden zu beobachten. Der einst verliehene Titel des vermeintlich achtenden Bundesrats gehörte dem Direktor der Economiesuisse-Vorläufervororganisation «Vorort», nicht etwa dem Präsidenten. Spätestens mit der Nomination des früheren FDP-Präsidenten und -Nationalrats Gerold Bührer haben sich auch beim Wirtschaftsdachverband die Gewichte Richtung Präsidiump verschoben.

Vogt war der Arbeitgeberverband, hundert Prozent Einsatz zu null Franken Lohn. Moser hingegen hat die Entlohnungsfrage zuerst offengelassen. «Es ist noch nicht definitiv entschieden», sagte er kurz vor seiner Wahl im Interview mit CH Media. «Aber ich mache es sicher nicht wegen des Geldes.» Doch offensichtlich auch nicht ohne. Er lässt sich seine Arbeit fürs Arbeitgeberpräsidium, die offiziell mit einem 50-Prozent-Pensum veranschlagt ist, mit rund 100'000 Franken entlohnen, wie aus Verbandskreisen zu hören ist. Der Arbeitgeberverband selbst will die Zahl nicht kommentieren.

Nun gesellt sich also beim Arbeitgeberverband zum unscheinbaren Direktor ein unsichtbarer Präsident. Während die Gewerkschaften unter dem Duo Daniel Lampart und Pierre-Yves Maillard die politische Arena beherrschen, Siege einfahren und die Schweiz in ressourcenraubende Abstimmungskämpfe verwickeln, hat die Gegenseite nichts zu bieten. «Die Gewerkschaften sind besser aufgestellt als wir», sagt ein Mann aus der Wirtschaftsverbandswelt.

Schon bei der Wahl Mosers zum Arbeitgeber-Präsidenten waren die ersten skeptischen Stimmen zu hören. Denn mit Moser übernahm erstmals ein Mann aus der Versicherungswelt

das Amt, das bisher von Industriellen gehalten wurde. Moser, der seine Karriere bei der Allianz-Gruppe gemacht hat und nun im Verwaltungsrat von Swiss Life sitzt, hat weder Erfahrung mit Sozialpartnerschaften noch mit der Politik. Er selbst sah das nicht als Problem, im Gegenteil: «Vielleicht ist das ja auch gut, wenn man jemanden nicht kennt. Dann muss man sich ein bisschen mehr anstrengen, sich ein bisschen mehr Mühe geben, ihn zu verstehen», sagte er zu CH Media.

Mehr Nähe zu Economiesuisse

Nun sollten die Skeptiker recht behalten. Unter der Bundeshauskuppel ist man ratlos, in Wirtschaftskreisen schon leicht alarmiert – und bei den Gewerkschaften besorgt, weil sie kein Gegenüber mehr haben. Auch im Verband selbst ist die Stimmung gedrückt ob der zunehmenden eigenen Bedeutungslosigkeit. Eine Abgrenzung zum viel grösseren Wirtschaftsdachverband Economiesuisse, der seine Büros ebenfalls an der Zürcher Hegibachstrasse 47 hat, sei kaum noch wahrnehmbar. Der Arbeitgeberverband sei zu einer Zweigstelle von Economiesuisse verkommen, monieren Kritiker.

Gian-Luca Lardi, Präsident des Baumeisterverbands und Vize beim Arbeitgeberverband, widerspricht: «Die engere Zusammenarbeit ist gewollt und richtig.» Die drei tonangebenden Verbände – Economiesuisse, Arbeitgeberverband und Gewerbeverband – müssten mehr kollaborieren, um ihre Interessen zu vertreten. Severin Moser habe das erkannt und setze das auch um.

Beim Arbeitgeberverband selber sehen das nicht alle so. In der kleinen, einst verschworenen Truppe sind Risse sichtbar. Mehrere Mitarbeitende haben den Verband nach Vogts Abgang

verlassen. Zuletzt der langjährige Chefökonom Simon Wey.

Bleibt die Frage, wie es überhaupt so weit kommen konnte. Moser sass als Versicherungsvertreter seit fünf Jahren im Vorstandsausschuss des Arbeitgeberverbands, als er sich gegen Ende 2022 bereit erklärte, das Präsidentenamt zu übernehmen. Seine Nomination zuhanden der Mitgliederversammlung jedenfalls sei unbestritten gewesen, erinnern sich Beteiligte. Andere wollen wissen, dass es viel Überredungskunst gebraucht habe, um ihn dafür zu motivieren. Und wieder andere glauben zu wissen, dass Moser vor allem von jenen Kräften portiert wurde, die den Vizepräsidenten Lardi als Vogt-Nachfolger verhindern wollten. Das wäre vielleicht etwas übereifrig gewesen. «Ich habe die diesbezüglichen Anfragen stets abschlägig beantwortet», sagt Gian-Luca Lardi.

Moser zeigt sich auf Anfrage erstaunt ob der Kritik. Der Arbeitgeberverband sei überhaupt nicht unbedeutend geworden. Er untermauert dies etwa mit der Rolle des Arbeitgeberverbands als Sozialpartner, der Teilnahme an politischen Debatten wie Hearings, der permanenten Arbeit in eidgenössischen Arbeitsgruppen und mit dessen grossem Einsatz gegen die 13. AHV-Rente und für die Reform der beruflichen Vorsorge. «Ich war in beiden Abstimmungskämpfen auch persönlich sehr präsent», sagt Moser. Das dritte gewichtige Thema des Jahres ist für den Arbeitgeberverband die potenzielle Anpassung des Lohnschutzes im Rahmen der EU-Verhandlungen.

Moser hat sich zwar grundsätzlich für die Bilateralen ausgesprochen. «Aber», ergänzt er, «wir werden unser liberales Arbeitsrecht nicht opfern, auch nicht für die Bilateralen.» Der EU-Deal wird zur Bewährungsprobe für seinen Verband. Und für ihn selbst.

Referenzzinssatz bleibt gleich

Wohnungsmarkt Der hypothetische Referenzzinssatz ist entscheidend für die Berechnung der Mieten. Steigt er, können die Mieten steigen. Sinkt er, dann können die Mieten auch wieder sinken. Doch so weit ist es noch nicht: Der besagte Referenzzinssatz, der mittels des volumengewichteten Durchschnittszinssatzes der inländischen Hypothekarforderungen berechnet wird, bleibt vorerst unverändert, wie das Bundesamt für Wohnungswesen bekannt gab.

Denn der mit Stichtag 30. September 2024 ermittelte Durchschnittszinssatz ist gegenüber dem Vorquartal von 1,67 Prozent auf 1,63 Prozent gesunken. Der mietrechtlich massgebende Referenzzinssatz wird kaufmännisch gerundet und beträgt somit weiterhin 1,75 Prozent und gilt ab dem 3. Dezember. Er bleibt auf dem Niveau, bis der Durchschnittszinssatz auf unter 1,63 Prozent sinkt oder auf über 1,87 Prozent steigt. Der Referenzzinssatz liegt seit Dezember 2023 bei 1,75 Prozent. Da er sich im Vergleich zum Vorquartal nicht verändert hat, ergibt sich kein neuer Senkungs- oder Erhöhungsanspruch. (fv)

Swiss verlängert Nahost-Flugstopp

Aviatik Die Lufthansa-Tochter Swiss hat entschieden, die Flüge nach und von Tel Aviv weiterhin zu streichen aufgrund des Kriegs in Nahost. Sie fliegt die israelische Metropole bis und mit Freitag, 31. Januar 2025, nicht an. «Diese Massnahme bietet sowohl den Passagieren als auch unseren Besatzungen mehr Planbarkeit», schreibt die Airline in einer Mitteilung. Die betroffenen Passagiere würden kontaktiert. Zudem biete man ihnen eine kostenlose Umbuchung auf einen späteren Reisedatum oder die Rückerstattung des Ticketpreises an. (bwe)

China lockert Investitionsregeln

Finanzen Mit einer Lockerung seiner Regeln plant China mehr professionelle Anleger aus dem Ausland anzulocken. Investoren und Investoren, die über ein Eigenkapital von mindestens 50 Millionen US-Dollar oder ein verwaltetes Vermögen von mindestens 300 Millionen US-Dollar verfügen, können nun sogenannte strategische Investitionen in Unternehmen tätigen, die an Chinas Festlandbörsen gehandelt werden.

Die bisherigen Kapitalanforderungen für solche Investoren lagen in der Vergangenheit bei einem Mindest-Eigenkapital von 100 Millionen US-Dollar oder einem verwalteten Vermögen von mindestens 500 Millionen US-Dollar. Die entsprechenden Regeln, die bereits Anfang November von den Behörden angekündigt wurden, sind an diesem Montag in Kraft getreten. (dpa)

Analyse: Zwei alte Geldwäschereifälle werfen ein schiefes Licht auch auf die einst mächtige Bankiervereinigung

Im Bann der eigenen Geschichte

Von 2003 bis 2016 prägten Pierre Mirabaud und Patrick Odier das Gesicht der Schweizerischen Bankiervereinigung. Deren Namen stehen für zwei alteingesessene Genfer Banken, die im Zusammenhang mit der rechtlichen Aufarbeitung von zwei handfesten Geldwäschereiskandalen gerade unruhige Publizität geniessen.

Gewiss, beide Skandale liegen mehr als zehn Jahre in der Vergangenheit, und im Fall von Lombard Odier muss auch die Unschuldsvermutung gelten. Die Bundesanwaltschaft behauptet, die Bank habe in den Geschäftsbeziehungen mit einer mutmasslich kriminellen Organisation aus dem Umfeld der Tochter des ehemaligen usbekischen Alleinherrschers Islam Karimow weder die damals geltenden Standards in der Geldwäschereibekämpfung noch die eigenen, internen Richtlinien eingehalten. Lombard Odier bestreitet dies.

Rechtskräftig ist hingegen die im September nach einem einjährigen Gerichtsstreit publizierte Verfügung der Finanzmarktaufsicht gegen Mirabaud & Cie, nach der es die Privatbank unterlassen habe, die wirtschaftlichen Hintergründe einer «komplexen» Firmenstruktur ausreichend abzuklären, obwohl es Hinweise und konkrete Warnmeldungen auf erhöhte Geldwäschereisiken gegeben habe.

Die Publizität ist schlecht für die genannten Banken, aber sie



Die Bank Lombard Odier in Genf geniesst derzeit unruhige Publizität.

Bild: Philippe Merle/Imago-Images

ist auch negativ für den guten Ruf der Branche und deren Standesorganisation, die gerade jetzt mehr Glaubwürdigkeit dringend nötig hätte.

Es mag naiv sein, festzustellen, dass ein Interessenverband wie die Bankiervereinigung seine Energie nur auf Ideen verwendet, die der eigenen Klienten den allergrößten Nutzen bringen. Doch in einem Land, in dem die Gesetze von einem Parlament geschaffen werden, das mindestens formell aus Milizabgeordneten besteht, ist eine konstruktive, dem Ge-

samtinteresse des Landes dienende Zusammenarbeit zwischen Politik und Wirtschaftsverbänden unerlässlich.

Um bei den Banken zu bleiben: Dringend nötig wäre eine solche Zusammenarbeit insbesondere mit Blick auf die anstehende Lex UBS und die anderen regulatorischen Massnahmen, wie sie die Politik parallel zu einer verschärften Eigenkapitalverordnung demnächst wird beschliessen müssen. Aber Hand aufs Herz: Wer glaubt, dass die Bankiervereinigung mit ihrem übermäch-

tigen Mitglied UBS eine solche Diskussion zielführend und mit gemeinnützigen Argumenten alimentieren kann?

Erinnern wir uns an Zeiten, als es die Credit Suisse noch gab: 2016, als Patrick Odier nach sieben Jahren sein Mandat als Bankierpräsident zur Verfügung stellte, war er für Kantonal-, Regional- und Raiffeisenbanken längst ein rotes Tuch. Die Genfer Bankiers hätten das Leben des steuerlichen Bankgeheimnisses nur künstlich verlängert und mit Ideen wie der Abgeltungssteuer den

Bundesrat von der Entwicklung zukunftsrichtiger Strategien blass abgelenkt, lautete selbst in den eigenen Reihen die berechtigte Kritik.

Ebenso glorios wie Patrick Odier war schon sein Vorgänger Pierre Mirabaud gescheitert. Der Mann mit dem lustigen Schnurrbart war ein streitbarer Lobbyist, der den Zusammenhalt seiner Herde über den Angriff auf ihre äusseren Feinde suchte. Lieber skandalisierte er die zweifellos anmassenden Äusserungen des ehemaligen deutschen Kanz-

lerkandidaten Peer Steinbrück, als sich im Hintergrund für ein gutes und langfristig zielführendes Geschäftsgeschehen seiner Branche starkzumachen.

Auch auf dem Weg bis zum Untergang der Credit Suisse spielte die Bankiervereinigung keine Rolle, obschon das Ereignis für den Finanzplatz die vielleicht grösste Zäsur der vergangenen Jahrzehnte darstellte.

Der Vereinigung fehlt es seit Jahren an der politischen Glaubwürdigkeit, die nötig wäre, um bei der Neugestaltung der Rahmenbedingungen eine positive Rolle zu spielen. Auch deshalb sind Reminiszenzen wie die vorliegenden Geldwäschereifälle ein veritabiles Ärgernis.

«Danke, danke, danke ...», sagte der Verband 2012 anlässlich seines 100-jährigen Bestehens mit einem aufwendig gestalteten Fotoband, der die

Verbundenheit der ganzen Branche zu Land und Leuten zum Ausdruck hätte bringen sollen. Vielleicht sollte man solches Verfehlten hehrer Absichten als Zeichen verstehen, dass sich auch Verbände überleben können.



Daniel Zulauf
daniel.zulauf@chmedia.ch

Frankreichs Wirtschaftslage ist «gefährlich»

Die Tage der Regierung in Paris sind gezählt. Das wirkt sich bereits auf die Schuldzinsen aus.

Stefan Brändle, Paris

Michel Barnier ist nicht zu beneiden. Vor wenigen Tagen musste sich der konservative Premier, 73, einer Halswirbeloperation unterziehen. Weil er politisch gesprochen das Gefühl hat, die Schlinge um seinen Hals ziehe sich zu? Am Montag brachte er das Budget der Sozialversicherung jedenfalls nur noch mit dem Verfassungskniff des Artikels 49.3 durch. Der Haushalt gilt damit zwar als angenommen; im Gegenzug muss sich Barnier aber in der Nationalversammlung am Mittwoch einem Vertrauensvotum stellen.

Und bei dieser Abstimmung wird der Regierungschef in der Minderheit sein. Die Linke hatte bereits angekündigt, dass sie Barnier das Vertrauen verweigern wird. Am Montag folgte die Rechte nach: Marine Le Pen gab als Fraktionschefin des Rasssemblement National (RN) bekannt, dass sie selber einen Misstrauensantrag einreichen werde, um Barnier zu stürzen. Die Folgen stehen für Le Pen bereits fest: «Emmanuel Macron wird einen

neuen Premier ernennen, dann wird er eine neue Regierung zusammenstellen.»

Le Pen treibt Barnier vor sich her

Es wird das unruhige Ende einer Minderheitsregierung, die der Präsident im September nach der völlig verpatzten Ansetzung von Neuwahlen aus der Not geboren hatte. Unrühmlich, weil sich Barnier seit Wochen von RN-Gründerin Marine Le Pen vor sich hertreiben liess. An sich angetretenen, die ausufernden Staatsfinanzen mit einem Sparbudget zu sanieren, musste er der Rechten ständig neue Konzessionen zugeschneien, um nicht in die Minderheit versetzt zu werden.

«Einige haben noch nicht richtig begriffen, in welcher neuen Welt wir leben», meint die RN-Wortföhrerin Laure Lavalette angesichts der Machtposition ihrer Partei; «wir werden es ihnen klarmachen.» Ihr Parteikollege Guillaume Bigot frohlockte: «Ein Twitterspruch von Marine Le Pen genügt, um den Premier umzuwerfen.» Und so geschah es denn auch. Le Pen zerzauste Barniers



Wohl vergeblich bemüht: Premier Barnier versuchte am Montag seine Regierung zu retten.

Bild: Mohammed Badra/EPA

Sparprogramm im Umfang von 60 Milliarden Euro in den letzten Wochen Stück um Stück. Zuerst musste er den geplanten Aufschub des Steuerungsausgleiches für Renten aufschieben. Dann nahm er, wie von Le Pen verlangt, die Stromsteuer zurück. Am Montag tanzte Barnier ein letztes Mal nach Le Pens Pfeife, indem er eine geplante Einsparung bei der Rückerstattung von Medikamenten fallenliess.

Kostenpunkt all dieser Konzessionen: 10 Milliarden Euro. Le Pen rechtfertigt diese Zusatzausgaben mit dem Hinweis, schuld an der Zunahme der Staatsschuld und des Budgetdefizites sei einzig Macron. Und: «Es liegt nicht an den Bürgern, dafür aufzukommen.»

Dass Frankreich mangels Premierminister bis Ende Jahr wohl kein Budget für 2025 verabschieden kann, besorgt Le Pen nicht: «In diesem Fall kommt einfach das Budget des Vorjahrs zur Anwendung. Es enthält sogar tiefere Ausgaben als das neue Budget!»

Regierungskrise ist schlecht für die Schuldzinsen

Die Finanzmärkte erachten ein regierungloses Frankreich schon eher als Problem. Für Zehnjahres-Anleihen musste Frankreichs Schatzamt am Montagmorgen fast 3 Prozent – genau gesagt: 2,968 Prozent – Zins zahlen. Selbst Griechenland, dessen Namen untrennbar mit der Finanzkrise vor zehn Jahren verknüpft ist, erhält günstiger Kredit, nämlich für 2,908 Prozent.

Als Grund nennen alle Finanzexperten die unsichere politische Lage Frankreichs. Und die Unfähigkeit der Regierung, die ausufernden Staatsfinanzen in den Griff zu kriegen. Die Staatsschuld ist seit Macrons Machtantritt 2017 um 1000 Milliarden Euro auf heute fast 3300 Milliarden geklettert, wie Librale und Linke in Paris unisono rügen. Es ist nominell der höchste Fehlbetrag der Eurozone, auch wenn Italien und Griechenland prozentual noch höher verschuldet sind als Frankreich.

Barnier, der aus den französischen Alpen stammt und als sparsamer Geist gilt, hat es nicht geschafft, das Budgetdefizit zu senken; es wird in diesem Jahr bei 6,2 Prozent liegen, doppelt so hoch wie von der EU vorgeschrieben. Dervon Barnier versprochene Rückgang auf 5 Prozent 2025 steht noch in den Sternen.

Der Vorsteher des französischen Rechnungshofes, der Sozialist Pierre Moscovici, meinte am Montag mit Blick auf die fälligen Schuldzinsen und das Budgetdefizit: «Unsere Finanzlage ist gefährlich.»

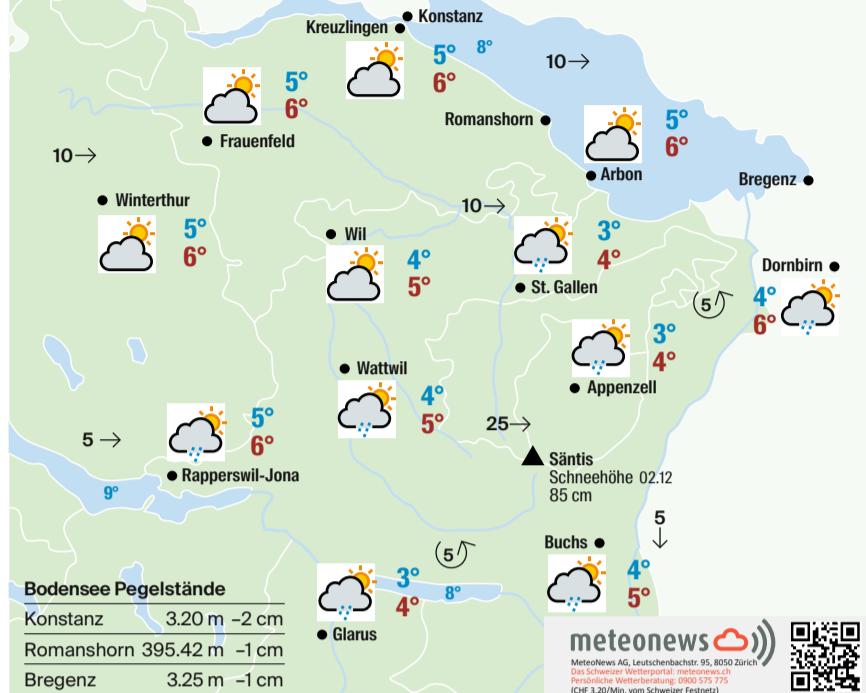
Der Koffein-Kick wird teurer

Kaffeepreise Wer sich in der Schweiz einen Café Crème gönnt, muss im Schnitt 4.58 Franken dafür ausgeben – 9 Rappen mehr als im Jahr zuvor. Zu diesem Schluss kommt eine Umfrage des Branchenverbandes Cafetiersuisse bei rund 650 Betrieben. Dabei handelt es sich gar um den dritten Aufschlag in der Höhe von rund 10 Rappen in Folge. Gegenüber dem Jahr 2014 ist der Durchschnittspreis um 36 Rappen angestiegen.

Tatsächlich ist es an den Kaffeebohnen-Märkten zu einer Preisexplosion gekommen. Grund dafür sind die Inflation, Lieferkettenprobleme, die anhaltenden Folgen der Pandemie – und Auswirkungen der Klimaerwärmung auf die Ernte.

In der Schweiz gibt es bei den Kaffeepreisen in Cafés, Bäckereien und Bistros grosse Unterschiede. Am teuersten ist der Durchschnittspreis in der Deutschschweiz im Kanton Zug (4.84 Franken), gefolgt von Zürich (4.78), Luzern (4.63), St. Gallen (4.55) und Aargau (4.50). Cafetiersuisse-Präsident Hans-Peter Oettli rechnet mit weiteren Preiserhöhungen in den kommenden Monaten. (bwe)

Ostschweiz



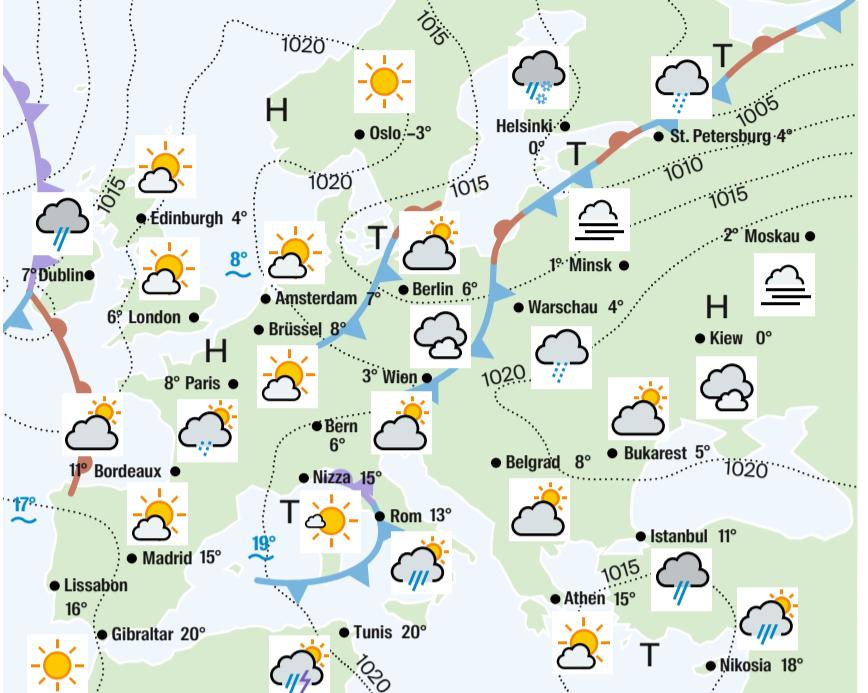
Wetterbericht

Allgemeine Lage: Hinter einer Kaltfront dreht die Höhenströmung zunehmend auf nördliche Richtungen. Die einströmenden Luftmassen sind daher kühler und ab morgen auch etwas weniger feucht. Bis am Freitag ändert sich an dieser Wetterlage nicht viel.

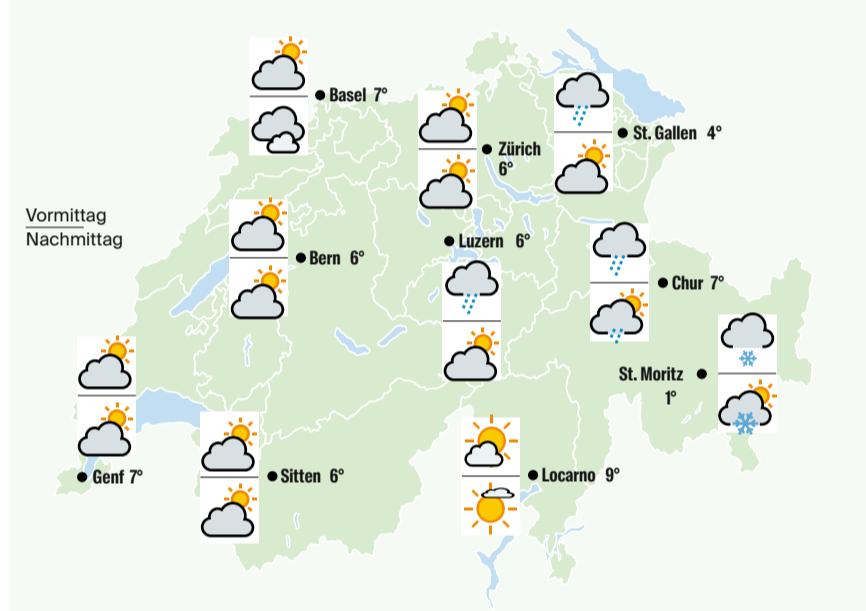
Region heute: Nach einer nassen Nacht beginnt der Tag an den meisten Orten bereits trocken. Tagsüber stellt sich eine veränderliche Mischung aus vielen Wolken und wenig Sonne ein. Die Schauerneigung steigt am Nachmittag wieder etwas an.

Aussichten: Morgen dominieren die Wolken, örtlich ist etwas Regen möglich. Am Donnerstag geht es trocken und auch mit ein paar sonnigen Abschnitten weiter. Die Temperaturen sind tiefer als zuletzt und erreichen etwa 1 bis 4 Grad.

Europa



Schweiz



Städtewetter International

Europa				
Amsterdam	7°			
Berlin	6°			
London	6°			
Madrid	15°			
Rom	13°			
Paris	8°			
Wien	3°			
Welt				
Johannesburg	34°			
Kairo	23°			
Mexiko-Stadt	23°			
New York	4°			
Peking	5°			
Rio de Janeiro	29°			
San Francisco	17°			
Sydney	29°			
Tokio	17°			

Bergwetter

	Wind	km/h	°C
3500 m	NW	25 - 50	-14°
2500 m	NW	20 - 45	-8°
1500 m	NW	15 - 40	-2°
Nullgradgrenze		1200 m	
Schneefallgrenze		900 m	
Nebelobergrenze		keine	

Kalendarium

	Aufgang heute morgen	Untergang heute morgen
Sonne	07.51 07.52	16.32 16.32
Mond	10.26 11.11	17.55 19.06

Mondphasen



Tendenzen

Mi	Do	Fr	Sa	
Ostschweiz/St. Gallen				
Südschweiz				

Schadstoffe

Ozon	■ gering
Feinstaub	■ gering
Stickoxide	■ keine

Geburtstag

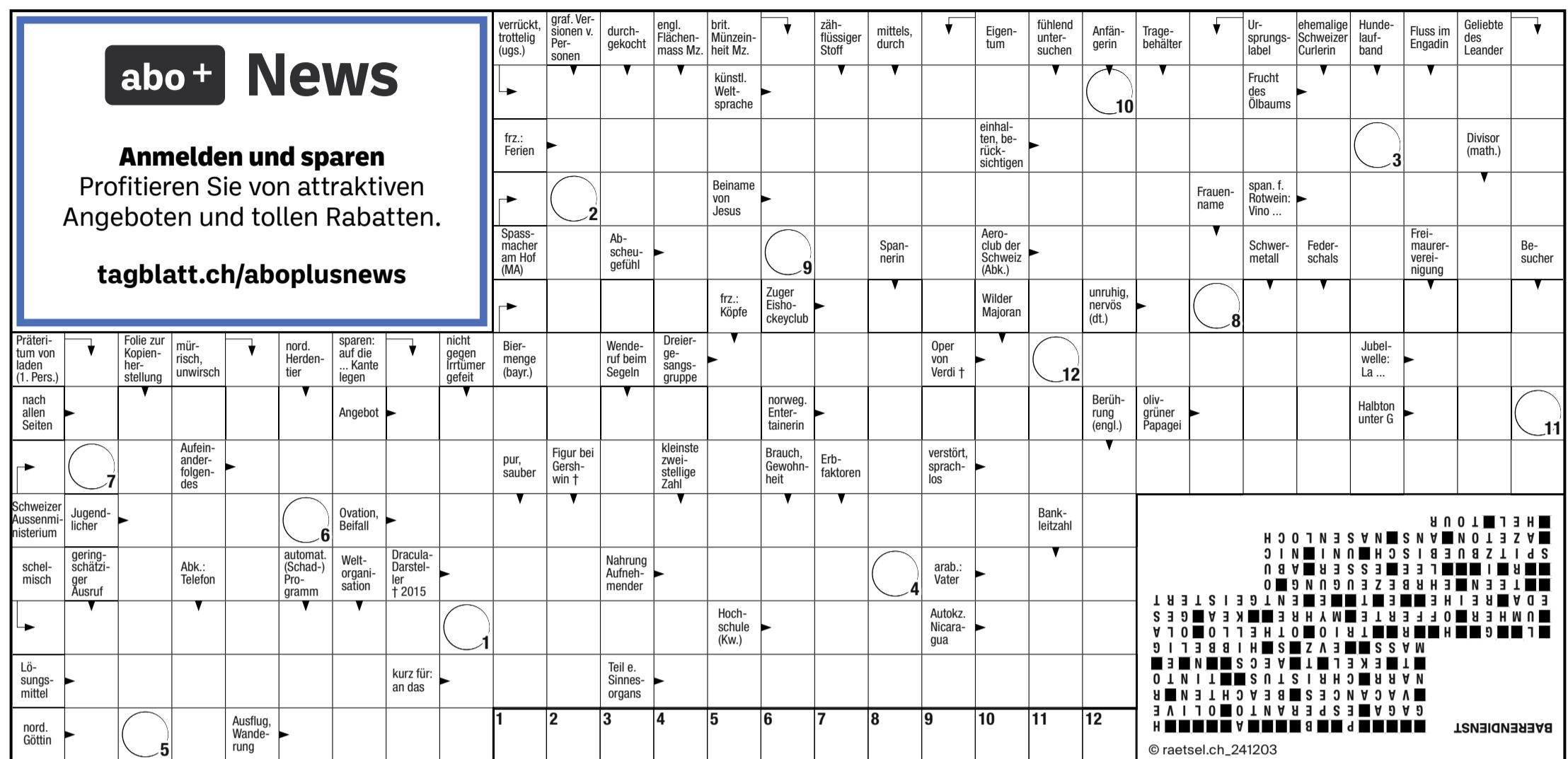
Katarina Witt	Emma
Nino Rota	Franz-Xaver

Namenstag	Sola
-----------	------

Schweizer Aktien

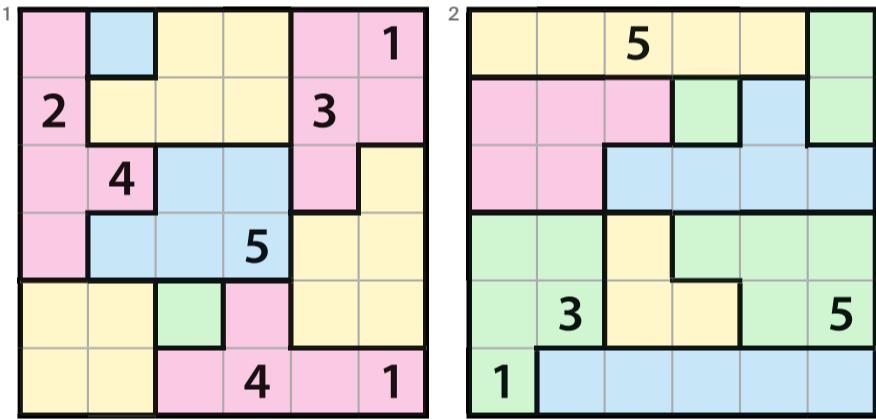
52 Wochen	Kurs	+/- %	25.55	15.24	lastminute	17	+2.41
Hoch	Tief	02.12. 29.11.	2120	757	Lem Hold. N	779	-0.51
51.6 23.98 Accelleron	49.48 +0.16	23.58 +0.34	35.3	21.7	Leonteq	23.95 +1.48	
42.23 22.48 Adecco Gr. N°	23.58 +0.34	113600 97600	97600	100 400	Lindt & Spr. PS°	10100 +0.40	
112 67 Adval Tech N	71.5 ±0.00	11430 9 850	9 850	10 150		-0.29	
162.8 145 Allreal Hold.N	160.6 -0.74	73.5 60.5	60.5	63.2	Lucerne KB N	-0.78	
282. 220.5 Also Holding	235 ±0.00	5.88	3.5	4.11	MCH Group N	-1.20	
237.3 5.41 ams-OSRAM	5.84 +3.00	135	107.8	111	Medacta Gr.	+0.54	
1.83 1.4 Aryta N	1.54 +0.65	90	44.15	53.8 -3.93			
10.76 4.01 Ascom Hold. N	4.09 -1.68	38.8 23.85	23.85	26.5 -1.30			
166.6 98 Autoneum Hold. N	102.4 -0.78	1570 1041	1041	1140 +1.79	Metall Zug N		
39.2 30.1 AvoltA	32.94 +1.17	75.57	0.3	0.46	Burger Meyer N°	-1.94	
91.63 53.95 Bachem Hold. N	68.15 +0.07	20	13.25	14	Mikron Hold. N	+0.00	
176.8 128.8 Baloise N°	167.6 +0.12	15.26	12.7	12.7	Mobilezone N	-0.29	
1627 1215 Barry Calleb. N°	1342 -0.15	287.3	249.5	286	Modimo N	-0.17	
886 830 Baselland. KB	854 +0.23	9.5	3.11	4.82	Molecular Partn.	-7.31	
47.95 32. Basilea Pharma.N	40.95 -1.80	1145	4.25	4.82	Newron Pharmac. N	-1.16	
69.6 62 Baser KB PS	67.8 ±0.00	5.12	3.39	3.72	OC Oerlikon N	-0.75	
49.8 35.5 Biotech N	37.55 +0.54	5.02	3.2	3.94	Orascom N	-1.50	
615 388 Bellimo Hold. N°	591 +0.25	77.1	36.4	41.05	Orior	-0.24	
284.5 237.5 Bell Food Group N	267.5 +0.94	536	413	455	Phoenix Mec.	-1.09	
24.8 12. Belleveu Gr. N	12.2 +0.83	35.8	14.11	28.55	Polypeptide	-1.38	
44 36.9 Bergb Engelb.	37.8 -0.53	128.6	10.9	127.1	PSP Swiss Prop. N°	-1.01	
253 226 Berner KB N	232 ±0.00	138	80	85.2	Rieder N	-1.27	
162.4 122.3 BKW°	151.5 +0.07	4116	25.3	38.9	Sandoz	-3.09	
240.5 193.4 Bossard N	197.8 -0.80	264.4	194.3	256	Schindler Hold. PS°	+0.63	
317 218 Bq. Tech. de Gen. N	249 ±0.00	254	185.2	248.5	Schindler N°	-0.40	
112.5 85.2 Bq. Cant. Vaud. N	87.2 -0.29	538	37.2	40.4	Schweiter Tech.	-0.98	
4015 324 Bucher Ind. N	342 +0.44	4340 3030	3030	3410	Schweizer NB N	-1.45	
1840 1660 Bündner KB	1730 -0.29	88.1	50.3	57.1	Sensirion	-1.24	
682 450 Burkhardt N	668 +1.21	98.4	69.62	87.52	SGS	+0.05	
101 83.5 Burkhalter	91.2 -0.44	1188	780.5	8100	Siegfried N	-1.26	
503 290.5 Bystronic	325 -2.99	2052	15.88	17.39	SIG Group	-0.17	
32.4 23.1 Calida Holding	24.05 -2.24	17.3	6.35	7.62	SoftwareÖNE	-1.80	
335 195 Carlo Gavazzi	200 +1.01	151.5 103.75	103.75	114.75	Straumann N°	+0.09	
81.65 63.6 Cembra Money	81.65 +0.68	146	81.45	133.6	Swiss N	+0.60	
60.2 48.2 CICOR Techn. N	59.6 +1.02	46.15	29.35	31.05	Swatch Gr. N	-0.80	
15.15 50.3 Clariant N°	10.63 +0.19	240.5 148.85	148.85	159.2	Tech. Gr. N°	-0.47	
381 229.2 Comet Hold. N	276 -1.25	97.65	62.6	96.55	SoftwareN	-0.82	
75 52.67 CPHG N	68 -0.29	2014	1.32	1.4	Swiss Pt. Site N°	-6.67	
61.5 46.8 Crealogix N	59.5 ±0.00	351.2	193.3	351.2	SwissSteel H.	-1.67	
207 130.8 Dätwyler I	138 +0.29	392	206.				

Kreuzworträtsel

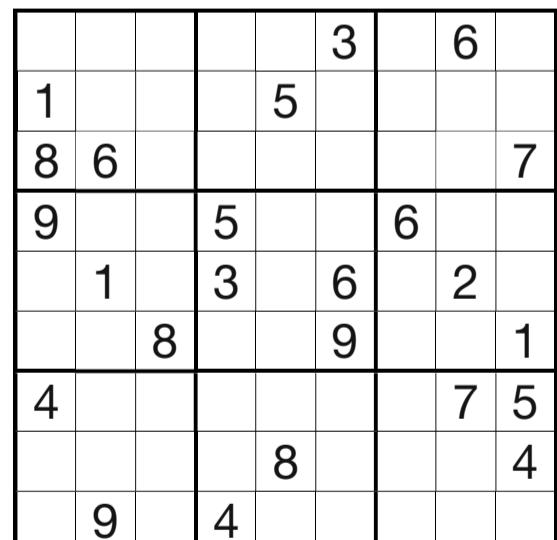


Tectonic

Jedes Rätselgitter enthält verschiedene grosse Zonen, farblich getrennt, mit 1 bis 5 Feldern. Jede Zone muss mit den Ziffern gefüllt werden, die der Anzahl der Felder entsprechen. Eine Zone mit einem Feld enthält also 1, eine Zone mit drei Feldern 1, 2 und 3, u.s.w. Gleiche Ziffern dürfen sich horizontal, vertikal oder diagonal nicht berühren.

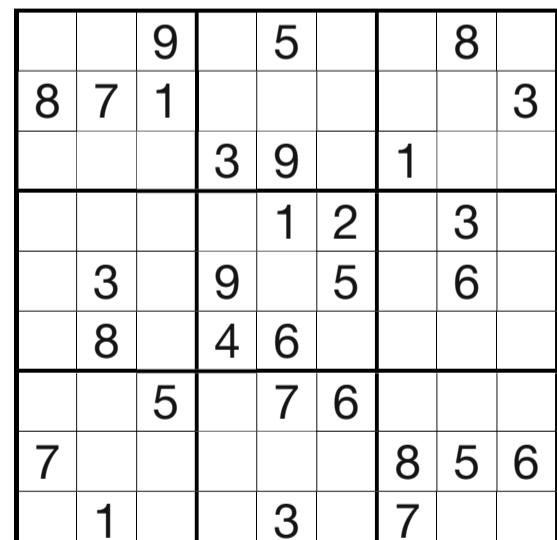


Sudoku mittel

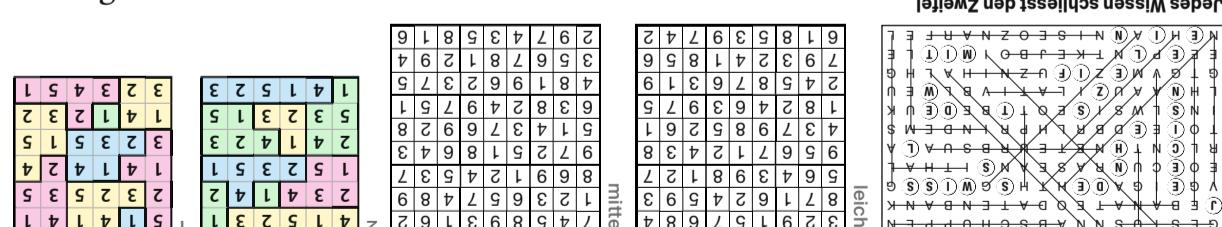


In jeder horizontalen und vertikalen Reihe, aber auch in jedem der neun Quadranten, darf jede Zahl von 1 bis 9 nur einmal vorkommen.

Sudoku leicht



Lösungen



ANZEIGE



ANZEIGE



Buchstabensalat



ABBRUEHEN BANAT GLASKUGEL INTOLERANT TRIUMPH
ABSCHUPPEN DATENBANK HANDWAGEN LAHTI UNGUT
ANZIEHUNG ETHNOLOGE HAUPt MUEHLE VALENCIA
ASBEST FRANZOESIN HINZU NOTARIELL VERTILGEN
AUSBRUETEN GESTUS INDEM OBJEKT VITAL

In diesem Rätsel sind alle oben stehenden Wörter versteckt. Sie können sich waagrecht, senkrecht, diagonal, vorwärts, rückwärts und ineinander übergehend verbergen. Die übriggebliebenen Buchstaben ergeben ein Zitat oder Sprichwort.

ANZEIGE

Ein Gangster mit viel Redebedarf



Vor sieben Jahren verschwand nach einem Überfall auf einen Geldtransport die Beute. Bandenchef Colussi (Bernhard Schir) ist wieder frei. Bald findet man den damaligen Informanten Radl ermordet. Lisa (Patricia Aulitzky) und Alex brauchen Colussi aber nicht zu suchen, er steht plötzlich im Kommissariat.

Landkrimi: Der Tote in der Schlucht, 20.15, ORF 1

Die Lösung liegt in der Familie



Die an Diabetes erkrankte Schülerin Nele ist eine ehrgeizige Synchronschwimmerin. Eines Abends bleibt sie nach dem Training verschwunden. Eine zerstörende Suche beginnt. Hauptkommissar Ingo Thiel (Heino Ferch) leitet die Sonderkommission. Eine Spur offenbart ein Familiengeheimnis.

Ein Mädchen wird vermisst, 20.15, 3sat

Herrlicher in der Wüste im Porträt



Der Dokumentarfilm porträtiert die Herrscher des Wüstenstaates Katar mit einem der weltweit höchsten Pro-Kopf-Einkommen, erklärt seinen unglaublich schnellen Aufstieg und beleuchtet seine dunklen Seiten. Der 40-jährige Regent Tamim Al-Thani (O.) investiert Milliarden in neue Waffensysteme.

Katar – Aufstieg einer Dynastie, 20.15, Arte

«Im Zug mit...»

In der Sendung «Happy Day» erfüllt Innenarchitekt Andrin Schweizer mit seinem Team Wohnträume für Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Im richtigen Leben baut der 54-jährige Hotels, Restaurants oder Villen für die Reichen. Doch der erfolgreiche Ostschweizer hat auch schwere Zeiten hinter sich. Nach einem Burnout und einer anschliessenden Depression musste er sich zwei Monate lang in einer Klinik behandeln lassen.

«Im Zug mit...», 18.30, TVO

SRF 1

11.00 ECO Talk 11.40 Puls 12.20 Mini Chuchi... 12.45 Tagess. 12.55 Meteo 13.10 G&G 13.35 In aller Fr. 14.25 In aller Fr. 15.15 gesundheit-heute 15.40 G&G Flash 15.50 Inga Lindström: Liebe verjährt nicht. TV-Liebesdrama (D 2020) Mit Lena Meckel. Regie: Oliver Dieckmann 17.25 Guetnachtgeschichtli 17.40 Telesguard 18.00 Tagess. 18.10 Meteo. Magazin 18.15 Mini Chuchi ... 18.35 G&G 19.00 aktuell. Magazin 19.25 Börse 19.30 Tagesschau 19.55 Meteo. Magazin

20.05 Jenseits der Spree Krimiserie Aus dem Takt 21.10 Kassensturz Magazin. Long Covid – Falsche Behandlungen in Reha-Kliniken 21.50 10vor10 Magazin 22.15 Meteo Magazin Spätausgabe 22.30 Club Ukraine – Beendet Trump den Krieg? Moderation: Barbara Lüthi 23.45 Newsflash Magazin

0.00 Grosse Freiheit. Drama (A/D 2021) Mit Franz Rogowski, Georg Friedrich, Anton von Lucke. Regie: Sebastian Meise 2.00 Kassensturz (W) 2.30 Club. Diskussion (W)

Pro 7

11.00 The Big Bang Theory (W) 12.15 Scrubs – Die Anfänger (W) 12.45 Scrubs – Die Anfänger 13.10 Two and a Half Men 14.35 The Middle. Die wundervolle Welt der Hecks 15.05 The Middle 15.35 The Big Bang Theory. Die Beischlaf-Vermutung 16.05 The Big Bang Theory 16.30 The Big Bang Theory. Das künstliche Koffein-Problem 17.00 staff. Magazin 18.00 KochBar (W) 18.15 Die Simpsons. Serie. Trickserie 19.05 Galileo. Die Trägerölpurhunde. Moderation: Stefan Gödde

20.15 Joko & Klaas gegen ProSieben Mit Joko Winterscheidt, K. Heuer-Umlauf. Kandidaten: Janin Ullmann (Moderatorin), Vanessa Mai (Sängerin). Moderation: S. Gätjen 23.05 Late Night Berlin Gäste: Ski Aggu, Zartmann. Mod.: K. Heuer-Umlauf

0.15 TV total – Aber mit Gast. Show Thorsten Legat. Mod.: S. Pufpaff (W) 1.20 Joko & Klaas gegen ProSieben

TV 25

6.00 premiumshopping.tv 8.30 MediaShop 17.30 Schweiz pur (1) 18.00 Der Bachelor (2) 20.15 Merry Swissmas – Weihnachtszauber in der Schweiz. Komödie (CDN 2022) 22.05 Ein Weihnachtsbaum ist nicht genug! TV-Romanze (USA/CDN 2021) 23.55 Merry Swissmas. Komödie (CDN 2022)

S 1

8.00 MediaShop – Immer etwas Neues 18.00 Schweiz pur (2) 18.25 Die Aquarium-Profis (5+6) Dokureihe. A Healthy Dose of ATM / Popcorn on the High Seas 20.15 The Art of War. Actionthriller (USA/CDN 2000) Mit Wesley Snipes 22.25 Carriers – Flucht vor der tödlichen Seuche. Horrorthriller (USA 2009) 0.10 The Art of War. Actionthriller (USA/CDN 2000) Mit Wesley Snipes, Anne Archer, Maury Chaykin. Regie: Christian Duguay

SRF 2

5.20 Drei auf zwei 8.30 Tagesschau vor 20 Jahren 8.55 Wunderland. Dokureihe 9.45 Kulturzeit. Magazin 10.25 Junkfood – die dunkle Seite der Lebensmittelindustrie (W) 11.25 Life@SRF (W) 12.00 Drei auf zwei 15.20 Julia 16.05 G&G Flash. Magazin 16.15 Biathlon: Weltcup 17.55 Die Erinnerung der Kastanienbaum. Dokumentation 18.25 Contrasts. Magazin. Dispers – Romanischsprachige im Unterland 18.55 Music@SRF. Magazin 19.30 Tagesschau. Magazin

20.05 Lastwagen Ladys (3) Dokureihe 20.10 Handball: Europameisterschaft der Damen Vorrunde Damen, Kroatien – Schweiz. Aus Basel 22.15 Das VAR's Magazin. Moderation: Sven Ivanic (W) 22.30 sportflash Magazin 22.40 Schweizer Cup – Highlights 22.55 Newsflash Magazin 23.10 Grenzenlos Liebesdrama (D/F/E/USA 2017)

1.00 Tagesschau 2004. Magazin (W) 1.25 Music@SRF. Magazin (W) 1.50 Grenzenlos. Liebesdrama (D/F/E/USA 2017) Mit Alicia Vikander. Regie: Wim Wenders (W)

3+

11.00 premiumshopping.tv. Werbesendung 12.15 My Style Rocks. Show. Experten: Harald Glööckler, Larissa Marolt, Andreas Wendt, Sandra Bauknecht. Moderation: Gülcen Kamps 14.55 Bauer, Iedig, sucht... (2) 17.25 Achtung, Zoll! Willkommen in Australien (1) Dokureihe (W) 18.05 Border Patrol Canada. Dokureihe (W) 18.30 Achtung, Zoll! (6+7) Dokureihe. Der chinesische Wirlsturm / Wie ein Chinese im Porzellanladen 19.40 Border Patrol Canada. Dokureihe

20.15 MasterChef Schweiz (6) Die erfolgreichste Kochshow der Schweiz geht in die dritte Runde 16 Hobbyköchinnen und -köche kämpfen um den Masterchef-Titel. Wer überzeugt die hochkarätige Jury um Starkoch Andreas Caminada?

22.25 Bumann, der Restauranttester (4) Doku-Soap 2.30 The Courier. Actionfilm (GB 2019) Mit Olga Kurylenko

Vox

13.05 CSI: Miami 14.00 CSI: Miami 15.00 Shopping Queen 16.00 Guidos Deko Queen 17.00 Zwischen Tüll und Tränen 18.00 First Dates. Doku-Soap 19.00 Das perfekte Dinner. Doku-Soap. U.a.: Tag 2: Serkan, Berlin / Motto: War Lecker? Kann weg? 20.15 Hot oder Schrott – Die Allestester. Doku-Soap 0.20 nachrichten

ORF 2

16.00 Barbara Karlich. Talkshow 17.05 Aktuell nach fünf 17.30 Studio 218.30 konkret 18.51 infos & tips 19.00 Bundesland heute 19.30 Zeit im Bild 19.56 Sport aktuell. Magazin 20.05 Seitenblicke 20.15 Die wilden Hunde – Eine grosse Familie 21.05 Report 22.00 ZIB 2. Magazin 22.25 Euromillionen 22.35 Notre-Dame – Die Kathedrale und die Ewigkeit 23.25 Meisterwerk – Was Musik bewegen kann 0.00 Lass mich fliegen. Dokufilm (A 22) Regie: Christian Duguay

TV 24

11.00 Shiva Spirit TV. Magazin 12.00 MediaShop. Magazin 17.00 Der Geiger – Boss of Big Blocks. Dokureihe. Der Auktions-Marathon 18.00 Asphalt-Cowboys – Ladies on tour (2) Doku-Soap. Asphaltfieber 19.15 King of Trucks (5) Dokureihe. Schnäppchenjagd in Kanada. Marco Baranowitz erwirbt in den USA und Kanada PS-Ungetüme, die anschliessend per Schiff nach Deutschland gebracht werden. Dort werden die Giganten der Strasse wieder auf Vordermann gebracht.

20.15 Lastwagen Ladys (3) Dokureihe 21.50 Asphalt-Cowboys (2) Dokureihe 22.55 Exaltion Germany – Die Mega Challenge Mod.: J. Stutzky. Das Enigma Game, in welchem die Kandidaten ein Rätsel lösen müssen, steht an. Sie kämpfen um drei Preise, von dem die Gewinnermannschaft einen auswählen darf.

0.00 Tagesschau 0.10 Die Diplomatin. Das Botschaftsattentat. Krimireihe (D 2016) Mit N. Wörner 1.43 Tagesschau 1.45 Meine Tochter, mein Leben. TV-Drama (D 06)

3 SAT

11.50 Hessen à la carte 12.20 Servicezeit 12.50 Natur im Garten (W) 13.15 Collio – Italiens Hügel der Genüsse 14.05 Florenz – Habsburg und die Schöne am Arno 15.00 Die Habsburger in Europa – Aus dem Dunkel der Zeit 15.50 Die Habsburger in Europa – Der Aufstieg 16.45 Die Habsburger in Europa – Aufbruch in die Moderne (W) 17.35 Die Habsburger in Europa – Maria Theresia und ihre Zeit (W) 18.30 Genuss mit Beigeschmack – Tomaten 19.00 heute 19.20 Kulturzeit

20.15 MasterChef Schweiz (6) Die erfolgreichste Kochshow der Schweiz geht in die dritte Runde 16 Hobbyköchinnen und -köche kämpfen um den Masterchef-Titel. Wer überzeugt die hochkarätige Jury um Starkoch Andreas Caminada?

22.25 Bumann, der Restauranttester (4) Doku-Soap 2.30 The Courier. Actionfilm (GB 2019) Mit Olga Kurylenko

RTL ZWEI

16.05 B:REAL – Echte Promis, echtes Leben Doku-Soap 17.05 Hartz und herzlich (W) 18.05 Hartz und herzlich – Tag für Tag Rostock 19.05 Berlin – Tag & Nacht. Doku-Soap 20.15 Hartz und herzlich (3+21) Dokureihe. Rückkehr nach Trier-West (3) / Rückkehr nach Salzgitter 0.15 Armes Deutschland (6) (W)

TVO

Aktuell/Wetter: 18.00, 19.00, 20.00, 21.00, 22.00, 23.00, 00.00 Thema: 18.20, 19.20, 20.20, 21.20, 22.20, 23.20 Im Zug mit ...: 18.25, 19.25, 20.25, 21.25, 22.25, 23.25

Tele Top

Top News: 19.00, 20.00, 21.00, 22.00, 23.00, 00.00; Top Fokus: 19.20, 20.20, 21.20, 22.20, 23.20; Top Talk: 19.30, 20.30, 21.30, 22.30, 23.30; Top Wetter: 19.18, 20.18, 21.18, 22.18, 23.18, 01.18

ARD

9.00 Tagesschau 9.05 WaPo Bodensee 9.55 Tagesschau 10.00 Meister des Alltags 10.30 Wer weiss denn sowas? 11.15 Buffet 12.00 Tagesschau 12.10 ZDF-Mittagsmagazin 14.00 Tagesschau 14.10 Rote Rosen. Telenovela 15.00 Tagesschau 15.10 Sturm der Liebe 16.00 Tagesschau 16.10 Biathlon: Weltcup 18.00 Wer weiss denn sowas? Show 18.50 WaPo Elbe. Was Du nicht sieht 19.45 Wissen vor acht. Magazin 19.50 Wetter. Magazin 19.55 Wirtschaft. Magazin

20.00 Tagesschau Magazin 20.15 Fussball: DFB-Pokal Achtelfinale: FC Bayern München – Bayer 04 Leverkusen; ca. 22.45 Zsgf. von anderen Spielen 23.30 Report München Der Turbo-Wahlkampf: Schafft die Wende? / Die Pflege der Zukunft: die Politik, die Chancen und Risiken. Mod.: C. Nitsche

0.00 heute journal update. Magazin 0.15 Operation Omerta. Krimiserie (W) 0.55 Operation Omerta. Krimiserie (W) 1.35 Harry Wild. Krimiserie 2.15 SOKO Köln. Serie (W)

Arte

12.05 Die schwierige Rückkehr der Geier – Geier in Europa (W) 12.40 Stadt Land Kunst. Magazin 14.15 Der Fuchs. Historienfilm (D/A 2022) Mit Simon Morzé (W) 16.20 Kastiliens Kämpfer – Ritterspiele an der Berg Bemonte. Reportage 16.55 Wilde Wege (6/6) Dokureihe 17.50 Wilde Schweiz (2/4) Dokureihe. Das Calancatal 18.35 Der Vierwaldstättersee – Blaues Juwel der Schweiz 19.20 Arte Journal 19.40 Prothesen für die Ukrainer. Reportage

20.15 Katar – Aufstieg einer Dynastie Dokumentarfilm (F 2022) Regie: Miyuki Droz Aramaki, Sylvain Lepetit 21.50 Drei Frauen aus Mariupol Dokumentarfilm (UA/S/D 2024) 23.20 Nicaragua – Auf den Spuren der Revolution Doku

0.00 Tracks East 0.55 Die Vermessung des Weltraums 1.50 Wer wir waren – Weil die Welt zu retten ist. Doku

20.15 Landkrimi: Der Tote in der Schlucht TV-Kriminalfilm (A 2023) Mit Patricia Aulitzky, Dominik Raneburger. Regie: Mirjam Unger 21.45 ZIB Flash 21.55 Willkommen Österreich Show 23.00 Maschek Show (W) 23.30 Gute Nacht Österreich Show (W)

SWR

18.00 Aktuell B-W. Magazin 18.15 Landesschau BW. Magazin 19.30 Aktuell 20.00 Tagesschau 20.15 Marktcheck. Magazin 21.00 Die Tricks ... 21.45 Aktuell B-W 22.00 Advent, Advent 22.30 Comedy vom Rhein Show 23.00 Alfons und Gäste. Show. Moderation: Alfons 23.45 kabarett.com

BR

15.30 Schnittgut 16.00 BR24 16.15 Wir in Bayern 17.30 Abendschau – Der Süden 18.00 Abendschau. Magazin 18.30 BR24. Magazin. Nachrichten – Berichte – Wettervorhersage 19.00 Gesundheit! 19.30 Dahoam is Dahoam 20.00 Tagesschau 20.15 Tatort. Weihnachtsgeld. Krimireihe (D 2013) Mit Jeff Bridges 22.40 Teenage Mutant Ninja Turtles. Actionkomödie (USA 2014)

4+

16.00 Navy CIS (W) 17.05 Navy CIS (W) 18.00 Navy CIS: L.A. 19.05 Navy CIS 20.15 R.I.P.D. – Cops auf Geisterjagd. Actionkomödie (USA 2013) Mit Jeff Bridges 22.40 Teenage Mutant Ninja Turtles. Actionkomödie (USA 2014)

5+

18.35 Die Simpsons 19.40 Hör mal, wer da hämmert! 20.15 Schmugglern auf der Spur 21.15 Narco Wars – Der Kampf gegen Drogen (5) 23.20 Schmugglern auf der Spur (W) 20.25 Schmugglern auf der Spur. Dokureihe (W)

6+

5.00 premiumshopping.tv. Magazin 19.15 Law & Order: Special Victims Unit. Schmerzensgeld 20.15 Ax Men – Die Holzfäller. Dokureihe (I 2018) Mit Marco Giannini. Regie: Giulio Manfredonia 23.30 Bestes Kabarett! (W)

ZDF

5.30 ARD-Morgenmagazin 9.00 heute Xpress 9.05 Völle Kanne – Service täglich. Magazin 10.30 Notruf Hafenkante 11.15 SOKO Wismar 12.00 heute 12.10 ZDF-Mittagsmagazin 14.00 heute – in Deutschland 14.15 Die Küchenschlacht 15.00 heute Xpress. Magazin 15.05 Barres 16.00 heute 16.10 Die Rosenheim-Cops 17.00 heute 17.30 Unter uns 18.00 Explosiv 18.30 Exclusiv – Das Star-Magazin 18.00 Lenssen hilft. Doku-Serie 19.00 Die Spreewaldklinik. Serie 19.45 Schudel's Food Stories. Magazin 19.55 Landuf, Landab. Magazin

20.15 Harry – der verlorene Prinz Dokumentation 21.00 Prinzessin Kate und das Drama

«René Benko ist ein moderner Robin Hood»

Matthias Ackeret hat den ersten Roman über den gefallenen Investor geschrieben. Ein Feuerwerk mit vielen Böller- und Ballerpointen.

Interview: Julian Schütt

Feinsinnige Literaturgemüter mögen zusammenzucken, aber Matthias Ackerets zahlreiche Fans lieben es, wenn er absichtlich die schlimmste literarische Todsünde begeht und bei Plot, Pointen, Figuren und Sprache hemmungslos dick aufträgt. Immer wieder lässt er in seinen Romanen auch Persönlichkeiten aus seinem Umfeld auftreten, etwa den Fotografen Alberto Venzago oder den Journalisten Roger Köppel. Insofern kann man sein Œuvre als menschliche Komödie der Servelat-Promis bezeichnen.

Matthias Ackeret, Ihr neuer Roman handelt vor allem vom österreichischen Investor René Benko, den Sie im Buch Remo Blanco nennen. Warum braucht die Welt einen Roman über Benko?

Matthias Ackeret: René Benko ist als Romanfigur dankbar, da ich ihn nicht selbst kreieren musste. Würde ich einen Immobiliencoon erfinden, zu dessen Imperium das Kaufhaus des Westens in Berlin, das Bauer Palazzo in Venedig und das Chrysler Building in New York zählen, würde man dies als Klischee oder unglaublich Überzeichnung abtun. Zudem wollte ich den ersten Benko-Roman schreiben und habe mir dabei die Freiheit genommen, die Realität fiktiv weiterzuentwickeln. Mein Benko/Blanco hält sich im Zürcher Hotel Dolder versteckt und hält mit seinem Schicksal.

Der reale Benko lebt immer noch in Saus und Braus, während manche seiner Opfer verarmten. Ist es nicht zu viel der Ehre, wenn er jetzt auch noch einen Roman erhält?

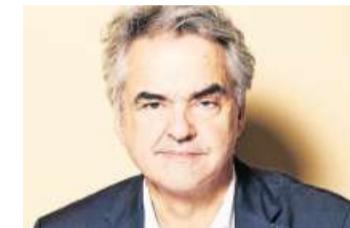
Hat Benko wirklich die Armen arm gemacht? Ich glaube nicht. Vielmehr ist er fast schon ein moderner Robin Hood: Seine Opfer sind ausschliesslich Vermögende,



Vom Investor zur Romanfigur: René Benko.

Bild: Georg Hochmuth/APA

«Er lebte nach dem Prinzip Hoffnung, wonach es am Ende schon gut kommt.»



Matthias Ackeret
Autor, über René Benko

ist das literarische Ackeret-Prinzip?

Ein Buch sollte nicht langweilen. In meinen Romanen versuche ich jeweils, die Realität und deren Akteure fiktiv weiterzuentwickeln. Dadurch entstehen neue Realitäten.

An der Vernissage Ihres Buches haben Sie den Schriftstellern hellseherische Fähigkeiten attestiert. Ich nehme an, Sie haben sich selbst mitgeimeint.

In meinem letzten Roman «SMS an Augusto Venzini» von 2021 beschreibe ich, wie der französische und der amerikanische Präsident 2025 die Pariser Notre-Dame wiedereröffnen. Unschwer erkennt man dabei Emmanuel Macron und Donald Trump. Zu jenem Zeitpunkt wettete niemand auf eine Wiederwahl Trumps. Er war nach dem Sturm auf das Capitol und wegen seiner vielen Prozesse zur absoluten Unperson geworden. Nur in meinem Roman nicht. Solche Erfahrungen machte ich einige Male.

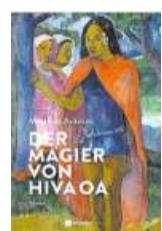
Sie haben ein Faible für Hochstapler-Figuren. Was reizt Sie daran?

Ich glaube nicht, dass sich Benko als Hochstapler sieht. Er lebte nach dem Prinzip Hoffnung, wonach es am Ende schon gut kommt. Wer permanent als «Wunderwuzzi» gefeiert wird, wundert sich höchstens, wenn er beim Gang übers Wasser nass wird. Sollte man den Original-Benko einmal strafrechtlich belangen, wird es interessant sein, nach welchen Kriterien das geschieht. Mein Remo Blanco stellt sich diese Fragen nicht: Er flüchtet vor der Justiz und seinen Gläubigern nach Hiva Oa, der Heimat von Paul Gauguin und Jacques Brel, am andern Ende der Welt.

Es ist bereits ihr sechster Roman. Daneben haben Sie den Bestseller «Das Blocher-Prinzip» geschrieben. Was

Eine Seltenheit ist heute die Selbstironie, die Sie noch haben und in Ihrem Roman zur Geltung bringen. Warum fehlt diese Tugend heute so sehr?

Das ist mir manchmal auch ein Rätsel. Wer unterschätzt wird, muss nicht permanent eine Rolle spielen, sondern kann sich vor allem auf sein eigenes Ich fokussieren. Das ist doch von Vorteil. Und wer dann noch die Absurdität seines eigenen Ichs erkennt, befindet sich gegenüber all den Besserwissern und Klugschwätzen im Vorteil.


Matthias Ackeret:
Der Magier von Hiva Oa.
Roman.
Münster-Verlag,
182 Seiten.

ANZEIGE

ostjob®.ch
Dein Job in der Nähe

Jetzt entdecken!

Mahboubeh Brumand

Noch 20-mal schlafen, dann ist es wieder so weit: Nicht nur Weihnachten steht vor der Tür, viele stehen dann auch zum ersten Mal wieder auf den Ski. Ein sonniger Tag auf der Piste tankt uns auf mit Vitamin D, die Bewegung an der frischen Luft reduziert Stress und das Ganzkörpertraining flutet unseren Organismus mit Glücksgefühlen. Doch gleichzeitig führt der Wintersport immer wieder zu Verletzungen.

Gemäss den Zahlen der Beurteilungsstelle für Unfallverhütung (BFU) haben sich die Unfallzahlen seit den 1970er-Jahren zwar fast halbiert. In der Schweiz verletzen sich jährlich aber immer noch rund 52'000 Skifahrerinnen und Skifahrer sowie 9000 Snowboarder. Über 90 Prozent dieser Unfälle sind Selbstunfälle. Laut Experten sind diese oft auf Selbstüberschätzung zurückzuführen – und die Verletzungen daraus auf mangelnde Fitness. Diese sollte mit frühzeitigem Training aufgebaut werden.

Was also ist zu tun? Walter O. Frey ist Chefarzt des Verbands Swiss Ski und selber passionierter Skifahrer. Er sagt: «Der ideale Zeitpunkt für die Vorbereitung wäre eigentlich zwei bis drei Monate vor der Saison.» Wer jetzt beginnt, ist also zumindest für die Sportferien fit. Einigen Hobby Skifahrerinnen und -skifahrern ist dies bewusst. Das sieht man daran, dass beispielsweise in den Fitnessstudios von Kieser die Besucherzahlen steigen und die Trainingsfrequenz zunimmt, wie es seitens Kieser heißt. «Manche kommen genau aus diesem Grund und möchten sich gezielt auf die Saison vorbereiten», sagt Kilian Zehrer, Geschäftleiter des Kieser Studios am Flughafen Zürich.

Die Muskeln als Panzer fürs Skelett

Bei Alpin-Ski und Snowboard sollte laut Zehrer der Fokus auf Krafttraining liegen, da hier bei den meisten Personen der grösste Bedarf besteht. Eine kräftigere Muskulatur stabilisiert und zentriert die Gelenke. Auch Sehnen, Bänder und Knochen würden belastbarer und durch die Muskeln wie von einem Panzer geschützt, so Zehrer. Wenn Krafttraining korrekt ausgeführt wird, trägt es zudem zur



Die Skisaison beginnt zu Hause

Die meisten fahren vom Bürostuhl direkt auf die Piste. Muskeln und Bänder müssten aber spätestens jetzt trainiert werden.

Verbesserung der Beweglichkeit bei.

Zehrer weist darauf hin, dass sowohl Ausdauertraining wie auch Krafttraining die Kapillarisierung, also die Bildung kleiner

Blutgefässer im Körper, fördern. Kapillaren sind entscheidend für die Versorgung der Zellen mit Sauerstoff und Nährstoffen sowie den Abtransport von Abfallstoffen. Eine erhöhte

Kapillardichte verbessert die Durchblutung und den Stoffwechsel der Muskeln, was ihre Leistungsfähigkeit und Regeneration steigert.

Ausdauertraining bewirkt diese Neubildung von Kapillaren stärker als das Krafttraining. Beim Skifahren ist der Muskel dann besser durchblutet und regeneriert sich schneller. Doch: «Durch Krafttraining werden wir belastbarer, und wer über mehr Kraft verfügt, der fährt sicherer und sauberer, für den fühlt es sich leichter an», sagt Zehrer.

Auf welche Muskulatur kommt es besonders an? Frey nennt die Rumpfmuskulatur.

Denn diese ist entscheidend, um das Gleichgewicht zu halten. Je besser der Rumpf trainiert ist, desto präziser lassen sich Beinposition und Bewegungen kontrollieren, wodurch das Risiko verletzungsanfälliger Fehlstellungen reduziert wird.

Pilates-Training ist ideal vor dem Wintersport

Dabei hilft auch ein Konzept aus dem Pilates-Training, das «Powerhouse». Gemeint ist die Muskelgruppe von Bauch, Rücken und Beckenboden. Diese sorgt für eine stabile Körpermitte, schützt die Wirbelsäule und ermöglicht kontrollierte Bewegungen. Es ist das Kraftzentrum,

von dem aus alle Übungen effizient gesteuert werden. «Einen Pilates-Kurs zu besuchen, ist eine exzellente Vorbereitung für die Wintersportsaison», so Frey.

Auch eine starke Muskulatur der Oberschenkelrückseite ist entscheidend für die Knie-Stabilität und zum Schutz vor Verletzungen wie dem sogenannten Schubladeneffekt. Dabei verschiebt sich der Unterschenkel plötzlich gegenüber dem Oberschenkel, was häufig zu einem Kreuzbandriss führt.

Laufen in steilem Gelände hilft bei der Prävention

Auch Outdoorsport vor der Skisaison ist eine gute Vorbereitung, insbesondere in hügeligem Gelände. Beispielsweise kann es hilfreich sein, zügig bergauf zu laufen und sich beim Abwärtsgehen umzudrehen, um rückwärts zu gehen. Diese Übung schont nicht nur die Knie, sondern stärkt auch die hinteren Beinmuskeln und verbessert die Koordination. Natürlich sollte man das in einem sicheren Umfeld und mit angepasstem Tempo machen, betont Frey.

Kilian Zehrer erklärt zudem, dass im Training oft wichtige Muskelzonen wie der Rückenstrecker und der vordere Schienbeinmuskel vernachlässigt werden. Das erhöht das Verletzungsrisiko, denn der Rückenstrecker und der Schienbeinmuskel sind wichtig für die Stabilität des Oberkörpers und die präzise Steuerung der Ski beim Skifahren. Fitnesscenter haben spezielle Trainingsmaschinen für solche speziellen Muskelgruppen.

Oft wird vergessen, wie schnell man auf modernen Brettern und gut präparierten Pisten unterwegs ist. «Pisten sind wie Autobahnen», so der Chefarzt von Swiss Ski. Ein Sturz auf solch harten Untergrund ist nicht zu unterschätzen. Die Aufprallenergie bei einem Sturz mit 60 km/h kann mit dem Abspringen aus einem fahrenden Auto in dieser Geschwindigkeit verglichen werden. Und wie beim Auto müssen nicht nur die Schutzausrüstung und die Fahrfähigkeit gut sein, sondern eben auch das Chassis beziehungsweise der Körper in Topform sein.

Trainingsvideos: Auf der Webseite von Swiss Ski sind unter dem Schlagwort «Off-Snow-Training» verschiedene Videos zur Prävention zu finden.

Weltpremiere: Dänemark führt Steuer auf Vieh und Dünger ein

Künftig muss die Landwirtschaft eine CO₂-Steuer bezahlen – dennoch gab es keine Bauernproteste. Wie gelang das?

Niels Aner, Kopenhagen

Die Klimakonferenz hat wenig erreicht. Nun zeigt Dänemark, wie das Erreichen der Klimaziele auf nationaler Ebene gelingen könnte. Das nordische Land führt als erstes der Welt eine CO₂-Steuer für die Landwirtschaft ein. Denn Dänemark hat sich zum Ziel gesetzt, die CO₂-Emissionen bis 2030 (im Vergleich zu 1990) um 70 Prozent zu reduzieren. Mit der Steuer müssen in Zukunft die Bauern und in zweiter Linie die Konsumenten für den Ausstoss des besonders klimaschädlichen Methans be-

zahlen. Dieses gelangt durch Nutztiere wie Kühe und Schweine sowie Düngung in die Atmosphäre. Die Landwirtschaft ist für über einen Dritt aller dänischen Emissionen verantwortlich – für die Regierung ist die neue Steuer deshalb essenziell für eine kräftige Reduktion. Die Bauern sollen die Zahl ihrer Nutztiere reduzieren, dafür mehr Agrarpflanzen anbauen, aber weniger Dünger verwenden.

Die Steuereinnahmen werden in die Umstellung auf eine klimafreundlichere Landwirtschaft investiert, insbesondere für die Entschädigung der Bau-

ern, wenn sie Ackerbau land naturieren. Rund 15 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche Dänemarks sollen in CO₂-speichernde Naturgebiete umgewandelt werden, in Moorn landschaften, vor allem aber Wald. Dazu will die Regierung in den nächsten 20 Jahren eine Milliarde Bäume anpflanzen und sechs neue Naturparks gründen.

Die Landwirte sassen mit am Verhandlungstisch

Es seien «mega, mega grosse» Massnahmen, die umgerechnet fast 5,4 Milliarden Franken kosten, sagte der verantwortliche

Minister Jeppe Bruus, «die grösste Veränderung der dänischen Landschaft seit mehr als 100 Jahren». Trotzdem gibt es in Dänemark, das als grosser Fleisch- und Milchexporteur mehr als 60 Prozent seiner Fläche landwirtschaftlich nutzt, keine Bauernproteste. Die Landwirte sassen selbst am Verhandlungstisch und stehen weitgehend hinter dem neuen Abkommen.

Damit wurde die CO₂-Steuer möglich; Neuseeland war mit einer ähnlichen Idee am Widerstand der Agrarbranche gescheitert. Die dänischen Bauern er-

halten im Gegenzug aber erkleckliche Steuerabzüge, sodass sie pro Tonne CO₂-Äquivalent letztlich nur mit umgerechnet 15 Franken besteuert werden, ab 2035 dann mit 37 Franken. Das ist weniger als die Hälfte des Preises, den die dänische Industrie für CO₂-Emissionen berapten muss.

Die Stillegung der Landwirtschaftsflächen soll bis 2027 grösstenteils abgeschlossen sein. Dabei geht es auch ums Trinkwasser, mehr aber noch um die Ostsee, deren Zustand sich dramatisch verschlechtert hat. Der Bestand an Wasser-

pflanzen und Fischen ist markant zurückgegangen, Forscher definieren Teile des Meeres als «tote Zonen». Die Regierung will deshalb auch Deutschland und Schweden dazu bringen, deutlich mehr für die Wasserqualität zu tun.

Trotzdem sind nicht alle zufrieden. Kritiker bemängeln, dass die CO₂-Steuer zu tief sei und deshalb kaum zur Reduktion der intensiven Fleischproduktion führen werde. Zudem müsste sich Dänemark in der EU mit der Klimasteuern durchsetzen, um wirklich einen Effekt zu erzielen.

Der Rheintaler

Regionalteil für Rheintal und Appenzeller Vorderland

Dienstag, 3. Dezember 2024

Lothar Bandel gibt Rücktritt bekannt

Montlingen Lothar Bandel vertreibt die Region Rheintal seit 15 Jahren im Administrationsrat, der Exekutive des Katholischen Konfessionsteils St. Gallen. Am

Montag gab er seinen Rücktritt per Ende 2025 bekannt. Bandel steht dem Ressort Liegenschaften und Forstbetrieb vor und hat unzählige Bauprojekte verantwortet. Er ist ebenfalls erster Vizepräsident.

«Es war für mich eine intensive, interessante und befriedigende Tätigkeit», lässt sich Lothar Bandel in der Mitteilung des Konfessionsteils zitieren. Ein Jahr kommt noch hinzu, dann ist Schluss. Das Jahr 2026 ist Bandels letztes Berufsjahr. Das wird der Montlinger Architekt der Übergabe seines Geschäfts an die Tochter widmen.

Die frühe Rücktrittsankündigung soll es den Regionen ermöglichen, zeitig Ausschau nach Kandidierenden zu halten. Die Nachfolge Bandels wird an der Herbstsession 2025 des katholischen Kollegiums gewählt.

Als Ressortleiter «Liegenschaften und Forstbetrieb» lag die Verantwortung vieler Bauprojekte bei Lothar Bandel – angefangen von der Altarraumgestaltung der Kathedrale St. Gallen über die Erweiterung und Sanierung des Notkerschulhauses bis zu aktuellen Bauprojekten wie dem Lüftungseinbau im Barocksaal der Stiftsbibliothek oder der Renovation des Bischofsflügel im Stiftsbezirk. «Ich bin selbst erstaunt, wie viel in all den Jahren lief», sagt Lothar Bandel, der außerdem alle Baukommissionen präsidierte.

Als Revisor im Kreis Rheintal war Bandel für 21 Kirchgemeinden, drei Kapellgenossenschaften, ein Kloster, diverse Stiftungen und auch fünf Zweckverbände zuständig. Auch hatte er Einsatz in Kommissionen der Daju (Fachstelle kirchliche Jugendarbeit) und der Kathedralenkirchenkommission. Überdies wirkte er als Vizepräsident des Administrationsrats in der Finanzkommission und der Biko (Bistum- und Konfessionsteilkommission) mit. (pd/vd)

Chassis, das einen Sport veränderte

Rheineck Der siebenfache Seitenwagen-Weltmeister und 81-fache Grand-Prix-Sieger Rolf Biland feierte mit Weggefährten «50 Jahre Rennsport». Untrennbar damit verbunden ist der geniale Konstrukteur Louis Christen aus Rheineck, mit dessen LCR-Chassis Biland/Waltisberg alle ihre Erfolge erzielten. LCR, Louis Christen Racing, löste eine Revolution im Seitenwagen-Bau. Weil Biland so erfolgreich war, wollten seine Gegner auch die «Swiss Quality» von Louis Christen. So fährt bis heute die ganze Seitenwagen-Weltelite mit LCR-Chassis aus Rheineck.

20

Wer hat das Gaiserbähnli geklaut?

Die rote Zahnradbahn ist zum beliebten Souvenir geworden – achtmal seit April wurde sie bereits entwendet.

Cassandra Wüst

Altstätten Seit April ist das Gaiserbähnli bereits achtmal verschwunden – nicht das rund 15 Tonnen schwere Original der Zahnradbahn von Altstätten nach Gais, sondern ein acht Zentimeter kleines Modell. Diese handgefertigten Plastikzüge, die an den Bahnhöfen Altstätten-Stadt und Gais die aktuellen Fahrgastzahlen anzeigen, verschwinden immer wieder – und das nicht aus Versehen. «Es scheint fast ein beliebtes Souvenir geworden zu sein», sagt Ruth Wanner, Leiterin der Stadtentwicklung Altstätten.

«Jeder will ein Gaiserbähnli im Wohnzimmer haben»

Die kleinen, acht Zentimeter langen und drei Zentimeter hohen Modelle aus robustem Kunststoff, die an den Frequenzzählern der Bahnhöfe angebracht sind, zeigen auf spielerische Weise die aktuellen und vergangenen Fahrgastzahlen an. Die Zähler sollen die Bevölkerung und die Fahrgäste dazu animieren, die Zahnradbahn Altstätten-Gais vermehrt zu nutzen und so zur langfristigen Sicherung der Strecke beizutragen. Die Begeisterung für das kleine Modell hat aber auch eine Kehrseite: Es ist zu einem beliebten Ziel für Diebe geworden.

Das ist nicht nur ärgerlich, sondern auch kostspielig. Rund 20 Franken kostet ein neues Bähnli. «Wir haben anfangs ein paar Reserven bestellt, aber mit so vielen Diebstählen haben wir nicht gerechnet», sagt Wanner.

Es komme auch vor, dass abgebrochene Züge abgegeben werden. Und doch: Die Verantwortlichen sind froh, dass bisher



Nicht das echte Gaiserbähnli, sondern die Spielzeugversion auf der Frequenzzählertafel wird gerne gestohlen.

Bild: cw

keine Schmierereien auf den Plakaten gefunden wurden. «Wir interpretieren das so, dass wohl jeder ein Gaiserbähnli zu Hause haben möchte», sagt Wanner, die auch Mitglied der Arbeitsgruppe zur Erhaltung der Zahnradbahn ist.

Mehr Fahrgäste für die Zahnradbahn

Um die Miniaturmodelle künftig besser zu schützen, sollen demnächst Plexiglasscheiben an den Fahrgastzählern angebracht werden. Doch hinter dem

Ärger steckt mehr als der Verlust der Plastikfiguren. Das Ziel der Verantwortlichen ist klar: Sie wollen mehr Fahrgäste auf der Zahnradbahn. Sonst droht 2035 das Aus.

Um die Strecke zwischen Altstätten und Gais attraktiver zu machen und deren Nutzung zu fördern, arbeiten die Anliegergemeinden sowie der Tourismussektor, die Stiftung Historische Appenzeller Bahnen sowie die Appenzeller Bahnen eng zusammen. Erfolgreich durchgeführte Veranstaltungen wie

«Bierdeg a dä Zahnradbahn», der Altstätter Berglauf sowie der Märliwaggon für Kinder und Familien im vergangenen Jahr zeugen von diesen Bemühungen. Bis Ende Oktober 2024 sind bereits 143'632 Personen mit der Zahnradbahn gefahren – rund 15'000 mehr als im Vorjahr. Damit ist das Ziel von 160'000 Fahrgästen im Jahr 2024 in greifbare Nähe gerückt. Die Arbeitsgruppe arbeitet bereits weiter an neuen Ideen, um die Nutzung des Gaiserbähnlis nachhaltig zu steigern.

Dabei geht es den Verantwortlichen nicht nur darum, kurzfristige Events zu organisieren, sondern die Zahnradbahn langfristig als attraktives Verkehrsmittel zu etablieren. Nachhaltigkeit und ein positives Image stehen dabei im Vordergrund. «Es soll zur Selbstverständlichkeit werden, die Zahnradbahn für den täglichen Pendelverkehr zu nutzen. Wir wollen, dass die Leute die Bahn positiv in Erinnerung behalten und deshalb öfter einsteigen», sagt Ruth Wanner.



Drei Autos und ein Sattelschlepper waren in den Unfall verwickelt.

Bild: Kuzma Foto

Massiv Stau im Morgenverkehr

Am Montag um 7 Uhr ist es auf der Autobahn A1 zu einem Unfall zwischen drei Autos und einem Sattelschlepper gekommen.

Rheineck Ein 29-jähriger, ein 23-jähriger und ein weiterer 29-jähriger Mann fuhren hintereinander auf der Autobahn A1 auf dem Überholstreifen von Rheineck in Richtung Meggenhus. Als der 29-jährige sein Auto verkehrsbedingt abbremsen

musste, prallte der 23-Jährige mit seinem Auto in das Heck des Abbremsenden. Der vorderste Fahrer verletzte sich leicht. Das hinterste Auto, das von einem 29-jährigen Mann gelenkt wurde, wich den Unfallfahrzeugen auf die rechte Spur aus und prallte

in den Anhänger eines Sattelschleppers. Der 29-Jährige wurde vom Rettungsdienst ins Spital gebracht. Der 23-Jährige begab sich selbstständig in ärztliche Behandlung. Es entstand Sachschaden von rund 21'000 Franken. (sas)

Ende Jahr schaltet Rii Seez Net die UKW-Übertragung ab

Region Die Nutzung des Ultrakurzwellen-Rundfunks (UKW) nimmt stetig ab: Im Jahr 2023 waren es noch knapp zehn Prozent der Hörerinnen und Hörer, die hauptsächlich über UKW Radio hörten. Seit 2020 sind Funkkonzessionshalter nicht mehr verpflichtet, Radioprogramme über UKW zu verbreiten. Der Bundesrat hat am 25. Oktober 2023 eine letzte Verlängerung für den Weiterbetrieb gewährt, doch die vollständige Migration zu Digitalradio muss bis spätestens Ende 2026 abgeschlossen sein.

Auch die SRG schaltet UKW ab

Das Schweizer Radio und Fernsehen (SRG) hat sich deshalb entschieden, die UKW-Verbreitung ihrer Sender per 31. Dezember 2024 einzustellen. Um den Übergang zu einer zukunftsicheren digitalen Signalübertragung zu unterstützen, wird

Rii Seez Net das analoge UKW-Signal zum selben Datum ebenfalls abschalten. Dies schreibt das Elektrizitäts- und Wasserkwerk der Stadt Buchs, das Rii Seez Net betreibt, in einer Mitteilung.

Die Sender bleiben digital empfangbar. Informationen zur Umstellung und digitalen Empfangsmöglichkeiten finden sich auf der Website in einem umfassenden Q&A.



UKW ist eine veraltete Technologie, die verschwindet – und mit ihr alte Radios. Bild: depositphotos

Adventsfenster
Heute**Altstätten**

Laternliweg durch den Forst, 17–23 Uhr, Einstieg beim Musikhaus Chunrat, Churerstrasse 51

Berneck

Familien Doenecke-Benz und Mathieu, 18 Uhr, Kübächliweg 7/8

Heiden

Krippen- und Laternliweg, Waldpark

Lienz

Laternliweg, ab 18.30 Uhr, Im Wegacker 1

Marbach

Mirjam und Damian Haefelin, 17–22 Uhr, Obergasse 6

Montlingen

OZ Montlingen, Laternliweg, ab 17 Uhr, Start und Ende bei Zapfenbachbrücke, neben Kindergarten Studen

Nadine und Kevin Lüchinger, 17–22 Uhr, Lachenstrasse 19

Rebstein

Adventslokal «Kafi Stock» offen, 14–20 Uhr, Restaurant Rebstock

Rüthi

Eszter Tschann, 17–21 Uhr, Leuestrasse 5

Widnau

Familie Baumgartner, ab 17 Uhr, Wiesenstrasse 6b

Journal

Zmittag für Seniorinnen und Senioren**Altstätten** Der nächste Zmittag der Frauengemeinschaft für Seniorinnen und Senioren findet am Donnerstag, 9. Januar, im Restaurant Bahnhof statt. Anmeldungen an Julitta Halter via julitta.halter@fg-altstaetten.ch oder Telefon 071 755 71 14.**Pro Senectute: Englisch, Mittelstufe B1****Altstätten** In diesem Kurs wird gelernt, sich über vertraute und zusammenhängende Themen aus dem Alltag zu äussern sowie über eigene Erfahrungen und Ereignisse zu berichten und kurze Begründungen oder Erklärungen zu geben. Dabei werden alle vier Fertigkeiten (Lesen, Schreiben, Sprechen, Hören) geübt. Am Ende dieser Stufe kann man die Hauptinhalte von alltäglichen Texten verstehen und sich in vertrauten Situationen verständigen. Voraussetzungen für diesen Kurs sind fortgeschrittene Englisch-Kenntnisse. Neueintretende können unverbindlich eine Schnupperlektion besuchen. Der Kurs beginnt am Mittwoch, 8. Januar, und dauert 13-mal zwei Stunden, jeweils am Mittwoch von 9 bis 11 Uhr. Der Kurs findet im Kursraum der Pro Senectute an der Bildstrasse 5 in Altstätten statt. Kursanmeldung und weitere Informationen für Interessierte (60+) bei Pro Senectute unter der Telefonnummer 058 750 09 00 oder via E-Mail rws@sg.prosenectute.ch; www.sg.prosenectute.ch.**Pro Senectute: Spanisch, Mittelstufe B1****Altstätten** Die Voraussetzungen sind, fortgeschrittene Grundkenntnisse in Grammatik zu besitzen sowie Gespräche und Diskussionen in der Fremdsprache führen zu können. Der Kurs beginnt am Mittwoch, 8. Januar, und dauert elfmal zwei Stunden, jeweils am Mittwoch von 9 bis 11 Uhr. Der Kurs findet im Kursraum der Pro Senectute, Bildstrasse 5, statt. Kursanmeldung, Infos: Telefon 058 750 09 00, E-Mail rws@sg.prosenectute.ch; www.sg.prosenectute.ch.

Klangvoll vom Herbst in den Advent

Ein harmonisches Konzert sonorer Männerstimmen mit Melodien die vom Herbst bis in die Adventszeit begleiten.

Max Pflüger

Rüthi Am frühen Sonntagabend lud der Männerchor Rüthi unter der Leitung von Lukas Breuss zum Leitgedanken «vom Herbst in den Advent» zu einem gemeinsamen Konzert mit dem MGV Liederkranz Rankweil in die Kirche St. Valentin ein. Begleitet von einem Bläserquartett mit Felix Huber, Flügelhorn und Trompete, Jonas Panzenböck, Flügelhorn und Trompete, Dietmar Nigsch, Posaune, sowie Christian Lapitz, Tuba, verzweigten die herrlichen Männerstimmen die überaus zahlreichen Konzertbesucherinnen und -besucher mit herbstlichen und vorweihnachtlichen Melodien.

Mit kurzen, besinnlichen Zwischentexten führten die Chöre die Besuchenden durch das Konzert.

Im Herbst wird jedes Blatt zur Blüte

«Der Herbst ist ein zweiter Frühling, wo jedes Blatt zur Blüte wird», meinte der französische Schriftsteller Albert Camus – und entsprechend romantisch bunt und vielseitig gestalteten die beiden Männerchöre den ersten Teil ihres Konzertes: Von bunten Wäldern, erfolgreicher Jagd und reicher Ernte wurde da gesungen.

Mit majestatischen Jagdfanfaren von der Empore herunter eröffnete das Bläserquartett die Vorträge. Und mit passenden Liedern wie «Die Post im Walde» von Heinrich Schäffer und



Die festlichen Klänge der beiden Männerchöre begleitete ein Bläserquartett.

Bild: Max Pflüger

dem bekannten «Jägerabschied», «Wer hat dich, du schöner Wald», von Felix Mendelssohn-Bartholdy stimmten die Männer ins Lob des Herbstes und seiner Segnungen ein. Seinem guten Ruf wurde der Männerchor Rüthi einmal mehr gerecht. Er erfüllte, wie auch die Männer aus dem Vorarlberg, alle Erwartungen mit dem gepflegten Auftritt, der dynamischen

Strahlkraft und der hervorragenden Artikulation.

Vielseitig auf den Advent eingestimmt

Im zweiten Teil des Abends stimmten die Chöre ihre Zuhörer mit bekannten und weniger bekannten Liedern auf die naheende Ankunft des Christkindes ein. «Hoch tut euch auf, ihr Tore der Welt, dass der König der

Ehre einziehe» jubelten die Sänger mit dem Lied von Christoph Willibald Gluck zum Psalm 24. Und die Instrumentalisten bliesen die harmonisch gefällige, traditionelle Tiroler Melodie «Es wird scho glei dumpa, es wird scho glei Nacht», um nur zwei Werke aus dem vielseitigen und abwechslungsreichen Programm zu erwähnen. Dieses schloss mit der vorweihnachtli-

chen Kantate «Gloria in excelsis Deo» von Peter Brettner. Mit den Liedern «Maria durch den Dornwald ging» und «Vom Himmel hoch, da komm ich her» fand das festliche Konzert des Männerchors Rüthi und des Liederkranzes Rankweil ein jubilierendes Finale, das vom Publikum mit einer stehenden Ovation belohnt wurde.

Zeichen gegen Gewalt an Frauen gesetzt

Die erste Veranstaltung zum «Orange Day» in der Region fand im «Diogenes» statt.

Altstätten Am ersten Tag der «Orange Days» trafen sich rund 40 interessierte Frauen und drei Männer im Diogenes-Theater in Altstätten. Zusammen mit Fachleuten tauschten sie sich zum Thema häusliche Gewalt aus. Der eindrückliche Kurzfilm «Bella Mia» von Gertrud Pinkus stimmte die Anwesenden auf das Thema ein. Eine Diskussionsrunde gewährte differenzierte Einblicke in den Umgang der Fachpersonen mit schwierigen und belastenden Gewalt-situationen und bot genügend Raum, um Fragen aus dem Publikum zu beantworten.**Opferhilfe leistet auch finanzielle Unterstützung**

Rebekka Forster, Opferhilfe SG-AR-AI, zeigte die Rolle der Opferhilfe auf: «Jedes Opfer, egal ob von häuslicher Gewalt, einem Verkehrsunfall oder anderen Delikten betroffen, kann sich bei der Opferhilfe melden.» Die Opferhilfe schätzt zusammen mit den Hilfesuchenden die Situation ein und leistet vielfältige Hilfe: Überweisungen an Institutionen, finanzielle Hilfe oder Vermittlung von Therapieleistungen gehören mit dazu. Beispielsweise übernimmt die Op-

ferhilfe die Kosten für einen Aufenthalt im Frauenhaus während den ersten 35 Tagen. Mit Annemarie Grüning war die Leiterin des Frauenhauses Liechtenstein mit auf dem Podium. Sie berichtete eindrücklich vom schwierigen Weg der Frauen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind und erklärte: «Auf eine gewalttätige Auseinandersetzung folgt meist ein regelrechtes Liebeshoch und der Willen, die Beziehung zu retten. Bis zum nächsten Übergriff». Bis sich die Frauen aus einer gewaltbelasteten Beziehung lösen könnten, dauere es in der Regel längere Zeit.

Dionys Rohner von der Kantonspolizei St. Gallen gewährte den Anwesenden einen Einblick in die Polizeiarbeit. Bereits während der Polizeischule werden die angehenden Polizistinnen und Polizisten entsprechend geschult: Ziel sei es immer, eine gewalteskalarierte Situation zu beruhigen. Dazu kann eine Kontaktverbot erlassen oder der Gewalttäter auch direkt inhaftiert werden. Stark beeinflusst ist die Polizeiarbeit von den heutigen technischen Möglichkeiten. Versteckte Tracker und Spyware auf den Mobiltelefonen

machen es sowohl der Polizei, aber auch dem Frauenhaus nicht leichter, die betroffenen Frauen zu schützen.

Häusliche Gewalt muss mehr Männer interessieren

Frauen werden deutlich häufiger Opfer häuslicher Gewalt als Männer. Schweizweit liegt der Frauenanteil unter den gewaltbetroffenen Personen bei 70,1%

(2023). Weiter werden Frauen fast viermal häufiger Opfer von versuchten oder vollendeten Tötungsdelikten als Männer, der Anteil der getöteten Frauen ist siebenmal höher. Für den Verein Soroptimist St. Gallen Rheintal ist klar, dass Gewalt gegen Frauen in der Gesellschaft nicht geduldet werden darf. Auch nächstes Jahr soll ein Anlass zum «Orange Day» veranstaltet werden; dabei sollen gezielt auch Männer angesprochen werden. Die «Orange Days» beginnen jedes Jahr mit dem «Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen» am 25. November, und sie enden am 10. Dezember mit dem «Tag der Menschenrechte».

Über 1700 Einsätze wegen häuslicher Gewalt im Kanton

Häusliche Gewalt ist allgegenwärtig. Im Jahr 2023 wurden durch die St. Galler Kantonspolizei 1732 Einsätze bei häuslicher Gewalt verzeichnet. Das sind vier bis fünf Einsätze pro Tag. Die Dunkelziffer wird jedoch weit höher angesetzt. Es wird davon ausgegangen, dass nur etwa in einem Fünftel der Fälle die Polizei gerufen wird. Für 2024 werden wieder ähnliche Zahlen erwartet. (pd)

Journal

Spielabend für Erwachsene**Diepoldsau** Auf Donnerstag, 5. Dezember, organisiert die Ludothek einen öffentlichen Spielabend für Erwachsene. Alle Interessierten treffen sich ab 19 Uhr im Zentrum Rheinauen; www.ludothek-diepoldsau.ch.**Weihnachtsfeier im Pfarreiheim****Lüchingen** Am Mittwoch, 11. Dezember, um 14 Uhr feiern die Seniorinnen und Senioren aus Lüchingen im Pfarreiheim Weihnachten. Zur traditionellen Weihnachtsfeier begleitet die zweite Klasse aus dem Dorf durch den Nachmittag. Personen, die noch nicht angemeldet sind, melden sich bis 9. Dezember bei Carmen Hangartner, 079 951 51 41, an; für Fahrgelegenheiten bei Agi Baumgartner, 071 755 67 05.**Adventskonzert der Musikgesellschaft****Montlingen** Auf Sonntag, 8. Dezember, um 16 Uhr lädt die Musikgesellschaft Montlingen-Eichenwies zu einem Adventskonzert in die Kirche Montlingen ein. Bekannte, moderne und überraschende Musikkompositionen bringen einen weihnachtlichen Zauber in die Adventszeit.

Journal

Besinnliche Adventsfeier

Oberriet Die Frauengemeinschaft lädt alle Seniorinnen und Senioren zu einem besinnlichen Seniorenaudient ein. Dieser findet am Dienstag, 10. Dezember, um 14 Uhr im Pfarreiheim statt. Anmeldungen nimmt bis Samstag, 7. Dezember, Lotti Baumgartner (078 857 34 13 oder baum@gmx.ch) entgegen. Wer eine Fahrgelegenheit benötigt, darf sich gerne melden.

Öffnungszeiten der Ludo- und Bibliothek

Rheineck Die Ludothek bleibt vom 23. Dezember bis am 2. Januar geschlossen. Am 3. und 4. Januar ist sie zu den üblichen Öffnungszeiten geöffnet. Die Bibliothek ist während der Weihnachtsferien vom 23. Dezember bis 5. Januar geschlossen.

Das Museum Heldsberg ist offen

St. Margrethen Am Samstag, 7. Dezember, öffnet das Festungsmuseum in diesem Jahr letztmals für Einzelbesucher von 10 bis 16 Uhr. Zugänglich sind auch die Sonderausstellung zum Festungswachtkorps und alle permanenten Ausstellungen zur Militärgeschichte. Für Besuchende steht eine Audio-Guide-Anlage zur Verfügung, mit der beim Rundgang in der unterirdischen Anlage Besonderheiten einer Festung erklärt werden. Gruppenführungen finden das ganze Jahr statt mit Voranmeldung unter 071 733 40 31 oder info@festung.ch. Weitere Details unter www.festung.ch.

Rodungen für Hochwasserschutz

Tausend Kubikmeter Holz werden auf der rechten Dammseite gerodet. Später entsteht dort eine Interventionspiste.

Naïma Bühler

Auf der Fahrt von Balgach in Richtung Kriessern fällt auf, dass auf der oberen Rheinbrücke Bäume gerodet werden. Seit Anfang November werden die Bäume auf der rechten Rheinseite entlang des Damms mit dem Wurzelstock entfernt. «Es sind ungefähr tausend Kubikmeter Holz», sagt René Ragettli. Er ist der Projektleiter und arbeitet beim Rheinunternehmen.

Grund für die Rodungsarbeiten: Auf einer etwa 1,8 Kilometer langen Strecke zwischen Oberspitz und der Rietbrücke in Diepoldsau sind Dammverstärkungen nötig, da die Dammstabilität nicht genügt. An der Aussenseite des Damms werden zwei bis drei Meter Material zur Verstärkung aufgeschüttet. Außerdem entsteht auf den Schüttungen eine Kiesstrasse. Im Fall von Hochwasser ermöglicht diese 3,5 Meter breite Interventionspiste den Zugang zum Damm mit schweren Baumaschinen.

«Es funktioniert ähnlich wie ein Pflaster»

«Sobald trübes Wasser bei Hochwasser durch den Damm sickert, ist das ein Zeichen, dass Material ausgetragen wird», sagt Ragettli. In diesem Fall ist sofortiges Handeln nötig. Ein Vlies wird über den Damm gelegt und mit Kies beschwert, einen sogenannten Auflastfil-



Die Rodungen am Damm sind seit November in vollem Gang.

Bild: pd

ter. «Es funktioniert ähnlich wie ein Pflaster und verhindert, dass mehr Material ausgetragen wird», sagt Ragettli.

Dadurch wird der Damm geschützt und mögliche Schäden oder sogar ein Dammbruch werden verhindert.

Die Rodungen sollen bis Weihnachten abgeschlossen sein, der eigentliche Bau beginnt Ende Januar. Bis die Dammverstärkung und die Interventionspiste fertiggestellt werden, dauert es drei Jahre. Aufgrund der Beschaffenheit des Bodens

dauert der Bau aussergewöhnlich lange.

Torfstrecke erfordert drei Jahre Bauzeit

«Normalerweise könnte dieses Projekt schneller abgeschlossen werden. Jedoch ist dieser Ab-

schnitt eine Torfstrecke. Daher rechnen wir mit Bodensenkungen von bis zu einem halben Meter», sagt Ragettli. Aus diesem Grund kann das Material nur Stück für Stück, jeweils etwa einen halben Meter auf einmal, aufgeschüttet werden.

Heeb wird neuer Tourenobmann

Xaver Hutter hört bei den Naturfreunden Rheintal nach sechzehn Jahren als Tourenobmann auf – 23 Jahre war er in der Kommission.

An der Hauptversammlung darf Präsident Kurt Schneider im Tönihius 40 Mitglieder begrüssen. Nach einem feinen Nachessen, gekocht von den Vereinsmitgliedern Yvonne Probst und Stefan Schmidheiny, findet die ordentliche Versammlung statt. Die Traktanden werden zügig abgehandelt. Xaver Hutter gibt nach sechzehn Jahren sein Amt als Tourenobmann an Andreas Heeb weiter. Insgesamt hat sich Xaver während 23 Jahren in der Kommission engagiert. Zuerst als Kassier, dann als Tourenchef. Dank ihm und seinen Tourenleitern hatten die Naturfreunde Rheintal jedes Jahr ein gefülltes, abwechslungsreiches Tourenprogramm zur Auswahl. Es gab kaum ein Wochenende, an dem kein Anlass stattfand.

Vier Neumitglieder wurden an der HV aufgenommen

Mit viel Geduld hat er sich auch um Neumitglieder gekümmert. Die Vereinsmitglieder bedankten sich bei Xaver für den riesigen Einsatz für den Verein. Im Mai 2025 wird eine weitere Etappe der Umbauarbeiten im Tönihius in Angriff genommen. Es werden neue Sanitäranlagen gebaut und die bestehenden re-



Präsident Kurt Schneider (rechts) bedankt sich bei Xaver Hutter für 23 Jahre Vorstandsarbeit.

Bild: pd

noviert. Dies bedeutet einen noch grösseren Mehrwert für die Mietenden. Schlafräume, Stube und Aufenthaltsraum wurden in den letzten Jahren bereits modernisiert.

Naturfreundehaus war gut belegt

Das Naturfreundehaus war im vergangenen Jahr gut belegt. Es bietet sich nach wie vor für verschiedene Anlässe wie Hochzeiten, Workshops, Familienfeste

und vieles mehr an. Das Jahresprogramm 2025 ist aufgeschaltet. Es reicht einmal mehr von spannenden Exkursionen, Wanderungen, die von leicht bis anspruchsvoll reichen, regelmässigen Bike-Touren, dem Klettertreff, Skitouren, Schneeschultouren bis zum Winterschwimmen im Baggersee. (pd)

Das Programm für das kommende Jahr ist auch auf www.bergsportrheintal.ch publiziert.

124 neue Hochstammbäume

Im Zuge ihrer diesjährigen Hochstammobstbaum-Aktion hat die Stadt 124 Bäume zu reduzierten Preisen abgegeben.

Altstätten Mit Aufruf vom vergangenen 5. Februar konnten Bürgerinnen und Bürger aus einer grossen Auswahl an Hochstammbäumen wählen und zu reduzierten Preisen bestellen. Bis zum Endes des Bestelldatums am 31. März sind 26 Bestellungen für über 124 Bäume beim Tiefbauamt eingegangen.

Mehr Biodiversität auf dem Gemeindegebiet

Die Stadt Altstätten setzt weiterhin auf die Förderung der Biodiversität im Gemeindegebiet. Diese ist essenziell für die Erhaltung und Förderung der Artenvielfalt sowie für die Schaffung naturnaher Aussenräume. Solche Räume tragen wesentlich zur Wohn- und Lebensqualität bei und leisten einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Der Bestand an hochstämmigen Obstbäumen ist in den letzten Jahrzehnten stetig zurückgegangen, da vielerorts ältere Baumbestände nicht mehr ersetzt wurden.

Baumschneidekurs soll 2025 durchgeführt werden

Mit der Hochstammobstbaum-Aktion möchte die Stadt Altstätten einen ökologischen Beitrag

leisten und dankt der Bevölkerung für ihre aktive Unterstützung. Im kommenden Jahr ist ein Baumschneidekurs geplant.

Die Stadt wird rechtzeitig informieren und freut sich bereits jetzt auf zahlreiche Anmeldungen. (sk)



Die Unterhaltsdienstmitarbeiter gaben die bestellten Bäume ab. Ebenfalls vorhanden waren die richtigen Pfähle dazu.

Bild: sk

Ein Leben mit Triumphen und Tragödien

An der «Movie Night» des Vereins Historischer Bergsprint Walzenhausen–Lachen erinnerte sich ein Rennfahrer an Höhen und Tiefen.

Iris Oberle

Motorsport «Ein Leben – eine Leidenschaft». So betitelt Horst Saiger, einer der schnellsten Rennfahrer, seinen Film. Es handelt sich dabei um einen Zusammenschnitt seines Lebens als Motorradrennsportler.

Der Film beginnt mit dem Ende seiner Karriere: 2020 stürzt der Österreicher während einer Testfahrt auf dem Red-Bull-Ring in Spielberg schwer. Mit über 100 Kilometern pro Stunde knallt Saiger in die Barrieren, verkeilt sich darin. Noch auf der Unfallstelle wird er beatmet. Wie durch ein Wunder überlebt er den Sturz. Knochenbrüche am ganzen Körper, eine Hirnblutung, Koma. Ein halbes Jahr Spitalaufenthalt mit unzähligen Operationen, danach Reha.

Schockierende Szenen im Unfallvideo

Er erzählt von der schwersten Zeit seines Lebens, auch seine Ehefrau Tamara, die ihn zu allen Rennen begleitete, berichtet im Film über den Unfall und die Zeit danach. Man ist tief betroffen, geradezu geschockt von den Videoszenen, die den Unfall zeigen. Dann erfahren die Zuschauerinnen und Zuschauer von Saigers Anfängen im Motorradsport; wie er Tag und Nacht an seinem ersten Motorrad gebastelt hat, um Rennen zu fah-



Rennsportler Horst Saiger erwies sich an der «Movie Night» als berührender und witziger Redner.

Bild: Iris Oberle

ren. Vom Verlust des Vaters und zwei Jahre später des Bruders, und wie er zurück ins Leben fand. «Motorradfahren war immer in meinem Kopf», sagt Horst Saiger. «Mit 21 Jahren

nahm ich das erste Mal mit meinen Kumpels an einem Hobbyrennen teil. Ich stand am Start und wusste, dass ich genau das mein ganzes Leben lang machen wollte.» Der Wahl-Liechtenstei-

ner führte die rund 60 Zuhörerinnen und Zuhörer zum 24-Stunden-Rennen von Le Mans, nach Neuseeland an den Cemetery Circuit, ins chinesische Macau, nach Nordirland und zur

TT (Tourist Trophy) auf der Isle of Man. Viele Erfolge feierte der heute 53-Jährige und musste auch viele Niederlagen und Ambulanzinsätze sowie Spitalaufenthalte einstecken.

Es ist ein atemberaubender Film, in dem auch Saigers Weggefährten wie auch seine Frau zu Wort kommen. Der Protagonist selbst kommentiert einige Inhalte live; mit überschwänglicher Begeisterung, tiefer Leidenschaft und richtig viel Witz.

Dankbar für das Erlebte und dafür, am Leben zu sein

Doch schwingt auch viel Wehmut mit: «Ich dachte, mit dem Schneiden des Films würde mir der Abschied vom Motorsport leichter fallen. Doch es ist, wie wenn man seine eigene Beerdigung vorbereitet.» Dennoch sei er unendlich dankbar, dass er seinen Traum leben durfte – und heute noch am Leben ist.

Raritäten auf Rädern

Der siebte Historische Bergsprint Walzenhausen–Lachen steht in den Startlöchern: Der Event findet am 23. und 24. August 2025 statt. Rund 180 Raritäten auf zwei und vier Rädern sowie ein buntes Rahmenprogramm mit Stargästen warten auf die Zuschauerinnen und Zuschauer. Für den technischen Teil zeigt sich neu der erfahrene Rennleiter Alex Maag mit seinem Team verantwortlich. Mehr Infos: www.bergsprint.ch.

Mister Seitenwagen feiert 50 Jahre mit Chassis aus Rheineck

Elio Crestani

Motorsport Der siebenfache Seitenwagen-Weltmeister und 81-fache Grand-Prix-Sieger Rolf Biland feierte kürzlich in Langenthal mit Weggefährten «50 Jahre Rennsport». Bis Ende Februar ist zu seiner Geschichte eine Sonderausstellung im Hotel Meilenstein in Langenthal zu sehen.

Biland und Christen: kongeniale Partner

Von 1980 bis 1997 feierte Rolf Biland mit seinem Beifahrer Kurt Waltisperg fünf WM-Titel und über 70 GP-Siege. Untrennbar damit verbunden ist der geniale Konstrukteur Louis Chris-

ten aus Rheineck, mit dessen LCR-Chassis Biland/Waltisperg alle ihre Erfolge erzielten. LCR (Louis Christen Racing) löste eine Revolution im Seitenwagen-Bau. Christen war die ideale Ergänzung zu Biland – der leidenschaftliche Rennfahrer, der mit seinen Ideen über das Machbare hinaus wollte und der kühle Denker und Macher, der die Grenzen des Machbaren stets respektierte. Weil Biland so erfolgreich war, wollten seine Gegner auch die «Swiss Quality» von Louis Christen aus Rheineck. So fährt bis heute die ganze Seitenwagen-Weltelite mit LCR-Chassis.

An der Ausstellung ist auch das LCR-Gespann von Markus



Kongeniales Duo: Chassisbauer Louis Christen (links) und Rennfahrer Rolf Biland.

Bild: Elio Crestani

Schlosser und Marcel Fries aus dem Jahr 2021 präsent, den ersten Seitenwagen-Weltmeistern aus der Schweiz seit Biland. Daneben stehen auch die 80-ccm-LCR-Krauser und eine LCR-Morbidelli von Rolf Blatter, der 1979 in der Schnapsklassen (50 ccm) Vizeweltmeister wurde.

Auch andere waren schnell mit einem LCR-Chassis

Der Baselbieter Stefan Dörflinger gewann 1984 und 1985 die 80-ccm-Weltmeisterschaft mit einem LCR-Chassis. Auch Bruno Kneubühler und viele mehr erzielten auf der LCR-Morbidelli Siege und Podestplätze in der 125er-Klasse.

Faustball**Männer, Nationalliga A, Halle**

Diepoldsau – Wigoltingen 3:1 (1:7, 6:11, 11:2, 11:5), Elgg-Ettenhausen – Affeltrangen 2:3, Jona – Wigoltingen 3:0, Diepoldsau – Elgg 3:0 (11:5, 11:6, 12:10), Jona – Affeltrangen 1:3; Wigoltingen – Affeltrangen 0:3, Jona – Diepoldsau 0:3 (2:11, 9:11, 4:11), Wigoltingen – Oberentfelden 0:3, Diepoldsau – Affeltrangen 3:0 (12:10, 11:7, 11:3), Jona – Oberentfelden 0:3.

Rangliste: 1. Diepoldsau 8/16 Punkte, 2. Oberentfelden 6/8, 3. Affeltrangen 6/8, 4. Elgg 6/6, 5. Jona 6/2, 6. Wigoltingen 8/0.

Männer, NLB, Halle, Gruppe Ost

Widnau – Elgg II 1:3 (12:14, 10:12, 11:4, 12:14), Jona – Ri-Wi 1:3; Widnau – Oberwinterthur 3:0 (11:3, 11:6, 11:3), Elgg II – Jona II 3:0, Oberwinterthur – Ri-Wi 1:3; Widnau – Ri-Wi 3:1 (4:11, 11:5, 11:8, 11:8), Elgg – Oberwinterthur 2:3; Widnau – Waldkirch 3:0 (11:5, 11:5, 13:11), Elgg II – Ri-Wi 3:1; Oberwinterthur – Waldkirch 2:3.

Rangliste: 1. Widnau 8/14, 2. Ri-Wi 8/10, 3. Elgg II 6/8, 4. Oberwinterthur 6/4, 5. Waldkirch 6/4, 6. Jona II 6/0.

Frauen, Nationalliga A, Halle

Elgg-Ettenhausen – Kreuzlingen 3:0, Kreuzlingen – Schlieren 3:0, Kirchberg – Elgg 0:3, Jona – Schlieren 3:0, Kirchberg – Kreuzlingen 0:3, Schlieren – Diepoldsau 0:3 (6:11, 10:12, 7:11), Jona – Diepoldsau 0:3 (3:11, 4:11, 7:11), Jona – Kirchberg 3:1.

Rangliste: 1. Elgg 2/4, 2. Diepoldsau 2/4, 3. Kreuzlingen 3/4, 4. Jona 3/4, 5. Kirchberg 3/0, 6. Schlieren 3/0.

Handball**Junioren U15, Promotion S2**

Vorderland – Fides SG 32:34 (16:20), Teufen – Appenzell 41:12.

Rangliste: 1. Teufen 5/9, 2. Fides 5/8, 3. Rheintal 6/7, 4. Vorderland 5/7, 5. Bruggen Otrn 5/7, 6. Herisau/Gossau 5/2, 7. Buchs-Vaduz 5/2, 8. Appenzell 6/0.

Unihockey**Männer, 1. Liga GF, Gruppe 2**

Bülach – Uri 6:5, Bassersdorf Nürensdorf – Herisau 4:2, Glattal – March-Höfe 4:6; Jona-Uznach – Laupen ZH 5:4. Vipers Inner-Schweiz – Rheintal Gators 3:9. Sarganserland – Appenzell 5:3.

Rangliste (je 13 Spiele): 1. Bülach 37, 2. Bassersdorf 33, 3. Sarganserland 32, 4. Jona-Uznach 29, 5. Herisau 22, 6. Gators 18, 7. Uri 15, 8. Altendorf 13; 9. Glattal 11, 10. Laupen 9, 11. Vipers Inner-Schweiz 8, 12. Appenzell 7.

Männer, 4. Liga GF, Gruppe 8

Frauenfeld II – Heiden II 2:2. Mörschwil – EFS United 0:3, Berg – Frauenfeld II 3:5. Mörschwil – Heiden II 3:5. Zuzwil-Wuppenau – EFS United 1:11, Berg – Bazenheid II 1:4. Flims Trin – Rheintal Gators II 0:4. Herisau III – Zuzwil 6:2. Flims – Bazenheid II 2:3. Herisau III – Gators II 3:3.

Rangliste (je 8 Spiele): 1. EFS 16, 2. Frauenfeld II 14, 3. Heiden II 10, 4. Bazenheid II 9, 5. Mörschwil 8, 6. Herisau III 8, 7. Berg 8, 8. Gators II 5, 9. Zuzwil 2, 10. Flims 0.

Männer, 2. Liga KF, Gruppe 4

Oberthurgau – Zizers 13:7, Davos-Klosters II – Eschenbach 10:8. Buchberg – Oberthurgau 7:5, Davos II – Zizers 11:8. Gossau II – Eschenbach 4:4. Buchberg – Uster IV 6:7. Mellingen – Glattal IV 13:6. Lengnau II – Gossau II 5:7. Mellingen – Uster IV 6:12. Lengnau II – Glattal IV 9:4.

Rangliste (je 8 Spiele): 1. Lengnau II 13, 2. Uster 12, 3. Davos 12, 4. Eschenbach 9, 5. Buchberg 8, 6. Zizers 6, 7. Oberthurgau 5, 8. Mellingen 5, 9. Gossau II 5, 10. Glattal IV 5.

Männer, 3. Liga KF, Gruppe 8

St. Gallen – Gators III 7:3. Tössatal – Rappi 6:5. Bäretswil II – St. Gallen 4:8. Tössatal – Gators III 11:8. Frauenfeld III – Rappi 6:8. Bäretswil II – Schaan 10:7. Jonschwil II – Benken 5:2. Elgg II – Frauenfeld III 2:9. Jonschwil II – Schaan 11:6. Elgg II – Benken 7:5.

Rangliste (je 8 Spiele): 1. Jonschwil II 14, 2. St. Gallen 12, 3. Tössatal 12, 4. Frauenfeld III 11, 5. Elgg II 8, 6. Schaan 7, 7. Rappi 6, 8. Benken 5, 9. Bäretswil II 4, 10. Gators III 1.

Männer, 4. Liga KF, Gruppe 13

Speicher – Spiders St. Margrethen 7:5. Chur UniHockey II – Degersheim 11:1. Buffalo Rheintal – Speicher 8:4. Chur II – Spiders 9:2. Rätia – Degersheim 7:5. Buffalo Rheintal – Valendas 7:11. Cazis II – Churwalden 15:2. Herisau – Rätia 6:8. Cazis II – Valendas 9:5. Herisau – Churwalden 9:6.

Rangliste (je 8 Spiele): 1. Chur 15, 2. Cazis II 15, 3. Rätia 12, 4. Buffalo Rheintal 9, 5. Speicher 8, 6. Degersheim 7, 7. Valendas 6, 8. Spiders 4, 9. Herisau 4, 10. Churwalden 0.

Zwei Siege ohne Satzverlust

Die Frauen des SVD Diepoldsau starteten auf beeindruckende Art in die Hallensaison.

Faustball Die Diepoldsauerinnen verloren keinen Satz und gewannen sowohl gegen Schlieren als auch gegen Jona mit 3:0.

Der erste Gegner am Sonntag war Schlieren. Die Mannschaft aus dem Kanton Zürich ist gespickt mit jungen und motivierten Spielerinnen, die die Mannschaft von Eva Lässer einige Male herausforderte. Die Frauen aus Diepoldsau konnten den ersten Satz deutlich mit 11:6 gewinnen, waren im zweiten Satz jedoch mit 7:10 im Rückstand, konnten diesen jedoch drehen und gewannen den Satz mit 12:10. Auch der dritte und letzte Satz ging an die Rheintalerinnen. «Wir sind etwas verhalten und zu wenig konsequent in die Saison gestartet, konnten jedoch einen kühlen Kopf bewahren, den zweiten Satz drehen und schliesslich auch gewinnen», sagt Hauptangreiferin Tanja Bognar.

Leistungssteigerung im zweiten Spiel

Im zweiten Spiel konnten die Frauen aus Diepoldsau sich deutlich steigern, sie hatten offenbar aus den Fehlern des ersten Spiels gelernt, obschon diese keine Folgen hatten. Die Rheintalerinnen gewannen die ersten beiden Sätze klar und deutlich mit 11:3 und 11:4. Auch im letzten Satz konnten sie mit 11:7 überzeugen.

Das Team aus Diepoldsau steht mit zwei Siegen aus zwei Spielen auf Tabellenrang zwei, knapp hinter Elgg-Ettenhausen.



Starker Saisonstart: Mirjam Schlattinger (rechts) legt auf für Rückkehrerin Jamie Bucher, die bei ihrem Comeback nach einer Kreuzbandverletzung überzeugte.

Bild: Jessica Matuh/Swiss Faustball

Die Thurgauer-Zürcher Spielgemeinschaft startete gegen Kreuzlingen und Kirchberg ebenfalls makellos. Somit führen die zwei Teams die Tabelle an, die erst zwei Spiele bestritten

haben, dahinter folgen die vier Equipoen mit bisher drei Einsätzen.

Erfreulich war das Comeback von Jamie Bucher, die aus einer Kreuzbandverletzung zu-

rückkehrte und eine starke Leistung zeigte. (lju)

Diepoldsau: Mirjam Schlattinger, Elena Sieber, Lorena Lipp, Jamie Bucher, Alessia Benz, Sarina Mattle, Tanja Bognar, Stefanie Künzler, Svenja Sutter.

Playoff-Platz zum Greifen nah



Robin Ullrich fliegt an die Tabellenspitze. Bild: Corina Pinchera

Im zweiten Spiel traf Widnau auf Oberi. Dank einer kompakten Mannschaftsleistung gelang ein klarer 3:0-Sieg.

Starke Leistungen am Sonntag

Am Sonntag traf Widnau im Spitzenspiel auf Rickenbach-Wilen. Die Thurgauer legten fulminant los und erspielten sich einen 7:1-Vorsprung. Die Mannschaft

um Captain Yanick Linder fand keinen Weg ins Spiel. Vom verlorenen ersten Durchgang liessen sich die Widnauer aber nicht entmutigen, sie gewannen den zweiten Satz mit 11:5. Beim Spielstand von 7:7 im dritten Durchgang nahm Coach Cornel Spirig ein Time-out. Dies brachte die nötige Ruhe zurück und Widnau sicherte sich den zweiten Satzgewinn mit 11:8.

Im vierten Durchgang erlaubten sich die Rheintaler zu viele Unkonzentriertheiten. Sie behielten aber einen kühlen Kopf, als Ri-Wi davonzuziehen drohte. Mit einer Fünf-Punkte-Serie kam Widnau zum Matchgewinn. Mit dem zweiten Sieg gegen Ri-Wi gelang ein riesiger Schritt in Richtung Aufstiegs Spiele.

Gegen Waldkirch war ein Sieg dann Pflicht. Die ersten zwei Sätze sicherte sich Widnau deutlich, obschon es am Anfang bis zum 4:4 ausgeglichen war. Im dritten Durchgang leistete sich Widnau viele Fehler und lag 0:3 und nach einer zwischenzeitlichen Aufholjagd später gar 5:9 zurück. Aber als sich die Widnauer wieder fokussierten, gewannen sie auch diesen Satz 13:11. (mb)

Widnau: Linder, Kunz, Spirig, Heule, Wild, Ullrich, Bognar.

Diepoldsaer Männer bleiben makellos

Faustball Auch am dritten und vierten Spieltag der Nationalliga A in der Halle gewann die erste Mannschaft des SVD Diepoldsau alle vier Spiele und gab dabei nur einen Satz ab. Für den Qualifikationssieg braucht der SVD noch einen Vollerfolg bei vier verbleibenden Spielen.

Die erste Begegnung gegen Wigoltingen endete mit einem 3:1-Sieg für Diepoldsau.

Der zweite Satz, den die Rheintaler mit 6:11 abgeben mussten, blieb der einzige Satzverlust des Wochenendes. Nach diesem Satz nahm Trainer Manuel Sieber einige Wechsel vor, um mehr Ruhe und Erfahrung ins Spiel zu bringen. Diese Anpassungen



Malik Müller & Co. setzen sich ab. Bild: Jessica Matuh/Swiss Faustball

RCOG glänzte am Nikolausturnier

Ringen Am stark besetzten Turnier im vorarlbergischen Mäder gewannen die Schülerinnen des RC Oberriet-Grabs zwei Goldmedaillen, doppelt Silber und dreimal Bronze.

Das Nachwuchsturnier beim Nachbarn auf der anderen Rheinseite war mit 285 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Österreich, Deutschland, Italien und der Schweiz stark besetzt, vom RC Oberriet-Grabs waren 16 Ringerinnen und Ringer am Start.

Goldmedaillen für Johnny Streule und Lio Rüegg

In der Kategorie Schüler B gewann Johnny Streule bis 29 Kilogramm beide Kämpfe mit Schultersiegen, er durfte sich verdient die Goldmedaille umhängen lassen. Auch in der Kategorie der Schüler A gab es Gold für die Rheintal-Werdenberger: Der Eichberger Lio Rüegg gab keinen einzigen Punkt ab und gewann die Kategorie bis 48kg überlegen.

Marina Streule (bis 17kg) und Lasse Sprecher (bis 32kg) gewannen die Silbermedaille. Conny Ritter siegte bis 26kg in drei ihrer vier Kämpfe mit einem Schultersieg, ebenso wie Mathis Lippuner (bis 48kg) und Leon Truniger (bis 53kg) durfte sie als Dritte ebenfalls aufs Podest.

Weitere Klassierungen in vorderen Positionen

Gion Hutter, Nicolas Törnell, Oleksander Osipova, Benett Wagner, Christophe Egle, Yuma Konzett, Tim Wohlwend und Lani Rüegg platzierten sich alle in den Top Sechs, Rico Ritter wurde Achter. (dos)

zeigten Wirkung, und die Sätze drei und vier wurden souverän mit 11:2 und 11:5 gewonnen.

Im Spitzenduell gegen Elgg trat Diepoldsau von Beginn an konzentriert und konsequent auf. Die ersten beiden Sätze gingen klar an die Rheintaler. Im dritten Satz hielt Elgg zwar besser mit, musste sich aber letztlich ebenso geschlagen geben.

Am Sonntag gegen Jona zeigte Diepoldsau eine beeindruckende Leistung. Nach einem deutlichen 11:2 im ersten Satz wurde der zweite Satz zwar knapper (11:9), dennoch blieb die Überlegenheit der Diepoldsaer spürbar. Daran änderten auch einige Wechsel im Team nichts, den dritten Satz gewann der SVD mit 11:4.

Im letzten Spiel gegen Affeltrangen war der erste Satz spannend. Affeltrangen hatte beim Stand von 10:9 sogar Satzball, aber Diepoldsau gewann schliesslich mit 12:10. In den folgenden Sätzen dominierte das Team und sicherte sich einen weiteren 3:0-Erfolg. Dank dieser vier Siege ist die Final-4-Qualifikation bereits gesichert, und auch der Qualifikationssieg ist zum Greifen nah. (lju)

Diepoldsau: Lässer, Muckle, Juen, Müller, Kellenberger, Schmid, Sieber, Tober, Tremp.

Aktion

Montag, 2.12. bis
Samstag, 7.12.24



Coca-Cola
6 x 1,5 l

-33%
10.40
statt 15.60



Nescafé
div. Sorten, z.B.
Gold de luxe, 200 g

-22%
11.95
statt 15.45



-25%
7.95
statt 10.60

Ricola Bonbons
div. Sorten, z.B.
Original, ohne Zucker,
2 x 125 g



-31%
3.85
statt 5.65

Volg Prussiens
515 g



-21%
2.20
statt 2.80

Barilla Teigwaren
div. Sorten, z.B.
Spaghetti n.5, 500 g



-20%
4.70
statt 5.90

Knorr Suppen
div. Sorten, z.B.
Buchstaben, 2 x 71 g



-20%
10.90
statt 13.70

Maga
div. Sorten, z.B.
Color Compact, 18 WG



-20%
5.90
statt 7.40

Chirat Kressi
div. Sorten, z.B.
Kräuter, 2 x 1 l



-21%
5.20
statt 6.60

Volg Bier Amber
Dose, 6 x 50 cl

-40%
15.90
statt 26.50

Tempo WC-Papier
div. Sorten, z.B.
Classic, weiss, 3-lagig, 24 Rollen



Folgende Wochenhits sind in kleineren Volg-Läden evtl. nicht erhältlich:

Munz Schokolade

17.95
statt 32.65

div. Sorten, z.B.
Branche weiss,
33 x 23 g

Toblerone Schokolade

8.40
statt 9.90

div. Sorten, z.B.
Milch, 3 x 100 g

Barilla Getreideriegel

4.20
statt 4.95

div. Sorten, z.B.
Peanuts, 156 g

Hero Ravioli

9.50
statt 11.20

div. Sorten, z.B.
Eierravioli, 2 x 870 g

Vitamin Well

1.95
statt 2.50

div. Sorten, z.B.
Reload, 500 ml

Rimuss Blanc Party

4.40
statt 5.60

70 cl

Barilla Saucen

4.20
statt 4.95

div. Sorten, z.B.
Pesto genovese, 190 g

Always

6.90
statt 8.70

div. Sorten, z.B.
ultra normal mit Flügeln,
38 Stück

27

-27%

1.95

statt 2.70



Frische-Aktion Ab Mittwoch

Lattesso

div. Sorten, z.B.
Macchiato,
250 ml



-22%

3.50

statt 4.50

Chnuspernüssli
Ägypten, Beutel, 300 g

-34%

2.30

statt 3.50



-20%

3.80

statt 4.80

Caprice des Dieux
200 g

-20%

3.05

statt 3.85



-40%

11.30

statt 18.90



Druck- und Satzfehler vorbehalten.

abo + ANGEBOT

Erlebnisreise Apulien

Bequem mit High Life Reisen ab Altenrhein

Entdecken Sie die Höhepunkte der süd-italienischen Region Apulien zur besten Reisezeit. Inkl. Flug mit People's ab Altenrhein, 7 Nächte, Halbpension, Transfers vor Ort und 4 geführte Ausflüge – als Abonnent/-in profitieren Sie von einem Spezialpreis.

Geniessen Sie mit High Life Reisen die abwechslungsreiche Erlebnisreise in den Stiefelabsatz Italiens zur besten Reisezeit. Historische Städte und Denkmäler, ausgezeichnetes Essen, bester italienischer Wein, milde Temperaturen und wunderschöne Strände erwarten Sie in dieser Traumregion. Auf den im Reisepreis inkludierten Ausflügen lernen Sie die schönsten Seiten der Region kennen.

Hotel Del Levante ***

Das bekannte, traditionsreiche 4-Sterne-Hotel Del Levante befindet sich direkt am wunderschönen Strand, die Garten- und Poolanlage lädt zum Verweilen und Erholen ein. Das charmante Zentrum von Torre Canne ist in ca. 15 Gehminuten erreichbar.

Entdecken Sie auf den 4 geführten Ausflügen die Höhepunkte der Region

- Ganztagesausflug «weisse Stadt Ostuni und Trullidorf Alberobello»
- Ganztagesausflug «Perle des Barocks Lecce und malerisches Otranto»
- Ganztagesausflug «Stadt des Brotes Altamura und Höhlenstadt Matera»

- Ganztagesausflug «Hauptstadt Bari und die steinerne Krone Castel del Monte»
- optional buchbar: Ganztagesausflug «Polignano a Mare und Monopoli»

Termine und Preise

Samstag, 26. April bis 3. Mai 2025
Samstag, 3. Mai bis 10. Mai 2025
Samstag, 11. Oktober bis 18. Oktober 2025
Samstag, 18. Oktober bis 25. Oktober 2025
Preis pro Person: **CHF 2199.-** statt CHF 2384.-

Im attraktiven Reisepreis sind der Flug ab/bis Altenrhein nach Neapel, Flughafenparkplatz, Transfer vor Ort, 7 Übernachtungen im Doppelzimmer mit Frühstück, 1x Mittagessen in Otranto, 6x Abendessen im Hotel (Menüwahl), 1x Abendessen in einer Masseria, Wein- und Olivenöldegustation. Doppelzimmer mit Meerblick gegen Aufpreis buchbar (nach Verfügbarkeit).

Informationen und Buchungen

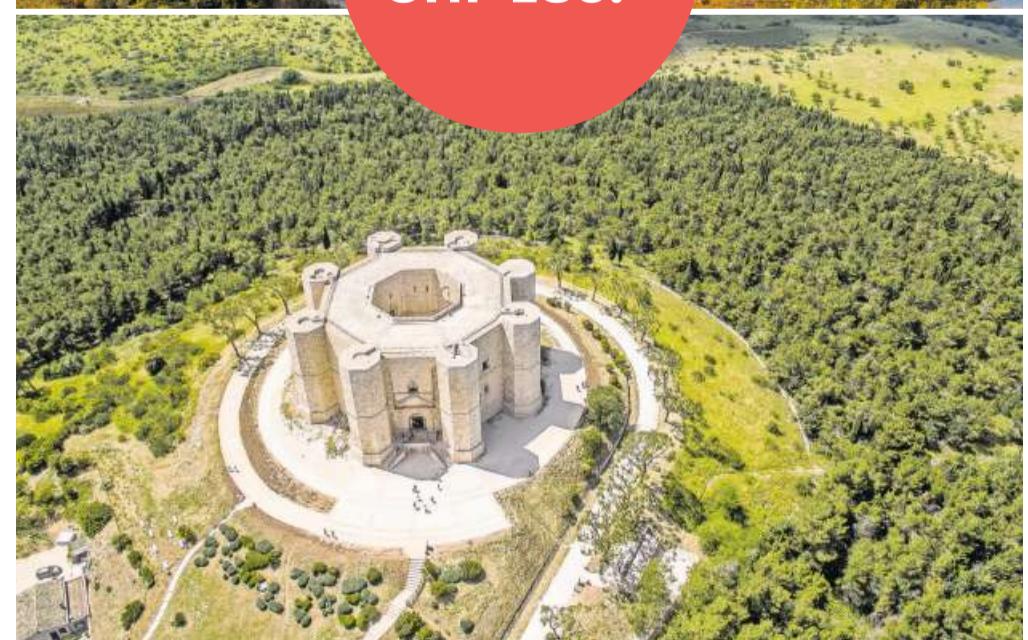
High Life Reisen, Telefon 071 886 60 88
info@highlife.at, www.highlifereisen.ch
Promotionscode: aboplus

HIGH LIFE
REISEN

Mehr Infos finden Sie online unter:
tagblatt.ch/angebote
thurgauerzeitung.ch/angebote
appenzellerzeitung.ch/angebote



Sie sparen
CHF 185.-



Lastenausgleich und Ladenöffnung vors Volk

St. Galler Kantonsrat forciert Volksabstimmungen zur Finanzspritze für die Stadt St. Gallen und zu erweiterten Ladenöffnungszeiten.

Marcel Elsener

Kein Diskussionsbedarf bei den zweiten Lesungen, aber verhärtete Fronten, die einen Volksentscheid erzwingen: Am Montag war dies zum Auftakt der Wintersession im St. Galler Kantonsrat gleich zweimal der Fall – einerseits beim V. Nachtrag zum Finanzausgleichsgesetz, andererseits beim III. Nachtrag zum Gesetz über Ruhetag und Ladenöffnung. Für beide umstrittenen Vorlagen ist am Mittwoch bei den Schlussabstimmungen das Ratsreferendum angekündigt.

Die SVP ist weiterhin gewillt, die St. Galler Stadtregierung mit ihrer «verschwenderischen linken Politik auf den Boden der Realität zu holen», wie Fraktionschef Sascha Schmid betonte. Zwar unterstützte kein einziges Ratsmitglied außerhalb der SVP den Rückkommensantrag – bis auf vier Entnahmungen aus der Mitte-EVP-Fraktion gab es für das Ansehen keine Sympathiebekundungen. Auch nicht von der FDP, die den Streichungsantrag für den entsprechenden Artikel in der ersten Lesung noch mehrheitlich unterstützt hatte.

«Einzahlung in ein Fass ohne Boden»

In markigen Worten wiederholte SVP-Sprecher Schmid die Argumente seiner Partei gegen die Erhöhung des Zentrumslastenausgleichs für die Stadt St. Gallen von jährlich 3,7 Millionen Franken für die nächsten vier Jahre. Nachdem dieser Posten 2017 von 12 auf 16 Millionen

erhöht und seither der Teuerung angepasst worden ist, sei ein zusätzlicher Zustupf nicht zu verantworten. Schmid kritisierte erneut die von der Stadt in Auftrag gegebene Ecoplan-Studie, die den Zentrumsnutzen nicht berücksichtigt habe. Sprich: die «gut bezahlten Arbeitsplätze» und anderen Vorteile, die Unternehmen wie Raiffeisen, Helvetia, St. Galler Kantonalbank, SAK oder Abraxas und öffentliche Einrichtungen wie Universität, Gerichte, Kantonsspital oder Theater der Stadt brächten.

Der Kanton könne sich die zusätzliche Unterstützung für die Stadt aufgrund eines drohenden Defizits von über 300 Millionen Franken «schlicht nicht leisten», meinte Schmid. Er wetterte gegen eine «links-grüne Ausgabenpolitik», beispielsweise für Tempo-30-Zonen mit «Luxusbauten teurer Designer statt zweckmässigen Möbeln» oder für «kostenlose Beratungsangebote für mehr Biodiversität in Privatgärten». Dies würden «Steuerzahler im ganzen Kanton» nicht goutieren. Statt den Spardruck auf die Stadt zu erhöhen, sei die zusätzliche Finanzhilfe «eine Einzahlung in ein Fass ohne Boden», so der SVP-Fraktionschef. «Wir sollten nicht überrascht sein, wenn die Stadt auch 2028 noch finanzielle Probleme hat.»

«Bedenkliche Arroganz gegenüber Rolle der Stadt»

Die SVP stimmte geschlossen für ihren Antrag – alle 42 Ratsmitglieder inklusive des einzigen Stadtsanktgaller Vertreters



SVP-Fraktionschef Sascha Schmid am Montag im St. Galler Kantonsrat.

Bild: Benjamin Manser

Donat Kuratli. Aber sie blieb allein. Namens der FDP erinnerte Oskar Seger daran, dass die Stadt ursprünglich deutlich mehr gefordert hatte. Monika Scherrer (die Mitte) betonte, dass es um eine «einmalige Vitaminspritze» gehe. Und SP-Grüne-Fraktionschef Dario Sulzer sprach von einer «bedenklichen Arroganz gegenüber der Rolle der Stadt für den ganzen Kanton». Die SVP sei

«nur auf Konfrontation» aus und spiele Stadt und Land gegeneinander aus: «Da geht etwas kaputt. Wenn das Schule macht, wird es Folgen haben, auch für Leuchtturmprojekte in anderen Regionen wie Wil-West.»

Für die SVP gebe es keinen Grund, auf das Ratsreferendum zu verzichten, meint Sascha Schmid auf Nachfrage. «Wir haben zahlreiche positive Rück-

meldungen aus der Bevölkerung und auch aus anderen Parteien erhalten, wo Unmut besteht.»

Im Hinblick auf den Abstimmungskampf scheint die Stossrichtung klar: Die Stadt St. Gallen müsse «ihre Finanzen selbst in den Griff bekommen», so Schmid, wie es andere Städte wie Buchs und Wil ohne Sonderlastenausgleich für Zentrumslasten auch müssten.

Ein möglicher Slogan ist parat: «Keine Extrawurst für die Stadt St. Gallen, 21 Millionen pro Jahr sind zu viel.»

«Ladenöffnungen gehören vors Volk»

Ohne Rückkommensantrag passierte der Nachtrag zum Gesetz über Ruhetag und Ladenöffnung die zweite Lesung. Das Ratsreferendum ist indes auch hier bereits beschlossene Sache: Die SP-Grüne-Fraktion wird es im Sinn der Gewerkschaften, der Personalverbände sowie der Mehrheit des Gewerbeverbandes ergreifen, die eine Liberalisierung um drei Stunden bis täglich 22 Uhr vehement ablehnen. Dafür darf sie mit der Mitte-EVP rechnen, nicht aber mit der GLP.

Eine Gruppe von FDP- und Mitte-Kantonsräten ist sich hernach in der Rauchpause einig: «Ladenöffnungen gehören als gesellschaftliche Frage vors Volk», derweil eine Volksabstimmung über die städtischen Zentrumslasten das Verhältnis zwischen Stadt und Land vergriffen und die Stimmung im Kanton belaste. Sollten die beiden Ratsreferenden zustande kommen, könnten die Volksabstimmungen zu den Vorlagen bereits Ende Mai stattfinden. Laut Auskunft der Parlamentsdiensste beschliesst die Regierung an ihrer Dienstagssitzung nach der Session die Abstimmungstermine und ob diese am gleichen Tag stattfinden. Mögliche Termine für kantonale Volksabstimmungen im Jahr 2025 sind 18. Mai, 28. September oder 30. November.

Andrea Caroni startet ins Präsidialjahr



Jetzt ist es fix: Der Ständerat hat Andrea Caroni (links) zum Präsidenten gewählt. Die kleine Kammer zählt 46 Mitglieder, der Ausserrhoder FDP-Politiker erhielt 43 Stimmen. Seine Vorgängerin Eva Herzog (rechts) und Parteikollege

Hans Wicki gehörten zu den ersten Gratulanten. Caroni betonte in seiner Antrittsrede die Bedeutung der Schweizer Demokratie, «denn in der Menschheitsgeschichte sind Despoten der Normalfall».

Bild: Keystone

Mehr Stellen für St. Galler Gerichte

Kantonsrat Die St. Galler Justiz ist am Anschlag, die Pendenzberge und Verfahrensdauern sind seit Einführung der neuen Prozessordnungen 2011 markant gestiegen. Der Kantonsrat hat deshalb der Erweiterung des Kantonsgerichts von neun auf elf Stellen sowie gesamthaft rund acht zusätzlichen Stellen für die vier Kreisgerichte zugestimmt. Einwände hatte natürlich die SVP. Man fühle sich fast gezwungen, neue Richterstellen zu schaffen, meinte SVP-Sprecher Ivan Louis. Dabei sehe seine Partei die Ursache für die Überbelastung vor allem in der Ausländerkriminalität. Das Problem müsse an der Wurzel angepackt werden. Margot Benz (Grüne) konterte, die SVP habe mit ihrer Ausschaffungsinitiative den Mehraufwand für die Gerichte mitzuverantworten. Die FDP unterstützte die Aufstockung, hätte sich aber seitens der Regierung genauere Ausführungen zu den Effizienzsteigerungsmassnahmen gewünscht. Der Erlass wurde schliesslich ohne Gegenstimmen angenommen. Keine Mehrheit fand ein Antrag von Patrick Dürr (Die Mitte), um die Digitalisierung der Justiz voranzutreiben. (ddm)

«Die Mobilität neu denken»

Autobahnausbau Nein – ein Abstimmungsresultat, um die Mobilität über alle Verkehrsträger hinweg neu zu denken, ohne dieselben gegeneinander auszuspielen. Auch wenn eine St. Galler Politikerin feststellte, dass ihr Projekt Rosenberg «alternativlos» sei. Das mag aus Perspektive der Modelle der 80er Jahre stimmen. Eine ideologische Kehrtwende ist nötig. Nach 200 Jahren Industrialisierung, die immer auf mehr ausgerichtet war, ist das schwer. Ökonomisch funktionierende Geschäftsmodelle dieser Zeit müssen ersetzt werden, wenn wir eine Perspektive in Bezug auf die natürlichen Lebensbedingungen haben möchten. So hoffe ich doch sehr, die Politik ist für Alternativen offen. Diese kommen vorzugsweise aus der Wissenschaft, sind dort schon in Arbeit. Sie müssen aufgenommen und gefördert werden. Sie reichen unter anderem von flexiblen Präsenzzeiten, dezentralem Arbeiten, autonomen Fahrzeugen, Transportmöglichkeiten auf Bedarf und der optimalen Vernetzung der Verkehrsträger in der Agglomeration. Interessant immerhin, dass schweizweit alle Standortgemeinden zu ihren jeweiligen Ausbauten nein gesagt haben. Sie setzen ebenfalls auf Alternativen.

Gerhard Friedrich, St. Peterzell

Weshalb der Ausbau abgelehnt wurde

Kaum ist die Abstimmung vorbei, sind die sogenannten Experten und hochbegabten Analysten schnell zur Stelle, um zu erkennen, warum der Autobahnausbau abgelehnt

wurde. Ich wage eine eigene Prognose. Der Ausbau wurde unter anderem abgelehnt, weil das Volk genug hat von der überbordenden Einwanderung, die unsere gesamte Infrastruktur an den Anschlag gebracht hat, mit allen dazugehörenden Folgen wie Kosten, verstopfte Straßen, überfüllte Züge, zugepflasterte Landschaft, soziale Probleme usw.

Es ist nun zehn Jahre her, seit Volk und Stände die Masseneinwanderungsinitiative angenommen haben. Sie beinhaltete konkret eine Limitierung der Einwanderung mit Kontingenzen und Höchstzahlen. Das Parlament, allen voran die Linken und die FDP, haben es verstanden, den Volkswillen in der Umsetzung derart zu verwässern und zu zerplücken, dass die zentralste Forderung, nämlich eine dosierte Einwanderung, verhindert wurde.

Als Grund nannten diese Kreise die Nichtvereinbarkeit mit der Personenfreizügigkeit. Ja, warum stimmen wir denn über etwas ab, was nicht umsetzbar sein soll?

Hier gilt es als Zwischenbemerkung anzubringen, dass man in Zukunft unbedingt aufpassen muss, welche Parteien man unterstützt. Ich war schon mehrmals nach Abstimmungen auf der Verliererseite, habe dies als guter Demokrat aber immer, manchmal auch zähneknirschend akzeptiert. Wenn aber unsere Volksvertreter den Willen der Mehrheit der Bevölkerung derart missachten, so muss man sich nicht wundern, wenn so ein Strassenausbau (der ja grundsätzlich in der heutigen Situation nötig wäre) eben aus genanntem Grund verworfen wird.

Ueli Odermatt, Niederwil

Eine Super-Reichtumssteuer ist dringend

Am G20-Gipfel in Rio de Janeiro haben sich die Teilnehmer darauf geeinigt, für eine wirksame Besteuerung von Milliardären zusammenzuarbeiten. Während diese Idee von linker Seite begrüßt wurde, haben sich der Bundesrat und bürgerliche Kreise umgehend dagegen ausgesprochen. Dass eine solche Steuer überlegt eingeführt werden muss, liegt auf der Hand. Aber grundsätzlich ist dieser Ansatz aus verschiedenen Gründen richtig: Die sehr

hohen Vermögen haben nur in geringem Mass etwas mit persönlicher Leistung zu tun: Erbschaften, die technologische Entwicklung und auch Glück sind mindestens so wichtig. Ganz extrem haben zum Beispiel die «digitalen Milliardäre» von den hohen Vorleistungen früherer Generationen profitiert. Es hätte keine digitale Revolution gegeben, wenn früher nicht viele Forscher dafür die Grundlagen gelegt hätten und wenn nicht viele Projekte

durch staatliche Mittel gefördert worden wären.

Der ökologische Fussabdruck der Superreichen ist unverhältnismässig gross. Laut einem aktuellen Bericht von Oxfam International generieren die 50 reichsten Milliardäre der Welt in nur 90 Minuten mehr CO₂ als ein durchschnittlicher Mensch in seinem ganzen Leben.

In der Schweiz kommt hinzu, dass die Nationalbank durch ihre Geldpolitik der niedrigen Zinsen zu einem

weiteren Anstieg der Aktienkurse und damit zu einem weiteren, leistungslosen Wachstum der grossen Vermögen beiträgt.

Als Hauptargument gegen eine Reichtumssteuer wird vorgebracht, dass die Milliardäre dann die Schweiz verlassen könnten. Deshalb ist es wichtig, dass diese Steuer – bei allen damit verbundenen Problemen – auf internationaler Ebene eingeführt wird.

Reinhold Harringer, St. Gallen

Über dem Wasser schweben



Leserbild Franz Häusler fotografierte.

Bleibt der Autoposer-Lärm folgenlos?

Beim Lärmschutz steht die Ampel auf Rot,
Ausgabe vom 15. November
Bundesberne provoziert am See
rote Köpfe,
Ausgabe vom 16. November

Es ist zwar noch nicht Saison, aber der nächste Sommer kommt bestimmt. Im Augenblick fehlt ihnen noch das Publikum, sobald es jedoch wärmer wird, also schon im Frühling, werden unsere Straßen mit knatterndem, röhrendem und bollerndem Lärm überzogen, der in der Regel von übermotorisierten, vorzugsweise schwarzen Protokarrossen von jungen, testosterongesteuerten Männern stammt.

Die Unsitte ist nicht nur in Rorschach und Goldach eine Plage, wie Stadtpräsident Röbi Raths und Gemeindepräsident Dominik Gemperle dieser Zeitung zu Protokoll geben, sondern auch im Oberthurgau ein abendliches Wochenend-

Ärgernis. Als Anwohner einer der wenigen schnurgeraden Strecken in Amriswil bekommen wir in den warmen Monaten die abendliche Verlärming durch Autoposer hautnah mit. Zu Recht kritisieren die beiden Ortsvorsteher den Bundesratsentscheid, rechtliche Grundlagen für den Einsatz von Lärmblitzern auf die lange Bank zu schieben. Unverständnis äusserte auch der Genfer Staatsrat Antonio Hodgers in seinem Interview am 15. November in dieser Zeitung. Das zögerliche Verhalten Bundesberns ist umso stossender, als die technischen Mittel, diesem rücksichtslosen Unfug Einhalt zu gebieten, erprobt sind, so in Frankreich wie im Kanton Genf. Sollen mutwillige Übertretungen von gewissen Verkehrsteilnehmern straflos bleiben? Das Departement Rösti ist dringend gefordert, hier durchzugreifen.

Josef Brägger, Amriswil

Ratgeber

Wenn zu Hause Asbest auftaucht: Kriegt man dann Krebs?

Gesundheit Immer wieder liest man von grossen Gefahren von Asbest für die Lunge. Aktuell werden viele asbestbelastete Häuser abgerissen oder saniert. Wie gefährlich ist das Material für die Lunge? Riskiert man im Kontakt damit immer Krebs und wie sind die Heilungs- und Behandlungsmöglichkeiten?

Als Asbest bezeichnet man eine Gruppe mineralischer Fasern, die auch in der Schweiz jahrzehntelang bis 1990 im Hochbau verwendet wurden. Heute können diese gerade bei Renovationen die Gesundheit von Handwerkern sowie Bewohnerinnen und Bewohnern gefährden. Schon geringe Konzentrationen von Asbeststaub in der Luft können Krebserkrankungen der Lunge fördern.

Das Mineral kann verschiedene Formen von Krebs auslösen. Asbestfasern gelangen ins Gewebe und können dort viele Jahre bleiben. Krebs kann auch entstehen, wenn die Asbestbelastung bis zu 40 Jahre zurückliegt. Die Folgen sind oft erst später spürbar. Asbest führt zwar nicht immer zu Krebs, erhöht aber das Risiko erheblich. Die meisten Menschen, die ihm ausgesetzt waren, entwickeln keine

Krebserkrankungen. Dennoch ist Asbest eine potenziell gefährliche Substanz. Der Kontakt damit ist auf jeden Fall zu vermeiden.

Ärzte können verschiedene Ansätze einer Behandlung verfolgen, die auch stark von der individuellen Situation und der Krebsform abhängt:

Brustfellkrebs: Dieser seltene und aggressive Krebs betrifft das Mesothel, eine dünne Gewebeschicht, die viele innere Organe umgibt. Brustfellkrebs tritt meistens durch Einatmen von Asbest auf, oft Jahrzehnte später. Betroffen sind fast immer ältere Personen, deutlich häufiger Männer als Frauen, weil sie eher Arbeiten verrichteten, die sie mit Asbest in Kontakt bringen.

Menschen, die Asbest ausgesetzt sind, können die Fasern auf ihrer Haut und

Kleidung nach Hause tragen. Geschieht dies über Jahre, sind Drittpersonen im Haushalt dem Risiko ausgesetzt, an Mesotheliom zu erkranken. Operation, Chemotherapie und Strahlentherapie sind mögliche Therapien, oft auch in Kombination.

Lungenkrebs: Asbestfasern können tief in die Lunge ein-

Kurzantwort
Die frühzeitige Diagnose von asbestbedingten Erkrankungen ist entscheidend. Ihre Behandlung erfordert ein multidisziplinäres Team (Thoraxchirurg, Pneumologe, Onkologe, Radio-Onkologe, Radiologe und Pathologe), das die geeignete Behandlung für Betroffene festlegen kann. (red)

dringen und dort Krebs verursachen. Mögliche Behandlungen sind Operation, Chemotherapie oder Strahlentherapie.

Asbestose: Diese chronische Lungenerkrankung, durch Einatmen von Asbestfasern verursacht, führt zu Narbenbildung im Lungengewebe und ist nicht heilbar. Die Behandlung konzentriert sich auf die Linderung der Symptome etwa mit Sauerstofftherapie und Medikamenten zur Linderung von Husten und Schmerzen.

Weitere Behandlungsansätze sind: Entfernung des Tumors durch Operation, Bestrahlung, um Krebszellen zu zerstören, Medikamente, die Krebszellen abtöten, oder Therapie zur Stärkung des Immunsystems und Krebszellenbekämpfung. Waren Sie Asbest ausge-

setzt und haben Sie gesundheitliche Bedenken, sollten Sie sich (regelmässig) untersuchen lassen, um mögliche Gesundheitsprobleme früh zu erkennen. Nur eine Fachperson kann eine genaue Diagnose stellen und die besten Behandlungsoptionen empfehlen.



Dr. med. Fabrizio Minervini
Leitender Arzt
Klinik für Thoraxchirurgie

Im Ratgeber behandeln Fachexperten und Fachexpertinnen vielfältige Fragen aus den Themenbereichen Gesundheit, Recht, Stil, Beziehungen, Erziehung, Geld und Daheim.

ANZEIGE

Thöning traumhaft schlafen

1 Jahr Probenschlafen*

*auf ausgewählte Schlafsysteme in der Grösse 90x200cm

Gehen Sie auf Nummer sicher:

Mit dem Umtauschrech von Thöning testen Sie Ihr neues Schlafsystem bis zu einem Jahr entspannt zuhause.

Besuchen Sie uns jetzt in St. Gallen. Damit Sie perfekt schlafen. Garantiert!

www.thoenig.ch

Vom Apostel Paulus zum Influencer Gottes

Viele Heiligenlegenden sind verrückte Geschichten – das zeigt die Stiftsbibliothek St. Gallen in ihrer neuen Winterausstellung.

Rolf App

Ja, da kann einem ein Licht aufgehen. Einsichten können einem wie Schuppen von den Augen fallen. Und vielleicht wird man sogar vom Saulus zum Paulus und hat dabei ein Damaskus-Erlebnis. Mit diesen Sprichwörtern erklärt Ruth Wiederkehr bei ihrer Führung durch die neue Winterausstellung der Stiftsbibliothek St. Gallen, wie präsent der Apostel Paulus in der Sprache geblieben ist.

Seine Geschichte ist, wie andere Heiligen-Geschichten auch, in der Tat eine «verrückte Geschichte» – so der Titel der von Stiftsbibliothekar Cornel Dora und seinen Mitarbeiterinnen Ruth Wiederkehr und Eva Dietrich erarbeiteten, von der St. Galler Grafikerin Elena Kaiser mit sechs Linoldrucken illustrierten Ausstellung. Saulus ist gerade dabei, Christen zu verhaften, als ihn vor Damaskus ein «Licht vom Himmel» umfängt, wie es in der Apostelgeschichte heißt. Er wirft sich zu Boden, Jesus erscheint ihm, drei Tage lang bleibt er blind. Bis ihn der Christ Ananias aufsucht und ihm die Hand auflegt. Da fällt es Paulus «wie Schuppen» von seinen Augen.

Ambrosius und der Bienenschwarm

Schaut man genauer hin, so steckt die Stiftsbibliothek voller Wunder. Nicht nur in den Vitrinen wird anhand eines reichen Bestands an Heiligeniten von ihnen erzählt, sondern auch in den Gemälden an der Decke. Da ist der Kirchenvater Ambrosius, der als Kind von einem Bienenschwarm umschwirrt wird, ohne dass ihm das geringste Leid geschieht – Zeichen dafür, dass aus ihm Grosses vorherbestimmt ist. Und da ist die heilige Euphemia, eine Märtyrerin, die aus ihrem Grab heraus im Jahr 451 einen Streit des Konzils von Chalcedon entscheidet – und da-



Genau hinschauen lohnt sich: Nicht nur die Handschriften in den Vitrinen, auch die Gemälde an der Decke erzählen von Heiligen. Bild: Ralph Ribi

bei mit den Füßen einen wuchtigen Sargdeckel von sich stösst.

Eine kraftvolle Geste, wie überhaupt Frauen, obwohl stark in der Unterzahl, in der Welt der Heiligen auf besondere Weise präsent sind. Während die Männer um sexuelle Entzagung ringen müssen, wird Keuschheit bei den Frauen als selbstverständlich vorausgesetzt. So stellt, wie Cornel Dora ausführt, die heilige Ursula als Bedingung für ihre Heirat mit einem englischen Königssohn, dass sie noch drei Jahre als Jungfrau leben darf, und

schart in dieser Zeit elftausend Jungfrauen um sich, mit denen sie in den Tod geht. Zum Bestseller wird ihr Abenteuer im 12. Jahrhundert durch die Nonne Elisabeth von Schönau, die in ihren ekstatischen Zuständen Maria, Jesus, Dämonen und auch Heilige wie Ursula fragt.

Diese und andere auch im Begleitbuch zur Ausstellung erzählten Geschichte zeigen, wie Leben und Sterben der Heiligen nicht nur wie im Kloster St. Gallen der täglichen Erbauung der Mönche dienen, später dann auch lokalpatriotischen Zwe-

cken, sondern wie sie Anziehungskraft gewinnen für breitere Kreise. Bis in unsere Zeit. Am 27. April kommenden Jahres, dem letzten Tag der Ausstellung, wird der Papst Carlo Acutis heiligsprechen, einen computeraffinen italienischen Jugendlichen, der 2006 mit 15 Jahren an Leukämie starb, und den die Medien zum «Influencer Gottes» erklärt haben.

«Heilige standen in der Mitte der Gesellschaft»

Heilige helfen, Heilige nähren, Heilige heilen, Heilige über-

winden den Tod. Sie machen das Unwahrscheinliche möglich. Sie sind fantasievolle Schöpfungen einer Zeit, «in der es keine Romane, keine Filme, keinen sonntäglichen Tatort gibt», wie Cornel Dora erklärt. «Im Mittelalter standen die Heiligen nicht am Rand, sondern in der Mitte der Gesellschaft.»

Mag sein, dass uns die Welt der Heiligen fremd geworden ist. Obwohl der heilige Christophorus noch manchen Autofahrer begleitet und der heilige Antonius noch manches pekuniäre



Stiftsbibliothekar Cornel Dora. Bild: Belinda Schmid



Germanistin und Historikerin Ruth Wiederkehr. Bild: zvg

Opfer bekommt, damit er hilft, verlorenen Gegenstehen wiederzufinden. Was uns nicht fremd geworden ist, das ist das, wofür sie stehen: für jene Hoffnung, ohne die, wie der Schriftsteller und Historiker Philipp Blom gerade in seinem Buch «Hoffnung – Über ein kluges Verhältnis zur Welt» (Hanser-Verlag) darlegt, eine lebenswerte Zukunft gar nicht denkbar ist.

Hoffnung sei keine Prognose, zitiert Blom Vaclav Havel, der als Dissident lange für seine Überzeugung im Gefängnis sass. «Sie ist eine Orientierung des Geistes, eine Orientierung des Herzens; sie geht über die unmittelbar erlebte Welt hinaus und ist irgendwo jenseits ihres Horizonts verankert.» Hoffnung, das sei «die Fähigkeit, sich für etwas einzusetzen, weil es gut ist, und nicht nur, weil es Aussicht auf Erfolg hat».

Hinweis
Winterausstellung «Verrückte Geschichten – Heilige und ihre Legenden», Stiftsbibliothek St. Gallen, bis 27. April.

Anlagefonds

Erläuterungen

Reihenfolge Fondsinformationen:
Fondsname, Rechnungswährung, Konditionen Ausgabe / Rücknahme, Kursbesonderheiten, Inventarwert, (Ausgabepreis oder Börsenschlusskurs, Abweichungen siehe Besonderheiten), YTD-Performance in %

Konditionen bei der Ausgabe und Rücknahme von Anteilen:

1. keine Ausgabekommission und/oder Gebühren zugunsten des Fonds (Ausgabe erfolgt zum Inventarwert).

Die zweite, kursiv geschriebene Ziffer verweist auf die Konditionen bei der Rücknahme von Anteilen:

1. Keine Rücknahmekommission und/oder Gebühren zugunsten des Fonds (Rücknahme erfolgt zum Inventarwert).

Besonderheiten:
a) wöchentliche Bewertung
b) monatliche Bewertung
c) quartalsweise Bewertung
d) keine regelmässige Ausgabe und Rücknahme von Anteilen

e) Vortagespreis
f) frühere Bewertung
g) Ausgabe von Anteilen vorübergehend eingestellt
h) Ausgabe und Rücknahme von Anteilen vorübergehend eingestellt
i) Preisindikation
j) in Liquidation
x) nach Ertrags- und/oder Kursgewinnausschüttung

NAV / Issue Price exclusive Kommissionen

Fondseinträge können bei CH Regionalmedien AG, 071 272 77 77 oder inserate-tagblatt@chmedia.ch disponiert werden.

Sponsor **six** SWISS EXCHANGE

ANZEIGE

Bezeichnung Währung Ind. 29.11. 2024

ST. GALLER KANTONALBANK
Tel. 0844 811 811 St.Galler Kantonalbank
www.sgkb.ch

Obligationenfonds

SGKB (CH) – Obligationen CHF B CHF 1/1 e 112.04 4.8

SGKB (Lux)-Obligationen EUR EUR - B EUR 1/1 e 115.54 2.5

Aktienfonds

Finnoon Swiss Eq IsoPro® (CHF) A CHF 1/1 e 227.81 5.8

SGKB (CH)-Akt. Fokus Ostschweiz V CHF 1/1 e 148.73 5.4

SGKB (CH)-Aktien Schweiz B CHF 1/1 e 362.99 6.6

SGKB (Lux)-Aktien Welt CHF - B CHF 1/1 e 128.53 13.1

Strategiefonds

SGKB (CH)-Strat Ausgewogen A CHF 1/1 e 134.72 9.3

SGKB (CH)-Strat Ausgewogen Eco A CHF 1/1 e 100.94 9.2

SGKB (CH)-Strat Einkommen A CHF 1/1 e 110.36 7.1

SGKB (CH)-Strat Einkommen Eco A CHF 1/1 e 100.79 7.0

SGKB (CH)-Strat Einkommen Plus A CHF 1/1 f 94.73 5.5

SGKB (CH)-Strat Kapitalgewinn Eco A CHF 1/1 e 120.54 11.7

SGKB (CH)-Strat Wachstum A CHF 1/1 e 122.91 12.1

SGKB (CH)-Strat Wachstum Eco A CHF 1/1 e 103.06 11.5

SGKB (Lux)-Danube Tiger EUR - B EUR 1/1 e 214.30 5.7

Vorsorgefonds

SGKB (CH)-Akt. Fokus Ostschweiz V CHF 1/1 e 99.72 -

SGKB (CH)-Aktien Schweiz V CHF 1/1 e 97.66 -

SGKB (CH)-Strat Ausgewogen V CHF 1/1 e 102.67 9.7

SGKB (CH)-Strat Ausgewogen Eco V CHF 1/1 e 118.79 9.9

SGKB (CH)-Strat Einkommen V CHF 1/1 e 101.25 7.2

SGKB (CH)-Strat Einkommen V CHF 1/1 e 109.64 7.3

SGKB (CH)-Strat Kapitalgewinn Eco V CHF 1/1 e 121.13 12.2

SGKB (CH)-Strat Wachstum Eco V CHF 1/1 e 104.50 12.0

SGKB (CH)-Strat Wachstum V CHF 1/1 e 128.33 12.6

Andere Fonds

Finnoon Tail RiskCont®0-100(CHF) A CHF 1/1 e 116.49 6.3

Kursquelle

Infront
Kurse ohne Gewähr

ANZEIGE

Meine Bank fürs Leben.

Bei acrevis bin ich in allen Lebensphasen gut aufgehoben.



St.Gallen · Gossau SG · Wil SG
Bütschwil · Wiesendangen
Rapperswil-Jona · Pfäffikon SZ · Lachen SZ

acrevis
Meine Bank fürs Leben

Cicor expandiert in Deutschland

Akquisition Der börsenkotierte Elektronikdienstleister Cicor mit Sitz in Brönshofen hat die Übernahme der deutschen Profectus GmbH aus Suhl im Bundesland Thüringen vereinbart. Profectus entwickelt und produziert elektronische Baugruppen und Systeme. Zu den langjährigen Kunden gehören mittelständische Unternehmen und Konzerne vorwiegend aus den Sektoren Industrielektronik und Medizintechnik. Das deutsche Unternehmen setzt mit 90 Mitarbeitenden 25 Millionen Euro um und erarbeitet eine operative Marge auf dem Niveau der Cicor-Gruppe (2023: 6 Prozent). Für Cicor sei die Akquisition ein nächster Schritt in der Wachstumsstrategie in Deutschland. Die Cicor-Gruppe beschäftigt insgesamt 3350 Mitarbeitende an 20 Standorten und setzt 390 Millionen Franken um. (T.G.)

Himmel und Erde müssen vergehn', aber die Musici, aber die Musici, aber die Musici bleiben besteh'n. (Volkslied)

In einer sterneklaren Nacht durfte deine Seele zu unserem Schöpfer heimkehren. Dein letzter Ton ist verklungen, doch deine Musik wird in uns weiter leben.



Konrad (Koni) Gonzenbach-Sterneder

* 15.08.1937 † 01.12.2024

Wir sind traurig:
deine Frau Trudi
deine Tochter Diana Diethelm mit Ehemann Roland
deine Enkel Sarah und Manuel Diethelm
Verwandte und Freunde

Die Abschiedsfeier findet im engsten Familienkreis statt.

Wir danken dem Team vom 3. Stock des Pflegeheims Bruggen für die liebevolle Pflege bis zur letzten Stunde.

Für allfällige Spenden berücksichtige man das Pflegeheim Bruggen,
Vermerk: Todesfall Konrad Gonzenbach
IBAN CH10 0900 0000 9000 9002 9, Postkonto 90-9002-9
Traueradresse: Gertrud Gonzenbach, Hinterberg 20, 9014 St. Gallen

Und wir lassen los, schicken einen Luftballon zur dir
Siehst du von da oben manchmal auch nach uns?
Und wir stellen uns vor Du hast alles, was dich glücklich macht,
Deine Träume gehen dir dort nie mehr verloren
Und du fliest davon
So leicht wie ein Luftballon.

Dr. med. vet. Stephan Daniel Künzle

15. Juni 1962 – 28. November 2024

Mit tiefem Schmerz nehmen wir Abschied von einem aussergewöhnlichen Menschen. Seine Familie war sein grösstes Glück: Als Ehemann hat er alles für seine Barbara getan, als Vater hat er seinen Kindern unermüdlich alles ermöglicht und war stets ein verlässlicher und liebevoller Begleiter. Auch als Bruder und Freund war er ein wertvoller Halt für viele. Stefan war ein leidenschaftlicher Tierarzt, der immer für seine Patienten da war, Tag und Nacht, und der seine Arbeit mit Hingabe und Selbstlosigkeit verrichtete. Wir werden ihn für immer in unseren Herzen bewahren.

In tiefer Liebe und Dankbarkeit

Barbara mit Alina, Rahel und Marco Künzle
André und Daniela Künzle mit Janine, Tanja und Nicole
Karin und Sven Künzle Bradke mit Céline
Carmen Gmür-Künzle mit Tim
Verwandte, Freunde und Bekannte

Die Trauerfeier findet
am Mittwoch, 11. Dezember 2024,
um 10 Uhr in der Pauluskirche in Gossau statt.

Traueradresse: Familie Künzle,
Nelkenstrasse 14, 9200 Gossau
barbarakuenzle@bluewin.ch



Es ist wie es ist.
Nichts ist in Ordnung
Alles ist gut.

Auf dass er wohlbehalten mit einem Lächeln ankommen möge. Wo auch immer.

Dieter Kemmann

* 25.07.1939 † 30.11.2024

Schwach, schwächer, am schwächsten. So entwickelte sich Dieters Dasein in den drei Jahren im Schäflisberg mit Blick auf die von ihm gewählte Stadt. Jetzt schaut er von ganz oben.

Wegbegleitende aus seinen 56 St.Galler Jahren melden sich bitte, wenn sie sich an eine amüsante Anekdote erinnern und diese anlässlich einer Farewell-Party beitragen mögen.

Brigitte Kemmann
Felsenstrasse 45, 9000 St. Gallen, info@kulturzentrale.ch

Wir möchten uns beim gesamten
Ärzteteam und Pflegepersonal
des Kantonsspital St. Gallen,
Dr. med. Andreas Bärlocher und
dem gesamten Pflegepersonal
des Vita Tertias und
der Spitex Gossau bedanken.

Bestattungen

Gossau

Gestorben am 22. November:
Liechti «Ronald» Georges, geboren am 22. November 1952, wohnhaft gewesen in Gossau SG, Jägerstrasse 5a.
Die Trauerfeier findet am Freitag, 13. Dezember 2024 um 15.00 Uhr in der evangelischen Kirche Haldenbüel statt.

**Der Geist des HERRN wird über dich
kommen; da wirst du umgewandelt
und ein anderer Mensch werden.**

1. Samuel 10,6



Viel Schweiss und Schlagrahm

Das Theater St. Gallen zeigt «Das komische Theater des Signore Goldoni» – ein Stück voller Verwirrungen.

Claudio Weder

Heute Verlobung, morgen Hochzeit! So der Plan des venezianischen Kaufmanns Pantalone, der seine Tochter Clarice an den reichen Federigo Raspone aus Turin verheiraten will. Doch so einfach, wie es sich Pantalone zu Beginn von «Der Diener zweier Herren» vorstellt, ist es nicht.

Die 1746 uraufgeführte Komödie von Carlo Goldoni – ein Klassiker der Commedia dell'arte, jenem im 16. Jahrhundert entstandenen, bis heute nachwirkenden italienischen Volkstheater – ist voller Verwirrungen und Verstrickungen. Diese nehmen auch in der aufgefrischten und um einen weiteren, weniger bekannten Text Goldonis erweiterten Version des Theaters St. Gallen schon bald ihren Lauf. Unter dem Titel «Das komische Theater des Signore Goldoni» feierte das Stück am Samstag Premiere in der Lokremise.

Eine ziemlich vertrackte Sache

Da kommt nun die Nachricht, dass Pantalones Wunsch-Schwiegersohn tot sei. Pantalone (an der Premiere von Maximilian Kraus gespielt, der für den erkrankten Marcus Schäfer einspringt) ist verzweifelt. Nicht so Clarice (Annabel Hertweck): Sie will sowieso lieber Silvio (Manuel Herwig) heiraten. Gross ist die Überraschung, als der Totgeglaubte plötzlich vor der Tür steht.

Doch, wie sich später herausstellt, ist dieser «Checker» mit Schnauz und Sonnenbrille (Anja Tobler) gar nicht Rasponi, sondern seine Schwester Beatrice: Sie hat sich als Mann verkleidet und sucht ihren Geliebten Florindo (Manuel Herwig). Er ist auf der Flucht, weil er beschul-



Autor Carlo Goldoni (vorne; Diana Dengler) kann es nicht ertragen, was die Schauspieler mit seinem Text gemacht haben. Um ihn herum (von links): Rasponi (Anja Tobler), Silvio (Manuel Herwig), Clarice (Annabel Hertweck) und Pantalone (Maximilian Kraus). Bild: Jos Schmid

dig wird, den Rasponi umgebracht zu haben. Eine ziemlich vertrackte Sache! Noch vertrackter wird es, als der arme und ständig hungernde Diener Truffaldino (Aaron Hitz) einen zweiten Job annimmt: Er dient fortan nicht nur Beatrice, sondern auch Florindo und gerät bald in allerlei Schwierigkeiten.

Die Inszenierung lebt von Slapstick

Rasant folgt Szene auf Szene, Verschnaufpausen gibt es kaum in diesen 90 klamaukigen Minuten. Dass man als Zuschauer bald den Überblick verliert, ist aber nicht weiter schlimm. Man muss die Handlung nicht bis ins letzte Detail verstehen, um sich zu amüsieren. Die Inszenierung

von Max Merker lebt gerade von ihrer Situationskomik. Slapstick-König schlechthin ist der durchgeknallte Truffaldino – der einmal vor lauter Hunger einen halben Brief verschlingt.

Sie stopfen sich Papier in den Mund oder schmieren sich auch mal Schlagrahm ins Gesicht: Die Schauspieler geben alles. Besonders gefordert ist Manuel Herwig in seiner Doppelrolle; in Sekundenschnelle switcht er zwischen den Charakteren hin und her. Wie anstrengend das ist, sieht man ihm an: Er schwitzt und sabbert die ganze Bühne voll. Etwas weniger zu tun hat Annabel Hertweck als Clarice. Mehrmals beklagt sie sich über zu wenig Text, schwirrt auch mal als Taube über die Bühne,

um «mehr vorzukommen». Diese Selbstdironie ist grossartig.

«Die Schauspieler, diese Vollidioten!»

Gelungen ist auch die Einbettung der Autorfigur. Die Inszenierung thematisiert die Frage, wie stark ein Original verändert werden darf. Verärgert platzt Carlo Goldoni, gespielt von Diana Dengler, immer wieder dazwischen, bezeichnet die Schauspieler als «Arschlöcher» oder «unterbelichtete Vollidioten» – und erleidet mehr als einmal einen Herzinfarkt, weil er schockiert ist über den (zu) freien Umgang mit seinem Text. Was ist Original und was dazugedichtet? Auch das trägt zur grossen Verwirrung bei.

Genauso wie das Nicht-Wissen darüber, in welcher Zeit wir uns befinden. Während Stoff und Kostüme direkt aus der Commedia dell'arte importiert sind, stammt der Soundtrack aus den 1970er-Jahren. Das 21. Jahrhundert ist natürlich ebenso vertreten: mit Jugendslang («Ich bin voll easy damit») und feministischen Botschaften. An die 1990er-Jahre erinnert die italienische Telefonzelle, die als winzige Nebenbühne dient, aber nicht recht zum Stück passen will.

Das ist die einzige Kritik an der sonst gelungenen Inszenierung: dass sie die Elemente aus drei verschiedenen Jahrhunderten etwas gar beliebig miteinander kombiniert.

Tour de Kultur Buchpreis und ein Themenhaus

Die Zürcher Autorin **Zora del Buono** (Bild) hat ihren Vater bei einem Verkehrsunfall verloren. Dieses Drama verarbeitet sie im Roman «Seinetwegen» – und erhält dafür nun den Schweizer Buchpreis. Morgen um 19.30 Uhr liest sie auf Einladung des **Literaturhauses St. Gallen** im Kunstmuseum. Der tote Vater war die grosse Leereselle der Familie, Mutter und Tochter sprachen kaum über ihn. Jetzt, mit sechzig, fragt sich die Autorin: Was ist aus dem damals erst 28-jährigen E. T. geworden, der den Unfall verursacht hat? Del Buono zählt zu den renommieritesten Autorinnen der Schweiz. Ihre bekanntesten Werke sind die Familiensaga «Die Marschallin», die Novelle «Gotthard» – und nun eben das frisch prämierte, autofiktionale Memoir «Seinetwegen». (pd/wec)

Unter dem Titel «Kunst statt Maschinen» erschien am vergangenen Donnerstag ein Artikel über die jurierte Gruppenausstellung «Heimspiel». Neu ist dort auch der Thurgau mit dem **Werk2inArbon** vertreten. Im Artikel stand fälschlicherweise geschrieben, dass in der



ehemaligen Webmaschinenhalle das Historische Museum des Kantons Thurgau geplant sei. Richtig ist: Der Kanton Thurgau plant dort ein **Interdisziplinäres Themenhaus**. Wir bitten um Entschuldigung. (wec)

Rorschach und wie es eine Thai sah

Die Togener Künstlerin Hapiradi Wild erforscht im Rahmen eines Atelieraufenthalts die Sprache ihrer thailändischen Mutter.

Eva Bachmann

Auf dem grossen Tisch liegen über 30 Bücher, dazu drei Bündel mit Manuskripten. Es ist der Nachlass von Chandarambai Wild-Balachandra. Hapiradi Wild ist ihre jüngste Tochter – und sie kann nichts davon lesen, denn die Bücher sind auf Thailändisch. In ihrem Projekt mit dem Arbeitstitel «Muttersprache» will sie nun diesen Kosmos erkunden und damit der Gedankenwelt ihrer Mutter und ihrer eigenen Herkunft ein Stück näher kommen.

Das Artist in Residence-Stipendium der Ausserrhodischen Kulturstiftung gilt für einen frei gewählten Ort. Man denkt dabei vielleicht an Hotspots wie Berlin, San Francisco oder Dubai. Rorschach ist es im Fall von Hapiradi Wild, die heute in Toggenburg lebt. Sie will in den nächsten Monaten in einem Atelier nahe der ehemaligen Hafenkneipe

arbeiten. Wild kehrt damit an jenen Ort zurück, an dem ihre Mutter nach der Übersiedlung in die Schweiz 1981 ihre erste Stelle als Putzfrau annahm.

«Ich habe keine Muttersprache»

Hapiradi Wild wurde 1974 in Ecuador als Tochter eines Auslandschweizers und einer Thailänderin geboren. Die Familien-

sprache war Spanisch und blieb es auch in der Ostschweiz. «Ich habe keine Muttersprache», sagt Wild. Deutsch lernte sie ab dem Alter von sieben Jahren, sie nennt es ihre «Umgangssprache». Ihr Spanisch sei auf einem kindlichen Stand geblieben.

Chandarambai Wild redete nicht gern. Angesichts der schwierigen Situation als alleinerziehende Mutter von vier Kindern im Rorschach der 1980er-Jahre biss sie die Zähne zusammen und flüchtete sich in ihr Schreiben. Sie brachte ihren

Kindern vor allem gute Tischmanieren bei und schwärzte von Knigge. Warum sie so viel Wert darauf gab, bleibt ein Rätsel. Die gemeinsame (Fremd-)Sprache erlaubte kaum, sich über Lebenserfahrungen auszutauschen. «Ich habe bis heute manchmal Mühe mit der Sprache», sagt Hapiradi Wild, «ich

begreife manche Dinge nicht, lache über anderes, kann Verbindungen nicht herstellen».

Muttersprache schafft Zugehörigkeit

Kommunikation ist mehr, als einzelne Wörter zu verstehen. Und Muttersprache ist noch einmal mehr als Kommunikation.



Die Künstlerin Hapiradi Wild, die heute in Toggenburg lebt, hat sich Rorschach als Atelierort ausgesucht. Bild: Niklas Thalmann

Sie verbindet mit elementaren Werten, schafft ein Grundvertrauen und stiftet Zugehörigkeit zu einem kulturellen Raum. Die Sprache der Mutter lässt sich im Fall von Chandarambai Wild aus den Büchern herauslesen. Darin hat sie ihre Erfahrungen in der Ostschweiz für Menschen in Thailand verarbeitet. Diese Texte will Wild nun erschliessen – mithilfe von künstlicher Intelligenz und thailändischsprachigen Menschen, die sie derzeit noch sucht. So erhofft sie sich Einblicke in das Denken ihrer Mutter, das ihr bis heute verschlossen ist. Das Projekt gilt also zum Teil einer persönlichen Spurensuche.

Interessant ist darüber hinaus die dritte Position der Mutter zwischen den Kulturen. Und da kommt nun erneut Rorschach ins Spiel: «Es gibt so viele Sprachen dort», erklärt Hapiradi Wild. Welche Bedeutung hat Muttersprache für andere Mig-

rantinnen und Migranten? Wie gehen sie mit ihrer sprachlichen Herkunft um? Welche Rolle spielt Sprache für das Gefühl von Heimat?

«Noch habe ich mehr Fragen als Antworten», sagt Hapiradi Wild. Dieses Prinzip Ergebnisoffenheit prägt ihre Arbeiten wie derzeit die Kleine Universität Toggenburg, aber auch frühere Engagements für das Werkhaus St. Gallen oder das Hafenbuffet Rorschach. Aus der Frage «Was ist Heimat?» entstand 2017 eine Installation an Zugfenstern auf der Linie Gossau-Appenzell. Das Projekt «Muttersprache» schliesst daran an. Welche Antworten sie findet und wie daraus Kunst wird? Das wird sich während der Residenz in Rorschach zeigen.

Hinweis

Vergabefeiern der Ausserrhodischen Kulturstiftung: Mi., 4. 12., 19 Uhr, Stuhlfabrik, Herisau.

«Polizeistaatliche Methoden»

Nach Einkesselung von GC-Fans vom Samstagabend: Ein Aargauer Anwalt zeigt die Zürcher Stadtpolizei an.

David Walgis

Samstagabend, Zürich, rund zwei Stunden vor dem Anpfiff. Etwa 600 GC-Fans marschieren Richtung Letzigrundstadi on. Es ist Derby, man trifft auf den Stadtrivalen FCZ, entsprechend aufgeheizt ist die Stimmung bereits im Vorfeld. Die GC-Anhänger stimmen ihre Gesänge an, bereits kurz nach dem Start werden erste Böller gezündet.

Dann, auf der Duttweilerbrücke, hoch über den Schienen der SBB, stoppt der Fanmarsch jäh. Einsatzfahrzeuge der Stadtpolizei versperren den Weg zum Stadion. Und hinter den Fans schieben sich weitere Kastenwagen der Polizei. Die Fans sind eingekesselt, ihr Sektor bleibt leer, die FCZ-Fans schweigen eine Halbzeit lang aus Solidarität. Stimmung wie bei einem Geisterspiel.

Anwalt vermutet, der Einsatz war lange geplant

Und im Aargau ärgert sich Anwalt Simon Käch. Am Tag darauf verfasst er eine Anzeige wie einen Rundumschlag. Sie richtet sich an die Einsatzleitung der Polizei, alle beteiligten Polizistinnen und Polizisten sowie allfällige übergeordnete Beamte oder Behörden, die den Einsatz genehmigt haben. Sein Vorwurf: mehrfacher Amtsmissbrauch, mehrfache Freiheitsberaubung, mehrfache Nötigung. Dabei handelt es sich um Offizialdelikte. Heisst: Die Vorwürfe müssen untersucht werden.

Der Einsatz der Polizei habe eine massive und organisierte Logistik erfordert, schreibt der Anwalt in seiner Anzeige an die Staatsanwaltschaft Zürich-Sihl, die dieser Zeitung vorliegt. Ebenso sei der Einsatzort offenkundig nicht zufällig gewählt worden. Die Einkesselung auf der Brücke sollte verhindern, dass sich GC-Anhänger entfernen konnten, so Käch.



Polizisten begleiten einen Fanmarsch von GC-Anhängern im Frühling 2015.

Symbolbild: Andy Mueller/Freshfocus

«Aufgrund des Einsatzortes und der Logistik ist kaum vorstellbar, dass der Einsatz nicht bereits vorgängig geplant war.»



Simon Käch
Rechtsanwalt

Für ihn ist deshalb klar: Die Einkesselung auf der Duttweilerbrücke war kein spontaner Entscheid der Einsatzleitung, sondern eine von langer Hand orchestrierte Aktion. «Aufgrund des Einsatzortes und der Logistik ist kaum vorstellbar, dass der Einsatz nicht bereits vorgängig geplant war», schreibt Käch. Der Anwalt richtet sich damit gegen die Argumentation der Stadtpolizei Zürich.

«Man musste davon ausgehen, dass es auf der weiteren Umzugsroute zu weiteren Zündungen kommen könnte», heisst es in der Medienmitteilung. Aus diesem Grund habe man den Marsch gestoppt.

War der Einsatz verhältnismässig?

«Es stellt sich die Frage, ob konkrete Ereignisse am fraglichen Abend für den Einsatz überhaupt von Relevanz waren», argumentiert Käch in seiner Anzeige. Weiter stellt sich ihm die Frage, ob sich das Festhalten von rund 600 Personen mit dem Zünden einzelner Böller rechtfertigen liesse. Er verweist auf einen Artikel des «Blicks». Das Boulevardblatt schilderte die Erlebnisse eines Familienvaters im Kessel: «Ich fühlte

mich wie ein eingepferchtes Tier, wurde behandelt wie ein Schwerverbrecher.» Alle 591 Fans seien kontrolliert und fotografiert worden.

«Wurden hier repressive polizeistaatliche Methoden gegen eine Grosszahl unbescholtener Bürger eingesetzt?», fragt Käch rhetorisch. Der massive Eingriff in die Freiheitsrechte von rund 600 Personen müsse zwingend auf seine Rechtmässigkeit überprüft werden. Aus diesem Grund hat er neben der Strafanzeige auch eine verwaltungsrechtliche Aufsichtsanzeige beim Stadthalteramt des Bezirks Zürich eingereicht. Diesem obliegt als Aufsichtsinstanz unter anderem die Aufsicht über die Stadtpolizei.

Weiter sei unklar, ob der Einsatz von einer übergeordneten

Behörde angeordnet oder genehmigt worden sei, schreibt Käch. Er denkt dabei insbesondere an die Staatsanwaltschaft oder die zuständige städtische Sicherheitsdirektion. Sollte die Staatsanwaltschaft involviert gewesen sein, so sei sie befangen, schreibt Käch. Dann müsste eine ausserkantonale Strafverfolgungsbehörde die Untersuchung übernehmen.

Heute findet das nächste Derby statt

Der Mann hinter der Anzeige ist nicht nur Anwalt, sondern auch begeisterter GC-Fan. Er verbirgt seine Sympathie für den Verein nicht, sondern geht explizit darauf ein. So beschreibt er, wie er beim Fanmarsch vor dem Barragespiel in Thun im Frühjahr 2024 teilgenommen habe. Er

wisse aus eigener Erfahrung, dass sich der Grossteil der Anhänger begeistert, aber korrekt verhält.

Die Stadtpolizei Zürich und die Staatsanwaltschaft haben am Montagnachmittag noch keine Kenntnisse über die Strafanzeige. Entsprechend beantworten die Medienstellen auch keine konkreten Fragen zur Anzeige.

Klar ist: Die Stimmung war bereits im Vorfeld des Derbys aufgeheizt. FCZ-Fans provozierten mit der Ankündigung, sich auf der Josefswiese, dem traditionellen Versammlungsort der GC-Fans, zu treffen. Die Stadtpolizei reagierte, indem sie die Parkanlage am frühen Samstagmorgen ganz sperrte. Bereits heute findet das nächste Derby statt, nun im Schweizer Cup. Ausgang ungewiss - auf und neben dem Platz.

GC-Fan erhebt Vorwürfe gegen die Polizei

Am Samstagabend wurden 591 GC-Fans auf dem Weg zum Derby festgesetzt und kontrolliert. Ein Familienvater spricht über das Erlebte.

Niklas Helbling/Watson

Fussballerisch ist das Derby vom Samstagabend schnell erzählt. Bei einem mauen Kick im Letzigrund trennten sich der FC Zürich, der bereits in der 1. Spielminute in Führung ging, und die Grasshoppers, die noch vor der Pause ausgleichen, 1:1. Für mehr Schlagzeilen sorgte das Geschehen neben dem Platz.

«Das ist ein grosser Skandal», tobte GC-Captain Amir Abrashi nach dem Spiel am SRF-Mikrofon über die Polizei-Massnahme, «das ist eine Frechheit!» Damit dürfte der 34-Jährige vielen GC-Fans aus der Seele gesprochen haben. Unter anderem auch Martin Huber*, der am Samstag beim Fanmarsch dabei war.

Auf der Duttweilerbrücke wurden die Fans von der Polizei jedoch eingekesselt. «Ich und andere Fans waren überrascht. Es war weder aggressiv noch gab es gröbere Sachbeschädigungen», berichtet Huber. «Es hinterlässt kein gutes Bild von der Polizei, wenn auch Kinder und Teenager abgetastet und durchsucht werden, ohne dass sie etwas getan haben.» Huber kritisiert nicht nur die Polizisten, sondern die Leute, die das Kommando gegeben hätten.

«Ich hatte das Gefühl, dass die Aktion geplant war. Sie haben nur darauf gewartet, dass ein Böller gezündet wird, damit sie eingreifen können.» Unter anderem die Tatsache, dass es im Vergleich zu früheren Fanmärschen eher ruhig war, verleitet ihn zu dieser Annahme.

Bei der Durchsuchung der 591 Fans wurde Vermummungs- und pyrotechnisches Material sichergestellt. Es gebe in seinen Augen keinen Grund, ein Messer zu einem Fussballspiel mitzunehmen, sagt Huber, doch würde man wohl auch bei einer Durchsuchung von 600 Leuten am Samstagabend beim Bahnhof Stadelhofen einige Waffen finden.

Stadtpolizei meldet sich zu Vorwürfen

Dass die FCZ-Fans gleichzeitig zum Stadion marschierten und dabei von der Polizei unbewilligt blieben, empfindet Huber als «Hohn». «Wenn man Videos sieht, auf denen es lauter knallt als bei uns, muss man schon sagen, dass nicht der gleiche Massstab angesetzt

wurde». Hierzu schreibt die Stadtpolizei, dass beim FCZ auf dem gesamten Marsch lediglich sechs Böller gezündet wurden, während es bei GC schon zu Beginn mehr gewesen seien. Ausserdem erklärte sie: «Das Verhalten der FC-Zürich-Fans wurde ebenfalls dokumentiert und sollte künftig wieder ein vermehrter Einsatz dieser enorm gefährlichen Böller festgestellt werden, würde die Polizei auch bei den Fans des FC Zürich entsprechende Massnahmen durchsetzen.»

Hat die Polizei Angst vor den FCZ-Fans?

Huber spricht von «struktureller Gewalt im Alltag». Er mache sich permanent Sorgen um seine Kinder. «Sie müssen we-

gen FCZ-Fans extrem aufpassen.» Dagegen werde viel zu wenig unternommen, so Huber, der davon spricht, dass die Polizei die Schuld an einer Gewalttat teils beim Opfer suche. So sei ein Kollege von ihm nach einem Angriff einer Gruppe Jugendlicher auf dem Polizeiosten gefragt worden, ob er Fanutensilien von GC getragen habe. «Das zeigt doch schon, dass das kein Einzelfall ist», sagt Huber.

Huber glaubt, dass die Politik und die Polizei in gewisser Weise Angst vor den organisierten Zürcher Fans habe und diese auch deshalb gewähren liess, während man den GC-Anhang deutlich repressiver behandelt habe. Mit dem Stoppen des Fanmarschs habe die Politik die falschen

Schlüsse gezogen, findet Huber, der darin Symbolpolitik sieht, «um in der öffentlichen Wahrnehmung besser dazustehen».

Dass er auch das Derby vom Dienstagabend im Cup-Achtelfinal besuchen werde, steht für Huber trotzdem außer Frage. «Ich schaue gerne Fussball und man muss auch etwas Farbe bekennen!»

* Name geändert.

Wie verfeindet sind die Fussballfans in der Stadt Zürich? Im Podcast «Tribünengeflüster» diskutieren Melinda Hochegger und Stefan Wyss bei Raphael Gutzwiller.



Optimistisch trotz Klatsche

Nati-Verteidigerin Noelle Maritz kündigt im Länderspiel gegen England eine Reaktion an.

Raphael Gutzwiller

Wenn Noelle Maritz über das englische Nationalteam spricht, dann kommt sie ins Schwärmen. «Die Engländerinnen sind physisch sehr stark und bringen eine grosse Offensivpower mit. Sie haben eine echte Auswahl an Weltklassespielerinnen», sagt die Nati-Verteidigerin.

Seit über vier Jahren spielt Maritz in England und weiß deshalb genau, wovon sie spricht. Nun trifft sie in Sheffield am Dienstagabend mit der Schweiz in einem Testspiel auf die Europameisterinnen und WM-Finalistinnen. Trotz der Stärken der Gegnerinnen bleibt sie optimistisch: «Wir wollen das Jahr mit einem positiven Resultat beenden. Klar wissen wir, wie gut England ist, aber wir möchten eine Reaktion zeigen.»

Eine Reaktion ist vom Schweizer Nationalteam dringend gefordert. Gleich mit 0:6 sind die Schweizerinnen am Freitag im Letzigrund gegen Deutschland untergegangen. Es war eine regelrechte Klatsche für das Team von Nationaltrainerin Pia Sundhage. Doch diese Niederlage sei abgehakt und analysiert. «Wir haben unsere Lektion gelernt. Nun wollen wir es gegen England besser machen», sagt Maritz.

Dabei schliesst sie sich den Worten ihrer Trainerin an. Sundhage sieht jede Partie als wichtigen Meilenstein in Richtung Heim-EM im kommenden Sommer. Sundhage sagt: «Die Partie gegen England ist für uns eine neue Chance, gegen ein anderes Team. Wir versuchen zu verbessern, was wir gelernt haben. Das Spiel gegen Deutschland war eine Lektion, die es zu lernen galt.»

Gegen Deutschland haben die Schweizerinnen in der ersten Halbzeit gut dagegengehalten – ehe sie in der zweiten Hälfte ein-



Noelle Maritz ist enttäuscht während der krassen Niederlage gegen Deutschland.

Bild: Claudio Thoma/Freshfocus

gebrochen waren. Maritz sagt: «Unser Ziel ist es, so kompakt zu stehen wie in der ersten Hälfte gegen Deutschland.»

Routinierin Maritz übernimmt Verantwortung

Dabei ist es wahrscheinlich, dass Maritz erneut in einer Dreier-Innenverteidigung auftritt. Gegen Topgegnerinnen liess Sundhage jeweils in diesem System verteidigen. So wurden die Überraschungen im Oktober gegen Australien (1:1) und Frankreich (2:1) möglich gemacht.

Die flexible Noelle Maritz ist für diese Spielweise wichtig im System von Sundhage. Sie kann in der Defensive sowohl innen

als auch aussen eingesetzt werden und glänzt dabei jeweils durch ihr gutes Stellungsspiel und ihre unaufgeregte Spielweise. Maritz ist keine Lautsprecherin, aber längst hat ihr Wort Wichtigkeit. Schon 121 Mal ist sie für das Schweizer Nationalteam aufgelaufen, gleich oft wie Lia Wälti.

Maritz zählt längst zu den Erfahrensten, vor allem, nachdem mit Wälti, Ramona Bachmann, Luana Bühler und Géraldine Reuteler gleich vier Führungsspielerinnen für die Partien gegen Deutschland und England Forfait geben mussten. «Es sind gerade sehr viele routinierte Spielerinnen, die auf einmal ausfallen», stellt Maritz

fest. In Abwesenheit der anderen Führungsspielerinnen ist sie noch mehr gefordert: «Ich versuche, mehr Verantwortung zu übernehmen und in dieser Rolle mein Bestes zu geben.»

Seit 2020 verdient Noelle Maritz ihr Geld als Fussballprofi in England, zunächst bei Arsenal und seit Anfang Jahr bei Aston Villa. Die 28-jährige Thurgauerin, die in Kalifornien geboren ist, kennt den englischen Fussball inzwischen bestens. Die englische Women's Super League gilt als vielleicht beste Liga der Welt. «Die grossen Klubs fördern alle den Frauensoccer, haben sehr viel investiert. Die Zuschauerzahlen steigen und das Medieninteres-

se ebenso. Natürlich ist das auch für uns Spielerinnen besonders interessant, in England zu spielen», sagt Maritz.

Für die Schweizerinnen wird das Spiel in Sheffield auch ein Wiedersehen. Bereits an der EM 2022 in England hat das Nationalteam zwei Gruppenspiele an der Bramall Lane bestritten, gegen Schweden (1:2) und die Niederlande (1:4) aber beide Partien verloren. «Es war ein Auf und Ab damals an der EM. Aber ich freue mich darauf, wieder hier zu spielen», so Noelle Maritz. Der Optimismus ist ihr vor dem Aufeinandertreffen mit den Europameisterinnen und den WM-Finalistinnen nicht zu nehmen.

Nachrichten

Mindestens 56 Tote bei Fussballspiel in Guinea

Fussball Bei einer Massenpanik während eines Spiels zu Ehren des Juntachefs sind im westafrikanischen Guinea am Sonntag mindestens 56 Menschen getötet worden. Berichten zufolge kam es bei der Partie in der Stadt N'Zerekore zu Szenen massiver Gewalt. Einige Fans haben aus Protest gegen Schiedsrichterentscheidungen das Spielfeld gestürmt. Daraufhin hätten Sicherheitskräfte Steine geworfen und Tränengas eingesetzt. «Es kam schnell zu einer Panik, die zu einer unkontrollierbaren Bewegung der Menge führte», sagte ein Zeuge: Bei der Flucht seien Menschen niedergetrampelt oder verletzt worden. (sid)

Keine akuten Schäden bei Fiorentinas Bove

Fussball Leichte Entwarnung bei Edoardo Bove: Nach seinem plötzlichen Zusammenbruch ohne Fremdeinwirkung im Spiel gegen Inter Mailand kann eine «akute Schädigung des zentralen Nerven- und des Herzkreislauf-Systems» des 22-Jährigen ausgeschlossen werden. Dies teilte Boves Klub Fiorentina nach ersten Untersuchungen mit. Wie der Verein und die Klinik bekannt gaben, wurde Bove auf dem Spielfeld gerettet, nachdem er das Bewusstsein verloren hatte. Er liege derzeit unter pharmakologischer Sedierung auf der Intensivstation. (sid)

Sport im TV

SRF zwei	
16.15	Biathlon: Weltcup in Kontiolahti, Einzel Männer
20.00	sportflash
20.10	Handball: Frauen-EM, Kroatien - Schweiz in Basel
22.30	sportflash
22.40	Fussball: Schweizer Cup. Highlights der Achtelfinals
SRF info	
20.30	Fussball: Länderspiel der Frauen, England - Schweiz
ARD	
20.15	Fussball: Deutscher Cup, Bayern - Leverkusen

Bekommt es die Frauen-Nati mit der Angst zu tun?

Zuletzt glänzten die Schweizer Handballerinnen – nun müssen sie gegen Kroatien beweisen, dass sie auch mit Druck umgehen können.

Frederic Härr

Sport kann verwirrlisch sein, die Sinne vernebeln. Die vergangenen Tage etwa lieferten den neuartlichen Beweis, dass sich ein Sieg nicht immer wie ein Sieg und eine Niederlage nicht immer wie eine Niederlage anfühlen muss.

In den Katakomben der Basler St. Jakobshalle führte das am Freitag zu einer kuriosen Szenerie. Da standen die Schweizer Handballerinnen im «Mixed Zone» genannten Bereich, wo Fragen gestellt und Antworten gegeben werden. Und die eine oder andere blickte drein, als sei soeben grosses Ungemach über sie ergangen. Moment mal, hatte die Nati nicht gerade 28:25 gegen die Färöer gewonnen, die Heim-Europameisterschaft erfolgreich lanciert und nebenher den allerersten EM-Sieg der Verbandsgeschichte errungen? Schon. Aber

die Art und Weise war es, die nicht jeder und jedem in den Kram passte.

Trainer Knut Ove Joa zum Beispiel wirkte, als sei er drauf und dran, sich bei jedem einzelnen der 4670 Fans in der Halle für den Auftritt zu entschuldigen. Zu fest sass dem Norweger der Schreck in den Knochen, dass sein Team einen Zehn-Tore-Vorsprung beinahe spektakulär verspielt hatte. In einem Spiel voller Fehler, das qualitativ als eines der schlechteren des Turniers in Erinnerung bleibt, war die Nervosität nie aus den Köpfen der Spielerinnen gewichen.

Das gaben auch die Beteiligten freimütig zu. Flügelspielerin Mia Emmenegger sagte: «Irgendwann, wenn es nicht mehr läuft wie du willst, fängst du an zu denken und zu denken. Das ist

Daphne Gauthschi und die Schweizerinnen wollen in die Hauptrunde einziehen.
Bild: M. Schumacher/Freshfocus



das Schlimmste im Handball, wo du vieles mit der Intuition machen musst.» Und Daphne Gauthschi räumte ein: «Wir hatten Angst vor dem eigenen Erfolg.»

Emmenegger und Gauthschi blieben auch am Sonntag wieder in der Mixed Zone stehen. Und diesmal war kein Hadern, keine Furcht auszumachen. Vielmehr war ihnen unentwegt nach Lächeln zumute, so süß hatte die 30:35-Niederlage gegen Dänemark augenscheinlich geschmeckt. Das Resultat war Nebensache – der Stolz, den Titelfavoriten mit einer super Leistung gefordert zu haben, überwog. «Wir spielten ohne Angst», meinte Gauthschi, Emmenegger sagte: «Wir konnten es geniessen.»

Die Nati hatte sich und der Handball-Welt also bewiesen, dass sie gross aufzu-

spielen vermag. Der Haken an der Sache war nur: Sie tat dies in jedem Gruppenspiel, das von geringster Bedeutung war, weil mit einer Niederlage gegen Dänemark ohnehin gerechnet werden musste. Was die Frage barg, ob die Nati auch dann über sich hinauswachsen kann, wenn der Druck im Maximalbereich operiert.

Es droht die Gefahr, Kroatien zu unterschätzen

Nicht anders ist die Ausgangslage zu deuten, die sich vor dem abschliessenden Gruppenspiel heute Abend (ab 20.30 Uhr live auf SRF zwei) gegen Kroatien öffnet. Ein Remis reicht bereits, um die EM-Hauptrunde zu erreichen, die ab Donnerstag in der österreichischen Hauptstadt Wien ausgetragen wird. Die erschreckend schwache Darbietung der Kroatinnen beim 17:17 gegen die Färöer haben die

Schweizerinnen am Sonntag am Rande ihres Matches gegen Dänemark mitbekommen. «Wir waren ehrlich gesagt ein wenig überrascht», sagte Emmenegger später.

Daraus einen Vorteil abzuleiten kann jedoch trügerisch sein. Zumal das kroatische Team, immerhin EM-Dritter von 2020, freilich auch imstande sein wird, besseren Handball zu spielen als bislang. «Wir werden die Kroatinnen nicht unterschätzen», versprach Lea Schüpbach. Die Torhüterin war bereits vor zwei Jahren dabei, als sich die beiden Teams schon einmal in der Gruppenphase begegneten und 26:26 spielten.

Dieses Ergebnis würde, zur Erinnerung, für das Weiterkommen genügen. Auf ein solches Nervenspiel würde man im Schweizer Lager aber mit Sicherheit gerne verzichten.

Die Serienmeister treten kürzer

Die Rücktritte von Nadja Büttiker, Ilona Hannich und Sina Graf schwächen die beste Voltige-Gruppe des Landes.

Peter Wyrtsch

Die Voltige-Gruppe Lütisburg unter der Leitung von Longenführerin Monika Winkler-Bischofberger war über ein Jahrzehnt lang in unserem Land der Inbegriff des Balancierens auf galoppierenden Pferden. Nach zehn Meistertiteln in Serie, weiteren Erfolgen zuvor und WM-Gold 2012 ist nun Schluss. Lütisburg zieht seine Elite-Gruppe zurück und fördert nur noch Junioren. Der Grund: die Rücktritte der drei Teamstützen Nadja Büttiker, Ilona Hannich und Sina Graf.

Vor allem der Rücktritt der Toggenburgerin Nadja Büttiker aus Mosnang schmerzt. Die zuverlässige und erfahrene Stützperson zieht nach 20 Jahren einen Schlussstrich unter ihre bemerkenswerte Karriere. «Ich bin 30-jährig geworden und seit 2007 in der Gruppe. Im September bestritt ich meine letzten Wettkämpfe und konnte mit unseren Mädels erneut den Titel gewinnen und erreichte Silber im Einzel. Ich arbeite zu 100 Prozent als Maurerin und möchte künftig etwas mehr Freizeit für mich haben. Aber ganz von Pferden und Voltigieren werde ich mich nicht verabschieden. Als Leiterin und Longenführerin einer Nachwuchs-Gruppe werde ich reduzierter aktiv bleiben und kann häufiger mein Lieblingspferd Kibi auf dem Rickenhof in Wattwil besuchen», erzählt die 15-fache Gruppen- und vierfache Einzelmeisterin.

Büttiker sammelte rund 30 Medaillen

«Mit Nadja verlieren wir unser Aushängeschild. Sie war eine Ausnahmesportlerin, ausgewogen, kräftig und beweglich. Sie verfügt über ein ausgezeichnetes Stehvermögen, ist eine unerschrockene, unkomplizierte und hilfsbereite junge Frau und war auch nach ihrem Kreuzbandriss 2021 und dessen Folgen stets positiv und kooperativ», windet ihr Monika Winkler-Bischofberger ein be-



Die 30-jährige Nadja Büttiker war bei der Voltige-Gruppe Lütisburg Aushängeschild und Teamstütze.

Bild: Imago-Images

sonderes Kränzchen. Die athletische Nadja Büttiker sammelte mit Lütisburg gesamthaft rund 30 Medaillen an Schweizer Meisterschaften im Team und im Einzel. Dazu gewann sie 14 EM-Medaillen, ein ganzes WM-Medaillenset mit der Gruppe (Gold 2012, Silber 2014 und 2018 an den World Equestrian Games/WEG) und Bronze (2022 und 2024 in Bern). Dazu kommen Podestplätze an Weltcupfinals, zwei Weltcup-Qualifikationssiege und, und, und.

Nadja selbst weiß nicht mehr genau, was sie wo gewonnen hat und hat SM-Medaillen verlegt. Sie ist jedenfalls die wohl erfolgreichste Schweizer Voltigerin aller Zeiten. Wichtigster als Medaillen und Auszeichnungen – wie der Sportlerin

des Jahres 2019 in der Ostschweiz – war ihr immer der Teamgedanke. «Ich mag den Umgang mit gleichgesinnten Menschen. Und ich mag die Akrobatik auf Pferderücken. Doch nun wurden sportliche Belastung und Druck immer stärker. Ich bin älter geworden und muss auch an meine Zukunft denken», ergänzt die als einzige Spitzenvoltigerin stets Vollzeit arbeitende Maurerin. «Auch der psychische Druck wurde grösser. Drei- bis viermal pro Woche Training, dazu viele Wochenenden national und international unterwegs. Das zehrt.»

Vom Voltigieren können Athletinnen nicht leben. Vermögend werden sie in der Schweiz nicht. «Dafür habe ich auf unse-

ren Reisen und Wettkämpfen viel von der Welt gesehen. Ich war in Lexington und Tryon, Doha, Aachen, Dortmund, Leipzig, Salzburg und Flyinge in Schweden, um nur einige Orte zu nennen. Besonders in Erinnerung wird mir Lexington in Kentucky bleiben. Wir waren 2010 zwei Wochen dort und wohnten in einer Riesenvilla, richtig familiär und hatten doch einige freie Stunden.»

Kibi ist das Lieblingspferd – und für sie «wie ein Kind»

Nadjas Lieblingspferd ist das einstige Spitzenvoltigierpferd Keep Cool, den sie nur Kibi nennt. «Er ist jetzt 20-jährig und in Wattwil in Pension. Er ist gross und hat einen langen Rücken. Ich hatte stets viel Platz

auf ihm. Er hat einen vorzüglichen Charakter und begleitete mich über ein Jahrzehnt. Er ist für mich wie ein Kind. Ich besuche und reite ihn regelmässig.»

Auch die Bernerin Ilona Hannich, welche die Gruppe Lütisburg verstärkte, ist 30 geworden und hat ihren Rücktritt angekündigt. Die vierfache EM-Medaillengewinnerin von 2023 wird im Frühjahr 2025 noch den Weltcupfinal in Basel bestreiten und dann vom Pferd absteigen. Auch Sina Graf, Oberstufenlehrerin in Wattwil, trat zurück. Die in Dietfurt wohnhafte Thurgauerin sammelte einige Medaillen an nationalen Titelkämpfen: viermal Gruppen-Gold und zweimal Einzelbronze, zuletzt in diesem Herbst.

Noah Yannick für drei Spiele gesperrt

Fussball Die Swiss Football League bestraft FC-St.-Gallen-Verteidiger Noah Yannick mit drei Spielsperren. Der 20-jährige hatte im Spiel gegen die Young Boys seinen Gegenspieler Darian Males mit offener Sohle am Knöchel getroffen. Der Schiedsrichter hatte den Kamerunen zunächst nur warnt, der VAR machte dann aber auf die gesundheitsgefährdende Aktion aufmerksam. Yannick wurde vom Platz gestellt. Er müsse die Strafe «wegen groben Foulspiels mit erhöhter Gesundheitsgefährdung» absitzen, schreibt die Liga. (rst)

Kane-Rückkehr noch dieses Jahr?

Fussball Bayern München hofft auf eine baldige Rückkehr seines verletzten Superstars Harry Kane und plant keinen Notkauf eines Ersatzstürmers. «Es gibt die Möglichkeit, dass er dieses Jahr noch spielt», sagte Trainer Vincent Kompany vor dem Achtelfinal im DFB-Pokal von heute Abend gegen Titelverteidiger Bayer Leverkusen, «aber er wird schon ein paar Spiele ausfallen.» Kane fehlt wegen eines kleinen Muskelfaserrisses, den er sich im Klassiker in Dortmund (1:1) zugezogen hatte. Der Mittelstürmer sei «nicht eins zu eins zu ersetzen», betonten Kompany und Sportdirektor Christoph Freund am Montag wortgleich, «deswegen ist er ein Topspieler», ergänzte der Coach und betonte: «Aber wir haben Talent in der Mannschaft, daran wird es nicht fehlen.» Freund sagte: «Einen zweiten Harry Kane zu verpflichten, werden wir uns nicht leisten können, das wäre für den Kader auch nicht gesund.» Ohne Kane, meinte Kompany, werde das Offensivspiel «anders aussehen». Wen er als Neuner einsetzen wird, verrät er nicht, nur: «Wir haben viele Optionen.» Er nannte Thomas Müller, Mathys Tel, Serge Gnabry, Michael Olise und Jamal Musiala. «Wir haben Spieler, die torgefährlich sind. Das hilft uns, die Situation zu lösen.» (sid)

Heidenheim im Kriechgang, Schock-Moment für die Fiorentina

So erging es am Wochenende den Europacup-Gegnern des FC St. Gallen.

Ralf Streule

Am Donnerstag ist vom FC St. Gallen dringend ein Sieg gefordert. Gegen die AC Bellinzona im Cup-Achtelfinal darf nichts schiefgehen – ansonsten stecken die Ostschweizer definitiv im sportlichen Tief. Für die St. Galler folgt am Sonntag darauf das Spiel gegen den FC Basel und in neun Tagen bereits der nächste Auftritt in der Conference League. Vitoria Guimaraes wird dann zu Gast sein. Noch immer hat das Team von Enrico Maassen einen Fuss in der Tür zu den Achtelfinal-Playoffs. Der Blick auf den kommenden europäischen Gegner zeigt aber: Einfach wird es nicht.

Vitoria Guimaraes. Primeira Liga. Rang 6. Die Portugiesen gaben vergangene Woche gegen Astana (1:1) in der Conference League zwar erstmals Punkte ab. Sie stehen im Feld der 36 Mannschaften aber weiterhin auf Rang fünf und sind damit auf direktem Achtelfinalkurs. Gestern spielte Guimaraes nach Redaktionsschluss in der heimischen Liga gegen Gil Vicente. Auf dem sechsten Ligaplatz wird das Team aus der Stadt im Norden Portugals aber mit Sicherheit bleiben.

Heidenheim. 1. Bundesliga. Rang 16. Gut, gibt's Bochum. Und gut, gibt's Kiel. Das dürften sich die Heidenheimer derzeit

sagen, die nach einem guten Saisonstart im freien Fall durch die Bundesligatabelle gerauscht sind. Unterdessen stehen sie auf dem Relegationsplatz. Eben: vor Bochum und Kiel. Die Baden-Württemberger verloren am Wochenende zu Hause gegen Frankfurt mit 0:4. Und müssen am Samstag bei Bayern München antreten. Zu allem Überfluss gab es in der Conference League am Donnerstag auch noch die erste Niederlage nach drei Siegen: 0:2 gegen Chelsea. Ist da für den FCSG am 19. Dezember etwas zu holen?

TSC. Super Liga. Rang 9. St. Gallens Gegner vom vergangenen Donnerstag (2:2) nimmt

in der serbischen Liga langsam Fahrt auf. Gegen Radnicki Niš gab es am Wochenende ein 4:1, nach Verlustpunkten steht Bačka Topola nur noch hinter den Belgrader Teams Roter Stern und Partizan.

Cercle Brügge. Jupiler Pro League. Rang 15. Das belgische Team, das den FC St. Gallen Anfang Oktober gleich mit 6:2 besiegte, ist europäisch top, in der heimischen Liga aber Flop. In der Conference League liegt Cercle Brügge nach zwei Siegen, einem Unentschieden und nur einer Niederlage (1:3 in Island gegen Vikingur) auf Rang elf. In der Jupiler Pro League aber rutschte das Team inzwischen

auf den 15. und zweitletzten Rang. Gegen den Tabellenletzten Beerschot gab es am vergangenen Wochenende ein 2:3.

Larne. Premiership. Rang 9. Der Larne FC steht zwar weiterhin auf Rang 9 in der nordirischen Liga, hat aber vier Spiele weniger ausgetragen als viele seiner Gegner. Nachdem Coach Tiernan Lynch den Klub nach siebeneinhalb Jahren in Richtung Derry City verlassen hatte, übernahm zuletzt Nathan Rooney – der ein 1:1 gegen Cliftonville in der Liga erreichte. Zu einem Punkt in der Conference League reichte es aber auch mit ihm noch nicht. Bei NK Olimpija Ljubljana gab es ein 0:1.

Fiorentina. Serie A. Rang 4.

Bestürzende Neuigkeiten gibt es von der AC Fiorentina. Am Sonntagabend wurde das Spiel gegen Inter Mailand abgebrochen, da der 22-jährige Florenz-Stürmer Edoardo Bove nach 17 Minuten zusammenbrach und regungslos liegenblieb. Gestern gab es aus dem Spital vorsichtige Entwarnung. Bove ist ein Leihspieler der AS Roma, der auch gegen den FC St. Gallen beim 2:4 für eine Stunde zum Einsatz gekommen war. Die sportlichen Neuigkeiten aus Florenz rücken damit in den Hintergrund. Dennoch: Sowohl in der Conference League (6.) wie auch in der Serie A (4.) sind die Toskaner auf Kurs.

Seitenblick

Wichtelwunder



Andrea C. Plüss

Wenn erwachsene Menschen in einem weihnachtlich üppig dekorierten Kaufhaus unvermittelt in die Knie gehen, muss es einen triftigen Grund geben. Sogeschehen im Kaufhaus Nordiska Kompaniet in Stockholm. Vor fast genau einem Jahr war ich dort, schlenderte durch die Gänge und staunte bald über Erwachsene und Kinder, die sich am Boden niederliessen und auf eine Wand starnten. Handys wurden gezückt. Mit langem Mantel musste ich ein wenig lavieren, bis ich eine stabile Hock-Position eingenommen hatte. Dann entdeckte ich den Auslöser der Begeisterung: Eine Wichteltür befand sich an der Granitsteinwand. Vielleicht 20 Zentimeter hoch, mit goldenem Türrahmen und zwei kleinen Kränzen aus Tannengrün. Einfach magisch – so soll die Adventszeit sein.

Weihnachtszauber im Städtli

Am Klausmarkt am Donnerstag, 12. Dezember, werden an über 100 Ständen Waren angeboten.

Altstätten Von 8 bis 18 Uhr kann man sich vom Flair des Klausmarkts verzaubern lassen und einen Rundgang durch das weihnachtlich geschmückte Städtli machen. Verlockende Düfte von Weihnachtsgebäck und Glühwein ziehen durch die Gassen und über 100 Marktstände reihen sich aneinander. Marktfahrerinnen und -fahrer von nah und fern reisen ins Städtli und bringen eine vielfältige Auswahl an schönen und nützlichen Sachen, Spielwaren, Handarbeiten und kulinarischen Leckerbissen mit. Natürlich ziehen auch Klaus und Schmutzli durch die Gassen und freuen sich über die fröhlichen Versli und Lieder der Kinder. Im Gegenzug dafür gibt's für die Kleinen feine Mandarinen, Nüssli und Schöggeli aus dem Klaussack vom Schmutzli. Da die Parkplätze begrenzt sind, empfiehlt die Marktkommission, zu Fuß, mit dem Velo oder der Bahn ins Städtli zu reisen. Wer dennoch mit dem Auto kommt, findet kostenlose Parkplätze auf dem Stossplatz. (sk)



Der Klausmarkt ist der stimmungsvollste der Altstätter Hauptmärkte.

Bild: Archiv

Was – Wann – Wo

Heute

Altstätten

Kinderbetreuung stundenweise, 14–17.30 Uhr, «Reburg», Familien- und Begegnungszentrum, Rathausplatz 1

Buechen

Spelnachmittag, 14–16 Uhr, Kirchgemeindehaus

Heerbrugg

«Vaiana 2», 17.30 Uhr, «Conclave», 20.15 Uhr, Kinotheater Madlen
«2 Chéries – alle Jahre ned scho wiedr», Sandra Aberer und Marlies Kupnik, 18.45 Uhr, Kulturaum, Kinotheater Madlen

Heiden

Ausstellung «Dialog», 11–16 Uhr, Henry-Dunant-Museum
«Höhde – die stillen Helden vom Säntis», 14.15 Uhr; «Maloney – die ersten drei haarsträubenden Fälle», 19.30 Uhr, Kino Rosental

Marbach

Spiel- und Jassnachmittag, 14–18 Uhr, Café Mäser, Staatsstrasse 53

Oberegg

Brockenstube offen, 15–17 Uhr, Dorfstrasse 13

Schaan

«The Woman And The Cross», Video-work Ruggell in Koproduktion mit TAK, 19.30 Uhr, TAK, Reberastrasse 12

St. Margrethen

Buchstart-Treff, 9.30–10.30 Uhr, Bibliothek, Bahnhofplatz 1
Frauengemeinschaft: Adventsfeier, 19.30 Uhr, Vikariat

Thal

Frauenvereine: Spelnachmittag, 14 Uhr, Kirchgemeindehaus

«Ziehen den Hut, «friert mich»

90-Jährige erhält in der Migros Frauenfeld Hilfe einer Unbekannten. Die Reaktionen.

Daniel Walt

«Es gibt noch Engel auf der Welt. So süß!» – «Solche Menschen sollte es mehr geben, wirklich megaschön!» – «Schön, könnt Ihr auch solche Geschichten publizieren!» Das sind drei von diversen Reaktionen, die auf den Facebook-Kanälen der Thurgauer Zeitung sowie des St. Galler Tagblatts zu einem Artikel vom Samstag eingegangen sind. Erzählt wurde die Geschichte der 90-jährigen Frauenfelder Paula Bünter-Bottlang. Sie konnte wegen ihrer partout nicht funktionierenden Bankkarte den 100-Franken-Einkauf in einer Migros-Filiale in Frauenfeld nicht bezahlen. Eine unbekannte Frau sprang in die Bresche: Sie bezahlte spontan die Postete der Seniorin, half ihr beim Einpacken und verschwand dann.

Nicht einfach dem Schicksal überlassen

«Ein Enkel postete die Geschichte am Samstag in unserem Whatsapp-Familienchat», sagt Stefan Bünter. Er ist der Sohn der 90-jährigen Frau. Die Reaktionen im Familienkreis seien sehr positiv gewesen. Man freue sich und staune, dass jemand so grosszügig sei, sagt er zusammenfassend. Einigen Bekannten hat er die Geschichte ebenfalls erzählt. Der Tenor war derselbe: «Es ist hoherfreudlich, dass es Menschen gibt, die handeln und einen betagten Menschen nicht einfach seinem Schicksal überlassen», so Bünter. Seine Mutter sei auf einen Rollator angewiesen und schnell erschöpft. «Für sie wäre es ein grosser Aufwand gewesen, heimzukehren, um Geld zu ho-

len, und dann zurück zur Migros zu gehen.»

«Beeindruckt und gerührt»

Andreas Bühler, Sprecher der Migros Ostschweiz, nennt die Geste der Unbekannten «wahnsinnig schön». «Ich bin beeindruckt und gerührt von der Grosszügigkeit dieser Frau», sagt er. Der Normalfall bei Bezahlproblemen ist es tatsächlich, dass die betroffene Person die Waren an der Kasse beziehungsweise im Kühlraum deponiert und das nötige Geld besorgt, um den Einkauf dann abzuholen. Laut Bühler kommt es ab und an vor, dass jemand aus der Warteschlange mit ein paar Münzen aushilft, wenn jemandem das Geld nicht ganz reicht. «Aber da geht es nicht um einen Betrag von 100 Franken.

Wir suchen die unbekannte Helferin

Wer ist die Frau, die der 90-Jährigen in der Migros-Filiale an der Zeughausstrasse in Frauenfeld so grosszügig aus der Patsche geholfen hat? Sie wird von der Seniorin auf zwischen 40 und 50 geschätzt. Während des Gesprächs habe sie zudem gesagt, dass sie aus Kreuzlingen kommt. Die Thurgauer Zeitung möchte gerne mit ihr über die gute Tat sprechen, die sich an einem Freitag Anfang November ereignete. Sind Sie selber der gute Geist aus der Frauenfelder Migros, oder wissen Sie, wer diese Frau ist? Dann melden Sie sich bitte unter daniel.walt@chmedia.ch oder unter Telefon 0712727662. (dwa)

So etwas ist sicherlich aussergewöhnlich», so Bühler. Dass er selber zu wenig Geld zum Bezahlenden seiner Einkäufe hatte, ist Andreas Bühler noch nie passiert.

Hingegen half er kürzlich mit 3.50 Franken zwei Jugendlichen aus, die für ihre Mutter etwas besorgen mussten, aber zu wenig Geld dabei hatten. «Das war für mich selbstverständlich und ist natürlich kein Vergleich zum Fall in Frauenfeld», sagt er. Sollte sich die unbekannte Helferin melden, würde sich Bühler im Namen der Migros Ostschweiz ganz herzlich bei ihr bedanken.

Sohn würde gerne seine Dankbarkeit ausdrücken

Auch Stefan Bünter, der Sohn der 90-Jährigen, hofft, dass sich der rettende Engel von der Migros an der Frauenfelder Zeughausstrasse melden wird: «Wir möchten ihr unsere grosse Dankbarkeit und Wertschätzung ausdrücken», sagt er. Zudem wolle man ihr auch die 100 Franken zurückstatten. Wobei er eher vermutet, dass sie das gar nicht wolle. Seine Mutter habe der Frau nämlich mehrfach gesagt, sie könne das doch nicht annehmen. «Doch, doch, es ist alles in Ordnung!», habe die Unbekannte daraufhin versichert.

«Diese Geschichte ist einfach schön»

Standort Migros Hubzelg in Romanshorn. «Ich ziehe den Hut vor dieser unbekannten Frau!», sagt Kundin Sonja Schultes. Sie empfindet viele Menschen in unserer heutigen Zeit als sehr egoistisch. «Es gibt kaum mehr Blickkontakt. Doch diese Geschichte ist einfach schön!» Auch sie hätte der betagten Frau ausgeholfen, wenn sie ge-

nügend Geld dabei gehabt hätte. «Ich hätte aber wohl meine Adresse hinterlassen, denn 90 oder 100 Franken, das ist viel Geld für mich.»

Urs Baumgartner aus Degersheim verstaunt vor der Romanshorner Migros gerade seine Einkäufe im Veloanhänger. «Es friert mich!», sagt er, als er von der Good-News-Geschichte aus Frauenfeld hört. Ihm persönlich sei es noch nie passiert, dass er seinen Einkauf nicht habe bezahlen können. Er finde die Geschichte aber wunderschön. «Sie klingt unglaublich. Umso berührender, wenn solche Dinge wirklich passieren. Und das in unserer Zeit, die derart unpersönlich geworden ist, weil jeder nur noch aufs Handy schaut!»

Das grosse Echo ist auch etwas verräterisch

Über 60'000 Mal ist die fast schon weihnachtlich anmutende Geschichte aus Frauenfeld bis dato auf unseren Plattformen angeklickt worden. Dass eine simple gute Tat eine derart grosse Resonanz auslöst, ist bemerkenswert. Denn ansonsten sind es nur allzu häufig Bad News, die auf grosses Interesse stossen.

Gleichzeitig ist ein solch grosses Echo dazu, dass jemand schlicht menschlich gehandelt hat, aber auch verräterisch. Denn wie Facebook-Kommentator Corina Gassner schreibt: «Wahnsinn, dass es in unserer Gesellschaft nicht selbstverständlich ist, älteren und betagten Personen zu helfen [...] Wunderschön, dass es doch noch Ausnahmen gibt mit guten Seelen.»

Autobrand greift auf Wohnhaus über

Niederhelfenschwil Eine 72-jährige Frau war am Sonntag mit ihrem Auto unterwegs und stellte im Bereich des Motors Rauch fest, welcher nach kurzer Zeit wieder verschwand. Wie die St. Galler Kantonspolizei am Montag mitteilte, parkierte sie das Auto trotzdem in der Garage ihres Wohnhauses. Daraufhin sei erneut Rauch aus dem Auto aufgestiegen und kurz darauf seien sogar Flammen ersichtlich gewesen.

Der Autobrand breitete sich gemäss Communiqué auf die gesamte Garage, die Fassade und den Dachstock aus. Die zuständige Feuerwehr habe den Brand später unter Kontrolle bringen können. Zum Zeitpunkt des Brandausbruches befanden sich keine Bewohnende mehr in der Liegenschaft, wie es in der

Mitteilung weiter heisst. Es sei niemand verletzt worden. Der entstandene Sachschaden beläufe sich auf mehrere hunderttausend Franken.

Die Staatsanwaltschaft des Kantons St. Gallen habe das Kompetenzzentrum Forensik der Kantonspolizei mit den Ermittlungen zur Brandursache betraut. Als mögliche Brandursache stehe ein technischer Defekt am Auto im Vordergrund. Das Einfamilienhaus ist gemäss Communiqué nicht mehr bewohnbar. Für die Bewohnenden sei eine Ersatzunterkunft organisiert worden. Im Einsatz ständen neben mehreren Patrouillen und Spezialisten der Kantonspolizei auch der Rettungsdienst mit medizinischem Fachpersonal, die Feuerwehr sowie der Gemeindepräsident. (evw)



Kurz nachdem eine 72-Jährige ihr Auto in der Garage abgestellt hatte, stand das Einfamilienhaus in Flammen.

Bild: Kapo St. Gallen